Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Jahrgang 23 / Folge 46

2 Hamburg 13, Parkallee 84 / 11. November 1972

C 5524 C

Steht Bonn noch zur Resolution des Bundestages?

In der Kardinalfrage deutscher Politik besteht zwischen Bundesregierung und Oppositionsparteien keine Übereinstimmung mehr

Die volkspolnische Regierung wird nicht müde, im In- und Auslande ihre Auffassung zu verbreiten, daß die Bundesrepublik Deutschland im Warschauer Vertrag ein für allemal und endgültig die Oder-Neiße-Linie als Westgrenze Polens anerkannt habe. Das tat der polnische Ministerpräsident Jarosze-wicz z. B. wieder in der schwedischen Zeitung "Arbetet", indem er ausführte, daß durch das Inkrafttreten des Warschauer Vertrages "das Problem der Anerkennung der Grenze an Oder und Neiße vom völkerrechtlichen Standpunkt aus endgültig abgeschlossen worden ist".

Solche Verlautbarungen sind an und für sich nicht verwunderlich, denn es war seit jeher bekannt, daß Warschau nach einer endgültigen Anerkennung der Oder-Neiße-Linie auch durch Bonn strebte. Kritiker des Textes des Warschauer Vertrages haben rechtzeitig darauf hingewiesen, daß sich aus ihm nicht klar eine übereinstimmende Auffassung der Vertragspartner ablesen lasse, daß mit diesem Vertrag eben keine endgültige Anerkennung der Oder-Neiße-Linie durch Bonn ausgesprochen worden sei. Daran ändert auch nichts die Argumentation der Bundesregierung, daß durch eine Bezugnahme des Vertragstextes auf früher abgeschlossene Abkommen indirekt zum Ausdruck gebracht worden sei, daß eine endgültige Regelung der Frage der deutschen Ostgrenze erst bei einer Friedensregelung für Gesamtdeutschland vorgenommen werden könne. Der in einem Brief des Bundesaußenministers an die Westmächte notifizierte Standpunkt der Bundesregierung, mit diesem Vertrag binde sich nur die Bundesrepublik - also nicht Gesamtdeutschland - ist lediglich eine Erklärung gegenüber den Westmächten, aber eben nicht auch gegenüber Warschau.

Kontroverse Standpunkte

Abgesehen davon, daß in dieser entscheidenden Frage keine Übereinstimmung zwischen Bonn und Warschau vertraglich festgelegt wurde, vielmehr kontroverse Standpunkte weiterhin behauptet werden können, weshalb diesem Vertrag kaum die Qualität einer Grundlegung für Entspan-nung und Verständigung zugesprochen werden kann, so bleibt mit ernster Sorge festzustellen, daß die Bundesregierung ihren Standpunkt, bei dem Vertrag handele es sich lediglich um eine "befristete" Aner-kennung der Oder-Neiße-Linie, nur während der Debatte über den Vertrag, aber nach der Ratifizierung des Vertrages nicht mehr dargelegt hat. Eine solche Erklärung wäre aber unbedingt erforderlich, wenn nicht die Bundesregierung sich dem Verdacht aussetzen will, ihre seinerzeitige Argumentation habe lediglich den Zweck gehabt, solange der Vertrag noch nicht ratifiziert war, der Kritik entgegenzuwirken, er verstoße gegen das Grundgesetz.

Weiter im Zwielicht

Ein solcher Verdacht drängt sich um so mehr auf, als die Vorgänge um die gemeinsame Entschließung des Deutschen Bundestages vom 17. Mai 1972 die Bundesregierung in ein weiteres Zwielicht gebracht haben. Bekanntlich stellten alle Parteien des Bundestages mit dieser Entschließung u. a. lest, daß die Ostverträge "eine friedensvertragliche Regelung für Deutschland nicht vorweg" nähmen und "keine Rechtsgrundlage für die heute bestehenden Grenzen" schüfen. Jedermann hat diese Entschließung des Deutschen Bundestages als verbindliche Festlegung der deutschen Interpretation des Vertragstextes aufgefaßt, welche die Grundlage einer Deutschlandund Ostpolitik jeder Bundesregierung in Zukunft zu bilden habe.

Die staats- und völkerrechtliche Bedeutung dieser Bundestags-Entschließung vom 17. Mai 1972 ist von der Mehrheit der Staats- und Völkerrechtler bejaht worden. So hat z. B. der Kieler Professor Kewenig in einer Expertise, welche am 17. Mai in einer Hamburger Tageszeitung veröffent-



Nachdem Parteichef Scheel sich bereits jetzt eindeutig auf eine Koalition mit der SPD festgelegt hat, ist den Freien Demokraten nach der Wahl jede freie Entscheidung genommen

licht wurde, festgestellt, daß die Bundes-tags-Entschließung eine Urkunde im Sinne der Wiener Vertragskonvention sei und obwohl nicht Bestandteil des Vertrages selber — unmittelbar in den Zusammenhang gehöre, aus dem heraus die Bedeutung der Vertragsklausel und des Vertragszweckes zu bestimmen sei. Auch werde die Erklärung des Parlamentes von einer zuständigen Stelle abgegeben, weil die auswärtige Gewalt Regierung und Parlament zur gesamten Hand zustehe, also ein originäres

Mitwirkungsrecht des Bundestages bestehe. Prof. Kewenig stellte ferner fest, daß selbst eine einschränkende mündliche Erklärung des Außenministers bei der Übergabe der Erklärung ihren Inhalt und ihre Qualität als völkerrechtliches Auslegungsinstrument nicht zu verändern vermöge. Auch der Münsteraner Staatsrechtler Prof. Klein hat entschieden die Auffassung vertreten, daß die Bundestags-Entschließung von unbe-streitbar staats- und völkerrechtlicher Qua-

Urkunde darf nicht als vergilbtes Papier verschimmeln

die Bundestags-Entschließung nur dann einen Wert, solange sie nicht in der Schublade zu vergilbtem Papier wird, sondern als Grundlage ständig praktizierter Politik dient. Daran hat es aber die Bundesregierung bislang fehlen lassen, vielmehr nimmt sie die bekannter. Warschauer Erklärungen stillschweigend hin, was bedeutet, daß die internationale Offentlichkeit nur noch die polnische Interpretation des Warschauer Vertrages zur Kenntnis bekommt. Hingegen haben die Oppositionsparteien, denen das Zustandekommen der Bundestags-Entschließung wesentlich zu verdanken ist, wiederholt mit Bestimmtheit erklärt, daß sie die nunmehr ratifizierten Verträge im Geiste und im Sinn der Bundestags-Entschließung anwenden werden. Eine solche Deutschland- und Ostpolitik wird ein erhebliches Maß an außenpolitischer Beharrlichkeit und Festigkeit erfordern, darüber kann kein Zweifel bestehen. Aber nur auf dieser Grundlage wird sich eine Außenpolitik in Ubereinstimmung mit dem Grundgesetz und seinem "Wiedervereinigungsgebot" - wie Bundesverfassungsgericht seinerzeit feststellte - betreiben lassen.

Es stellt sich aber die Frage, ob in diesem

Nun hat aber eine solche Urkunde wie Kardinalpunkt deutscher Politik wirklich noch eine Übereinstimmung zwischen den jetzigen Koalitions- und Oppositionsparteien besteht. Bekanntlich hat Bundeskanzler Brandt mehrfach abwertende Bemerkungen über die Bundestags-Entschließung gemacht, so in einem Interview, das am 20. Mai 1972 in der Wiener Zeitung "Die Presse" veröffentlicht wurde. Hier bezeichnete der Bundeskanzler die Entschließung als eine "Ergänzung zur Zustimmung", also nicht zum Vertrag! Er sprach sogar von einer "Geschäftsgrundlage", die sich durch das Abstimmungsergebnis etwas verschoben habe, womit er deutlich zu verstehen gab, daß in seinen Augen die Entschließung den Zweck hatte, die Zustimmung der Opposition zum Vertrag zu gewinnen. Wenn die Entschließung also lediglich Gegenstand parlamentarischen eines Tauschhandels gewesen sein soll, auf den die Opposition bekanntlich nicht einging. dann ist das jetzige Schweigen der Bundesregierung verständlich. Damit tritt aber auch offen zutage, daß es zwischen Bundesregierung und Oppositionsparteien in dieser Kardinalfrage deutscher Politik keine Ubereinstimmung mehr gibt.

Herbert G. Marzian

Grundvertrag als Wahlschlager?

Sonntag, den 5. November 1972

H. W. — Eine Wochenzeitung, die bereits Tage vor ihrem Erscheinen gedruckt sein muß, kann nicht brandaktuell sein. Wenigstens nicht in dem Sinne, daß sie dem Leser am Sonnabend ins Haus bringen könnte, was noch am Vorabend geschehen ist. Das wollen wir voranstellen, weil, wenn diese Ausgabe bei unseren Lesern vorliegt, die Bundesregierung bereits publiziert haben wird, wie es um die Verhandlungen mit der "DDR" und um den vorgesehenen Grundvertrag steht. Von einem "innerdeutschen Dialog" wird längst nicht mehr gesprochen und wenn die Machthaber in Ost-Berlin ihre politischen Vorstellungen durchsetzen, dann wird dieser Grundvertrag die Zementierung der deutschen Teilung heinem schen Teilung bringen.

Wenngleich auch in Bonn bemerkt wurde, man stehe keineswegs unter Zeitdruck, so ist doch unverkennbar, daß man es in Bonn wie in Ost-Berlin eilig hat. In Ost-Berlin wie in Moskau geht man dabei davon aus, daß eine auf die Regierung Brandt folgende CDU/CSU-Bundesregierung nicht bereit sein wird, die Konditionen des Ostens zu akzeptieren. In Bonn dagegen könnte man es aus dem Grunde eilig haben, weil man diesen Grundvertrag noch in den Wahlkampf einbringen oder wenigstens vor der Wahl noch paraphieren will, um zusammen mit den Verträgen von Moskau und Warschau den Beweis eines guten Stückes außenpolitischer Arbeit dieser Bundesregierung anzupreisen.

Hält man sich an die Bonner Veröffentlichungen, dann standen gerade vor Schluß der Verhandlungen noch schwierige Probleme in Haus. Nun, wer sich erinnert: es ist alles schon einmal dagewesen. Man erinnere sich nur an die schwierigen Verhandlungen des Herrn Bahr in Moskau und an die Tatsache, daß selbst Außenminister Scheel für mehrere Tage in Moskau war, um dort, folgt man der Bonner Lesart, die deutschen Positionen zu verteidigen. Was herauskam, war der bekannte Moskauer Vertrag. Wer die Härte der Verhandlungen in Moskau beurteilen will, tut gut, jenes Bahr-Papier zu studieren, das im Grunde ein Gromyko-Papier war. Dieses Papier muß dann mit dem Vertragstext verglichen werden.

So stehen wir den in den letzten Tagen beteuerten Schwierigkeiten mit der gebotenen Skepsis gegenüber und fragen uns, ob hier nicht wieder einmal vorzügliche Regie am Werke ist. Wir können uns nämlich des Eindrucks nicht erwehren, als wolle die Bundesregierung mit dem Rückenwind dieses Vertragsabschlusses in die letzte Wahlkampfwoche segeln. Wäre dem aber so, bestünde die Gefahr, daß sich Egon Bahr zu folgenschweren Konzessionen bereit finden könnte, nur, um seinem Kanzler diesen Wahlschlager noch rechtzeitig andienen zu können.

Nach allem, was über den Grundvertrag bisher bekannt wurde, ist es mehr als verständlich, wenn die Oppositionsparteien vor einem übereilten Abschluß des Grundvertrages gewarnt haben. Der CSU-Vorsitzende Strauß hat dabei den Verdacht ausgesprochen, daß die offiziellen Hinweise auf die gegenwärtig besonders kritische Phase ein diplomatisches Verschleierungsmanöver und die Verhandlungen sehr viel weiter fortgeschritten seien, als die Regierung bisher habe durchblicken lassen.

Vielleicht wird der Leser diese Befürchtungen bereits bestätigt finden, bevor er diese Zeitung in seinen Händen hält. Dann wird er wissen, wie es um die Einheit der Nation, um das Selbstbestimmungsrecht und die Bindung West-Berlins an die Bundesrepublik und die Aufrechterhaltung der Vier-Mächte-Zuständigkeit bestimmt und wie es um diese entscheidenden Fragen bestellt ist.

Wird der Begriff "Deutschland als Ganzes" so interpretiert, wie er bei früheren Abmachungen der Siegermächte verstanden wurde: bezogen auf die Reichsgrenzen von 1937. Oder wird dieser Grundvertrag dem Osten und Ost-Berlin die Möglichkeit geben, den Anspruch des deutschen Volkes auf einen Friedensvertrag ad absurdum zu führen. Nur eine klare Analyse dieses Grundvertrages - gemessen an diesen Kriterien - kann zeigen, ob wir uns der Einheit der Nation annähern oder ob wir gezwungen werden sollen, hiervon endgültig Abschied



NEUES AUS BONN

Die Zahl der Aussiedler, die im Zuge der Familienzusammenführung aus der Sowjetunion in die Bundesrepublik ausreisen dürfen, ist sprunghaft angestiegen. Während der Bundesaußenminister diese Entwicklung als eine Auswirkung des deutsch-sowjetischen Vertrages wertet, stellen politische Beobachter die Frage, ob der Zeitpunkt nicht als eine Wahlhilfe für SPD/FDP gedacht sein könnte.

Der Schatzmeister der SPD, Alfred Nau, hat sich ebenso wie der FDP-Vorsitzende Scheel in Schleswig-Holstein um Spenden aus Kreisen der Industrie bemüht. Nach Ansicht des General-sekretärs der CDU Schleswig-Holsteins, Hans Roesch, zeige dies die "Unehrlichkeit" dieser Parteien. Einerseits werde keine Gelegenheit ausgelassen, der CDU vorzuwerfen, sie finan-ziere ihren Wahlkampf aus Spenden der Indu-strie, andererseits bemühten sich SDP und FDP selbst um solche Spenden.

Der Direktor des Instituts für Nachrichten-verarbeitung der Universität Karlsruhe, Prof. Dr. Karl Steinbuch, der im Frühjahr durch einen vielbeachteten Briefwechsel mit Bundeskanzler Brandt bekannt wurde, hat sich von der SPD gelöst. In Bonn hat seine Erklärung unter der Uberschrift "Abschied von der SPD" Aufsehen erregt.

Das SPD-Präsidium hat sich nachdrücklich dagegen verwahrt, von der Deutschen Kommuni-stischen Partei Wahlhilfe entgegenzunehmen. Die SPD berichtete über einen bevorstehenden Aufruf der DKP an die Wähler in einer Anzahl von Wahlkreisen, der SPD ihre Erststimme zu geben.

Der Sprecher der Schlesier, Dr. Herbert Hupka, hat Heimat und Nation als politischen Auftrag der Landsmannschaften bezeichnet. Der BDV solle sich nicht nur als eine Organisation aus ihrer Heimat Vertriebener verstehen, sondern als ein Bund, in dem jeder mittun könne, der sich zu Heimat und Nation bekennt und als Demokrat und Patriot mitzustreiten bereit ist.

Eine Sonderkommission der Kriminalpolizei von Nordrhein-Westfalen ist durch Zufall auf eine kleine rechtsgerichtete Gruppe gestoßen, die sich "Kampfgruppe Großdeutschland" nannte. Mehrere Waffen sowie nationalsozialistisches Schrifttum wurden sichergestellt.

Das bayerische Landeskuratoirum hat an das Präsidium des Bundeskuratoriums "Unteilbares Deutschland" die Frage gestellt, ob die Aufrechterhaltung dieser Organisation heute noch gerechtfertigt sei, nachdem angesichts der veränderten Situation bei der Deutschlandpolitik zwischen den Trägern des Kuratoriums kaum noch ein Minimum an gemeinsamer Zielsetzung vorhanden ist.

Die Bundeswehr warnt vor einer "Interessengemeinschaft für die Wehrerziehung der Jugend", die vorgibt, eine demoskopische Befragung vorzunehmen. Der Fragenkatalog, der sich vor allem an Reservisten der Bundeswehr richtet, sei ein raffinierter Trick östlicher Nachrichtendienste und diene dem Ziel, sich zusätzlich über Entwicklungsstand und Technik der Bundeswehr zu informieren.

Der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Herbert Czaja, hat vor der Ackermann-Gemeinde in München Kritik an "sich offiziell gebenden Friedensgruppen der Kirche" geübt, die erhebliches Unverständnis für ostdeutsche Anliegen zeigten und in ihren Aussagen die Argumente der Vertriebenen nicht werten.

Der Zentralrat der Juden in Deutschland hat Kritik an den demokratischen Parteien geübt und erklärt, "keine einzige demokratische Partei" habe einen jüdischen Kandidaten für die Bundestagswahl aufgestellt. Selbstkritisch aber stelle sich auch die Frage, ob die jüdische Gruppe selbst, insbesondere die jüngere Generation genügend politische Aktivität in der Bundesrepublik entfaltet habe.

Nach Angaben der Tübinger Wickert-Institute des Wahlkampfes in Betrieben sprechen wollen". Nur 10 Prozent sprachen sich für solche

Wie ANDERE es sehen:



Liebe Landsleute! Liebe Leser des Ostpreußenblattes!

Enttäuschung, Empörung und Zorn erfüllen uns darüber, daß die Verträge von Moskau und Warschau ratifiziert sind. Unsere Kraft hat nicht ausgereicht, das zu verhindern. Illusionen, Bequemlichkeit und politischer Opportunismus waren stärker als Recht, Menschlichkeit und

Wir Ostpreußen können dennoch für uns in Anspruch nehmen, daß wir durch unser unermüdliches Wirken in der Öffentlichkeit und gegenüber den politischen Kräften unseres Landes unseren Anteil dazu geleistet haben, daß durch die Verträge die völkerrechtswidrige Annektion Ostdeutschlands und die Teilung des restlichen Deutschlands nicht für rechtens und endgültig erklärt worden sind. Durch die in letzter Stunde gegen den Willen der sozialistischliberalen Koalition erzwungenen Resolution des Bundestages wurden wenigstens diese Folgen

Für unser politisches Ringen bedurfte es auch nicht unerheblicher finanzieller Mittel. Sie haben Sie uns durch die "Treuespende für Ostpreußen" gegeben.
"Dieses Ringen ist noch nicht zu Ende, gleich welches Ergebnis die Abstimmung im Bundestag haben wird. Nach wie vor wird es gelten, für die Rechte unseres Landes und seiner Menschen einzutreten: dann vieletcht erst recht!" — so hieß es in meinem letzten Aufruf kurz vor der entscheidenden Abstimmung im Bundestag.

Jetzt erst recht! Danach müssen wir handeln. Resignation können wir uns nicht leisten, wenn wir uns treu bleiben wollen!

Es gilt, darum zu ringen, daß der Inhalt der Resolution auch tatsächlich die Grundlage künftiger deutscher Ostpolitik

daß die Ostverträge tatsächlich nicht als Rechtsgrundlage für die heute bestehenden "Grenzen" angesehen werden, vielmehr auf eine friedensvertragliche Grenzregelung für ganz Deutschland hingearbeitet wird, die dem Völker- und dem Selbsthestimmungsrecht der betroffenen Be-

völkerung entspricht, daß die Rechte unserer in der Heimat verbliebenen Landsleute von der künftigen Bundesregierung ebenso wahrgenommen werden, wie die aller anderen deutschen Mitbürger und deren unmenschliches Schicksal unter fremder Herrschaft erleichtert wird,

daß die in einem demokratischen, sozialen Rechtsstaat an sich selbstverständlichen Grundlagen erhalten bleiben, die es den aus Ostdeutschland Vertriebenen ermöglichen, ihre heimat-,

kultur- und sozialpolitischen Aufgaben zu erfüllen.
Es gilt jetzt auch – und wir sind dabei, das zu tun –, dafür zu sorgen, die rechtlichen Nachteile, die sich für jeden einzelnen von uns persönlich aus den Ostverträgen ergeben könnten, zu mildern und unsere Rechte gegenüber einer Bundesregierung wahrzunehmen, die diese Rechte mißachtet hat.

Diese Fülle von Aufgaben erfordert außer zähem persönlichem Einsatz auch finanzielle Opfer. Daß wir dabei auf die Ostpreußen und ihre Freunde rechnen können, haben ihre bisherigen Spenden für unsere "Treuespende für Ostpreußen" gezeigt. Sie haben viele unserer bisherigen Aktionen erst ermöglicht.

Dafür sei allen Dank gesagt! In dem Bewußtsein der uns übertragenen Verantwortung werden wir weiter unserer Pflicht erfüllen. Doch ohne Ihre Unterstützung geht es nicht. Helfen Sie weiter durch Ihr Opfer für die

Treuespende für Ostpreußen - Jetzt erst recht!

Gerhard Prengel stellv. Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen

(Treuespende Ostpreußen: Postscheckamt Hamburg 11 21)

London:

Exilpolnische Tageszeitung kritisiert die Bonner Ostpolitik

Die Ostpolitik der Bonner Regierung stelle keineswegs eine Außenpolitik dar, welche die Interessen Westdeutschlands vertrete, sondern es handele sich vielmehr um eine "Politik zugunsten Moskaus". Dies erklärte der sozialdemokratische polnische Politiker und Publizist Adam Pragier in der Londoner Tageszeitung "Dziennik Polski", wobei er hinzufügte, daß diese Ostpolitik der politischen Position der Sowjetunion bereits "in bedeutender Weise genützt" habe.

Pragier wandte sich in diesem Zusammen-hang auch gegen die "euphorische" Einstellung exilpolnischer Kreise, welche die irrige Meinung verträten, infolge der Bonner Ostpolitik werde der Kreml Warschau gegenüber eine "libera-lere" Haltung einnehmen, wie das Gierek-Regime eben dadurch auch in die Lage versetzt worden sei, größeren Einfluß auf die internationale Politik Moskaus zu gewinnen. Von einer solchen "Evolution" könne nicht die Rede sein — und schon gar nicht auf dem Gebiete der "Gesellschaftspolitik", betont Pragier. Vor diesem Hintergrund müßten auch die Ostverträge Bonns mit Moskau und Warschau betrachtet werden. Es sei wahrhaft "kindlich", wenn exilpolnische Beobachter die "Anerkennung der Westgrenze Polens an Oder und Neiße" überbewerteten. In Wirklichkeit gehe es um das Kräfteverhältnis" in Europa und in der Welt. ragier vertrat somit den Standpunkt, daß sich infolge der Verträge der Bundesrepublik Deutschland mit der Sowjetunion und mit der Volksrepublik Polen die politische Machtposi-tion zugunsten der UdSSR verändert habe.

Ahnlich äußerte sich die Publizistin Halina sind 84 Prozent der Wahlberechtigten dagegen. Heinsdorf im Zentralorgan der polnischen Emi-daß "Mitglieder der Bundesregierung während gration. Auch sie brachte zum Ausdruck, daß die amtierende Bundesregierung ihre Ostpolitik "zum Nutzen Moskaus" betreibe. Dabei sei es der Sinn des Besuches des polnischen Außen-

ministers Olszowski in der westdeutschen Bun-deshauptstadt gewesen, die maßgeblichen Bonner Politker dazu anzuhalten, in dieser ihrer Ostpolitik "mit um so größerer Überzeugung" fortzufahren. Der Warschauer Parteichef Gierek aber habe sich vornehmlich deshalb "unter Umgehung Bonns" nach Frankreich begeben, um der Bundesrepublik vor Augen zu führen, wie sich ihr eigentlicher "Rang" in Europa ausdehne. Auch auf diese Weise sei Bonn klargemacht worden, daß der westdeutschen Ostpolitik nichts anderes übrig bleibe, als dem Kreml weitere Zugeständnisse zu machen.

In einem weiteren Kommentar zur Gierek-Reise nach Paris schrieb Halina Heinsdorf, der polnische Parteichef sei in der französischen Hauptstadt als "Sprachrohr Moskaus" aufgetreten. So habe er beispielsweise dem französischen Staatspräsidenten Pompidou vorgeschlagen, Paris möge sich mit der Einrichtung einer "übergeordneten europäischen Institution" einverstanden erklären, welche sich der Aufgabe widmen solle, die Durchführung der Beschlüsse der von Moskau gewünschten "Konferenz über die Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa" (KSZE) zu überwachen. Pompidou aber habe sich nicht einmal bereit gefunden, diesen Vorschlag Giereks zu prüfen, weil er — wie andere westliche Staatsmänner auch — sogleich erkannt habe, daß die "übergeordnete europäische Institution" von Moskau dazu benutzt wer-den würde, sich in die Angelegenheiten der westeuropäischen Staaten einzumischen. Pompidou habe sogar den Eindruck gewonnen, daß Gierek in seiner Haltung zu internationalen Fragen "päpstlicher als der Papst Breschnew"

Scharfe Kritik Kardinal Jägers Es geht um das neue Augstein-Buch

In der Allerheiligenpredigt während seines Pontifikalamtes im Paderborner Dom hat Erzbischof Kardinal Jäger das neue Augstein-Buch - Menschensohn" scharf verurteilt. Der Verfasser des Buches, Rudolf Augstein, kandidiert bei den Bundestagswahlen für die FDP im Wahlkreis Paderborn — Wiedenbrück. Für die CDU kandidiert dort deren Parteivorsitzender Rainer Barzel.

Kardinal Jäger verglich das Augstein-Buch in Inhalt und Sprache mit Rosenbergs "Mythos des 20. Jahrhundert", das einst den Kampf d Hitlerreiches gegen die Kirche eingeleitet habe, Jäger erklärte, da dieses Buch im Hochstift Paderborn von besonderer Aktualität sei, könne er als Bischof zu dieser Publikation nicht schweigen.

Gehört · gelesen · notiert

In der Politik muß es immer zuerst brennen, damit eine Feuerwehr aufgestellt wird. Der Soziologe Profesosr Arnold Gehlen

Wenn man vom Gegner gelobt wird, hat man etwas falsch gemacht.

Der italienische Politiker Amintore. Fanfani

"Noch nie in der Geschichte wurde die Wirtschaft derartig vergewaltigt wie im heutigen bürokratischen Sozialismus, und noch nie konnte eine politische Macht durch ihre gewaltige, mehr als religiöse Ideologie die Menschen solange mit Versprechungen und zukünftigen Erfolgen abspeisen.

Sik Ota, ehemaliger Stellvertretender Ministerpräsident der Tschechoslowakei

Die Gewerkschaften benehmen sich in diesem Wahlkampf wie der dritte Koalitionspartner. Norbert Blüm

Was die Behauptung Helmut Schmidts, unsere Inflation sei eine Folge des Vietnamkrieges, angeht, so ist das für mich nicht neu. Das habe ich bereits vor einem Jahr bei meinem Besuch in Moskau von einigen hohen sowjetischen Funktionären gehört. Und das macht mich nach-Rainer Barzel denklich.

Jeder Journalist in einer freien Gesellschaft ist zum Mißtrauen gegenüber jeder Regierung ge-radezu verpflichtet — erst recht wohl, wenn ein Professor Ehmke am Schaltpult der Macht

ens Feddersen, Chefredakteur der Neuen Ruhr Zeitung, in einem Kommentar zur "Quick"-Affäre

Ich glaube, in Zukunft wird der Konsum an Ministerpräsidenten als Gebrauchsartikel grö-Ber sein als bisher.

Der schwedische Ministerpräsident Olaf Palme

Ich habe mich absichtlich von jeder Wahlinitiative ferngehalten, weil ich es unfair finde, durch meine Bildschirmpopularität Menschen zu beeinflussen.

"Kommissar"-Darsteller Erik Ode

Nach Willy Brandt jetzt Willy Böll

Willy Grass

Münchener Abkommen:

Prag bleibt weiterhin hart Eine Außenpolitik zugunsten Moskaus Forderung: "Von Anfang an"

oprs Prag - Wenn Europa auf die Dauer in Frieden leben solle, sei es notwendig, "den Prozeß der Abschaffung der letzten Reste des Zweiten Weltkrieges zum Abschluß zu bringen". Das betonte der tschechoslowakische Außenminister Chnoupek vor dem tschechoslowaki-schen Parlament in seinem Bericht über die Grundzüge der tschechoslowakischen Außenpolitik. Die Grundlagen der Beziehungen zwichen Prag und Bonn müßten daher von den Einflüssen der Vergangenheit definitiv befreit werden. Hierzu gehöre die Ungültigkeitserklä-rung des Münchener Abkommens von Anfang an durch die Bundesrepublik Deutschland. Entgegenkommen von nur einer Seite - das Prag "zur Genüge bewiesen" hätte — genügte noch nicht, um eine beiderseitige annehmbare Lösung zu finden. "Es ist erforderlich, daß auch auf der Seite unseres Partners genügend Ent-gegenkommen und guter Wille ist." Damit dürften die Verhandlungen mit Prag, noch ehe eine Wiederaufnahme erfolgt ist, zum Scheitern verurteilt sein, denn sowohl Koalition wie auch Opposition dürften sich in der Bundesrepublik Deutschland noch immer einig sein, daß an eine Ungültigkeitserklärung des Münchener Abkommens von Anfang an nicht zu denken ist.

Das Dinreukenhlatt

Herausgeber:

Landsmannschaft Ostpreußen e. V

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den politischen Tell Stellvertr. Chetredakteur: Ruth Maria Wagner

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite Geschichte, Landeskunde und Aktuelles Hans-Ulrich Stamm

Soziales, Jugend, Heimatkreise, Gruppen Horst Zander

Anzeigen: Heinz Passarge

Bonner Redaktion: Clemens J. Neumann

Clemens J. Neumann

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Lands mannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich tur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen Bezugspreis Inland 3,20 DM monattlich – Ausland 4, – DM monattlich – Ausland 4, – DM monattlich Postscheckkonto für den Vertrieb Postscheckamt Hamburg 84 26.

Verlag, Redaktion, Anzeigenabteilung: ? Hamburg 13, Parkallee 84.

Teleton 45 25 41 42.

Bankkonto: Landesbank Hamburg (BLZ 200 500 00 Konto-Nr 192 344

Für unverlangte Einsendungen wird nicht genaftei Rücksendung nur wenn Porto beilliegt Postscheckkonto für Anzeigen 307 00 Postscheckkamt Hamburg.

Druck Gerhard Rautenberg, 295 Lee Norderstraße 29/31, Ruf 34 91 42 85.

"Begreif" doch endlich, der bleibt draußen!"

Zeichnung Hartung in "Die Welt"

Wir müssen davon ausgehen, daß auch die Opposition einem gewissen Druck einer gegen-strebigen Minderheit in ihren Reihen wie auch opposition einem gewissen Druck einer gegenstrebigen Minderheit in ihren Reihen wie auch von außen her, nicht nur vom Osten, sondern diskret auch von westlicher Seite, ausgesetzt war. Hinzu kamen psychologische Momente, wie die Verleihung des Friedensnobelpreises an Bundeskanzler Brandt, der einem unkritischen Publikum gegenüber in die Aura eines Friedensmachers gekleidet wurde. Die CDU CSU mußte offensichtlich alle diese Umstände mit in Rechnung stellen, wollte sie sich durch ein unbedingtes Nein nicht hoffnungslos isolieren. Alles das ändert nichts an der Tatsache, daß die deutsche Sache mit dem Inkrafttreten der Verträge einen schweren Rückschlag erhalten hat. Wir würden jedoch falsch, unklug und unverantwortlich handeln, wollten wir vor dieser Tatsache resignieren, wollten wir auf die noch erhalten gebliebenen positiven Ansätze für die weitere Verfolgung einer auf Recht und Gerechtigkeit beruhenden Deutschland- und Ost-

rechtigkeit beruhenden Deutschland- und Ostpolitik verzichten.

Freiheitswille gegen Machtanspruch

Das wichtigste Instrument für die Verfolgung dieser Politik ist die bei der Verabschiedung der Verträge vom Bundestag angenommene Entschließung, die auf Drängen der CDU/CSU-Entschließung, die auf Drängen der CDU/CSU-Opposition zustande gekommen ist. Auch dieses für die Auslegung der Vertragsinhalte zumin-dest für die deutsche Seite allein ausschlag-gebende Dokument weist Mängel auf. So die Tatsache, daß der Sowjetbotschafter an der Formulierung mitbeteiligt war. Auch ändert die Entschließung am Text der Verträge nichts. Sie stellt also keinen Vertrag über die Verträge stellt also keinen Vertrag über die Verträge dar. Es bleibt somit vorerst dabei, daß im Moskauer Vertrag Grenzen anerkannt werden, die uns nichts angehen, daß der Freiheitswillen der dem Machtanspruch der Sowjets unterworfenen Völker von deutscher Seite außer acht gelassen wird, vor allem, daß der Status quo der Teilung Deutschlands an Elbe und Werra als gegeben und scheinbar unabänderlich hingenommen wird.

Es bleibt dabei, daß der Vertrag mit Warschau dem Wortlaut nach die Demarkations-linien an Oder und Neiße zu Grenzen umfunk-tioniert und daß die deutschen Ostgebiete zum Ausland erklärt werden. Auch das alles ohne Gegenleistung, denn menschliche Erleichterungen verstehen sich unter zivilisierten Völkern im Grunde von selbst. Aber auch entscheidende Erleichterungen hat der Vertrag mit Warschau den in den Ostgebieten verbliebenen Deut-schen nicht gebracht. Ihre Menschen und Bürgerrechte sind nicht gesichert, die vereinbarte



Gemeinsamer Fernsehaustritt der Vorsitzenden der vier im Bundestag vertretenen Parteien. Während es bei der 1. Runde härter zuging (unser Bild), stritt man am letzten Donnerstag mit streng gedrosseltem Temperament

Das ständige Auf und Ab um die Ostverträge, das Hoffen und Bangen um die Ratifizierung, schließlich ihre Annahme durch Zustimmung der Koalitionsparteien und mit Stimmenthaltung der Opposition hat uns große Sorgen bereitet, hat uns manche Rätsel aufgegeben und viele Zweifel geweckt. Das galt vor allem auch hinsichtlich der Frage, ob sich die Opposition, der wir vertraut

miterleben konnte, fühlt sich verpflichtet, dieses Ereignis, diese Entscheidung der Opposition nüchtern zu sehen und sie, wenn schon nicht zu entschuldigen,

haben, auf deren Nein wir bauten, richtig verhalten hat. Ich habe auch jetzt nicht die Absicht, die Opposition von diesen Zweifeln reinzuwaschen. Wer aber wie ich den Ablauf des Geschehens aus nächster Nähe

Die Entscheidung liegt beim Wähler

Von Staatssekretär a. D. Hellmut Gossing, Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen

Aussiedlung stockt, bzw. sie wird durch unsägliche Schikanen behindert.

Dennoch bleibt die Gemeinsame Entschlie-Bung des Bundestages für uns ein rechtlich un-abweisbarer Besserungsschein und Hoffnungsanker. Sie ist Bestandteil der Vertragsakte und sie müßte, wenn es mit rechten Dingen zu-ginge, auch von den Vertragspartnern als mit ausschlaggebend für die Auslegung angesehen werden. Diesem Dokument zufolge schaffen die Ostverträge hinsichtlich der Gebiets- und Grenzfragen, wie es wörtlich heißt, keine neue Rechtsgrundlage. Die Rechte eines gesamtdeutschen Souverans wie auch die Rechte der westlichen Verbündeten hinsichtlich Deutschland als Ganzes bleiben der Entschließung zufolge gleichfalls gewahrt. Alles kommt darauf an, daß die deutsche Seite dieser Auslegung ge-genüber den Vertragspartnern und im internationalen Bereich Geltung verschafft. Wie die Politik der derzeitigen Regierung nach Verab-schiedung der Verträge gezeigt hat, besteht je-doch wenig Hoffnung, daß sie beabsichtigt, den Spielraum, den ihr diese Entschließung für die Verbesserung des unglückseligen Vertragswerkes gibt, zu nutzen bereit ist. Für sie war die Entschließung offensichtlich nur ein taktisches Mittel zur Durchsetzung der Verträge in Bundestag und Bundesrat.

ieht es bei CDU und CSU aus. Diese Parteien haben fortgesetzt und nachdrücklich bekräftigt, daß die Entschließung für sie, falls sie die Regierung bilden würden, die eigentliche und maßgebende Plattform für eine konstruktiv angelegte, friedliche Deutschland- und Ostpolitik sein würde. Es gilt also, verlorenes Terrain zurückzugewinnen.

Verfassungsfrage noch ungeklärt

Ein weiterer Ansatz liegt bei der Verfas-sungsfrage. Beim Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe stehen eine Reihe von Klagen an. Das Gericht bemüht verschiedene Bundesstellen zur Frage der Verfassungsgemäßheit der Ver-träge; die Tatsache, daß es bisher zu einem Urteil nicht gekommen ist, läßt darauf schlie-Ben, daß die Angelegenheit auch für das Oberste Bundesgericht noch ungeklärt ist.

Wir haben es deshalb als sehr merkwürdig empfunden, daß ausgerechnet der Staatssekrefar im Bundesinnenministerium, das für Verlassungsfragen wie auch für die Vertriebenen zuständig ist, daß Dr. Rutschke der Entscheidung des Bundesgerichts vorgegriffen und in einem Artikel in dem von seinem Amte her-ausgegebenen "Fachberater" festgestellt hat, daß die personalen Rechte der in den Ostgebieten verbliebenen Deutschen durch die Ver-träge nicht betroffen sind. Herr Rutschke scheint sich überhaupt in der Rolle des Mahners zu gefallen. So hat er die Vertriebenen auf der

Sozialtagung des BdV aufgefordert, der Stuttgarter Charta eine Charta des inneren Frieens folgen zu lassen. Wieso, so ist zu fragen, richtet er diese Bitte ausgerechnet an die Ver-triebenen und nicht an diejenigen, die mit ihrer Politik das Vertrauen der Vertriebenen mißbraucht und damit Unfrieden geschaffen, die im Inneren nicht Entspannung, sondern neue Spannungen ausgelöst haben.

Aktive Westpolitik notwendig

Eine neue Regierung muß ihre Politik vor allem darauf anlegen, den Folgen der Verträge, die sich schon jetzt höchst negativ bemerkbar machen, entgegenzuwirken. Wir haben uns immer gegen eine Gleichsetzung der neuen Ostpolitik mit der Westpolitik der früheren Regierungen gewandt. Hier wird Ungleiches gleichgesetzt. Die Verträge mit den westlichen Nachbarn haben die Differenzen ausgeräumt, haben einen Schlußpunkt unter alte Rechnungen gesetzt. Die Ostverträge sind für Moskau und Warschau jedoch lediglich die Voraussetzung für die Anmeldung neuer Forderungen, für Einmischungs- und Erpressungsversuche. Insbesondere in Warschau hat man nach solden Erfolgen, nach diesen Erfahrungen mit einer zu einseitigen Konzessionen stets bereiten deutschen Regierung jede Hemmung fallengelassen. Direkt und über die Regimepresse haben Gierek, Jaroszewicz und Olszowski unerhörte Forderungen, so Reparationen, Auslöschung der ostdeutschen Geschichte aus den Schulbüchern und das Verbot der Vertriebenenverbände gefordert. Und diese Regierung schweigt zu alledem! Auch deshalb brauchen wir eine andere, die deutschen Interessen gegenüber Moskau und Warschau nachdrücklicher und konsequenter wahrende Regierung. Wir brauchen ferner eine Regierung, die eine

aktive und konsequente Westpolitik betreibt, eine Politik, die allein die Wahrung deutscher Interessen auch gegenüber dem Ostblock ge-währleisten kann. Schließlich ist es bedeutsam, daß der NATO-Ministerrat auf seiner Mai-Tagung in Bonn zwar die Ostverträge grundsätz-lich begrüßt hat, daß er sie aber im Sinne der Gemeinsamen Entschließung verstanden wissen will. Wir brauchen die Festigung des NATO-Bündnisses und die permanente Verpflichtung des Westens auf den Deutschlandvertrag, der die Grenzfragen einer friedensvertraglichen Regelung vorbehalten lassen will. Wir brauchen vor allem eine Regierung, die alles daransetzt, die politische Vereinigung Europas voranzutreiben, denn sie allein kann eine Plattform für eine konstruktive Sicherheits- und Entspannungspolitik abgeben. Nur ein politisch geeintes Europa kann wirksam den Absichten begegnen, die Moskau mit der europäischen Sicherheitskonferenz verfolgt und die darauf hinauslaufen, EWG und NATO zu paralysieren.

die USA aus Europa zu verdrängen und nach Osteuropa auch das freie Westeuropa dem machtpolitischen Zugriff des Kremls gefügig zu machen. Die früheren von der CDU/CSU ge-führten Regierungen haben ihre Weltpolitik, ihre Europapolitik stets zugleich auch als Ost-politik verstanden. Nur dank der großartigen wirtschaftlichen und militärischen Bastion, die sie zusammen mit den Verbündeten in der EWG und in der NATO errichtet haben, leben wir noch in Freiheit und Wohlstand.

Am 19. November stehen wir vor der Entscheidung, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß uns diese kostbaren Werte erhalten bleiben und daß diese Besitztümer dem ganzen, heute noch geteilten, in freilich nicht abzusehender Zukunft zu einigenden deutschen Volk zugute kommen. Der Bund der Vertriebenen ist ein überparteilicher Verband. Er ist jedoch auch ein politischer, ein der Schicksalsgemeinschaft seiner Mitglieder und dem Volksganzen gegen-über mitverantwortlicher Verband. Wir haben in unserer Satzung die Verpflichtung übernomfür die seelische und materielle Eingliederung der Heimatvertriebenen und Flüchteinzutreten,

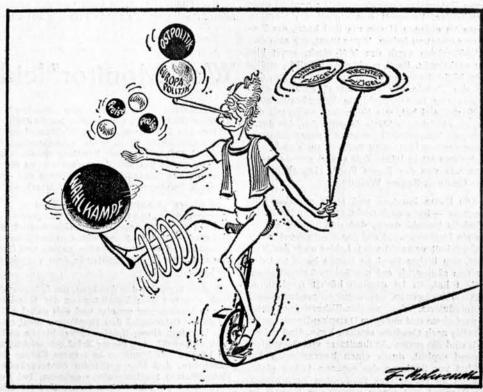
das Kulturgut des deutschen Ostens und der Vertreibungsgebiete zu wahren und der Welt bewußtzumachen und

um die Rückgewinnung unserer Heimat mit friedlichen Mitteln zu ringen.

Wir haben die Pflicht, die Menschen, die uns vertrauen, über die politische Lage aufzuklären, ihre Urteilsbildung mit Argumenten anzurei-chern, die es ihnen ermöglichen, bei den Wahlen jene Parteien und jene Kandidaten zu er-kennen, die die hier gekennzeichnete Politik im deutschen Interesse fortzusetzen bereit sind und die sich bewährt haben, jene aber nicht zu wählen, die die gleiche Gewähr nicht bieten. Die BdV-Führung hat in zahlreichen, sehr offenen und kritisch gehaltenen Gesprächen mit der Führung der jetzt in der Opposition stehenden. Unionsparteien geprüft, ob diese Parteien, wenn sie in die Regierungsverantwortung gestellt, wären, die hier gekennzeichnete Politik für Deutschland und für einen gerechten Frieden zielklar und nachdrücklich vertreten würden. Wir sind einmütig zu einem positiven Ergebnis gekommen. Ich halte es deshalb für meine Pflicht, das unsere Mitglieder wissen zu lassen.

Die CDU/CSU hat ihrerseits in programmatischer Hinsicht weitere, überzeugende Klarheit geschaffen. Ich erinnere hier nur an die Rede ihres Kanzler-Kandidaten Dr. Rainer Barzel anläßlich des Tages der Heimat in Uelzen, an das in Wiesbaden verkündete "Regierungsprogramm" und nicht zuletzt auch an die Nominierung des früheren Vertriebenenministers Heinrich Windelen für ein neues Ministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Deutschlandfra-

Es bleibt zu hoffen, daß die Entscheidung am 19. November die Voraussetzung dafür schafft, daß wir — mit einem Wort des großen Max Weber zu sprechen — eine Regierung erhalten, die mit starker Willenskraft, die mit Leidenschaft und Augenmaß die Geschicke Deutschlands zum Besten wendet und den Weg für eine gerechte Friedensregelung und für eine Beseiti-gung der Ursachen der Spannung bereitet.



Zeichnung aus "FAZ"

"Kontravergenz":

Ost-Berlins Haltung zur deutschen Frage

Nach UNO-Aufnahme soll der »Klassenkampf« erst richtig losgehen - "Klare Abgrenzung"

Bei der Beobachtung der Entwicklung der Verhandlungen zwischen der "DDR" und der Bundesrepublik Deutschland über den sogenannten "Grundvertrag" muß stets in Betracht gehalten werden, daß ausgerechnet in der Zeit des Wahlkampfes zu den Bundestagswahlen 1972 in der Bundesrepublik Deutschland eine fortlaufende Serie von Nachrichten verbreitet wird, welche verkünden, daß Ost-Berlin "menschliche Erleichterungen" im Verkehr über die Elbe-Werra-Linie hinweg entweder bereits angeordnet oder in Aussicht gestellt habe. Daß dies mit dem offenkundigen Zweck geschieht, den Eindruck zu e-wecken, als stünde so etwas wie eine politische "Konvergenz" - eine Wendung zueinander hin zwischen der "DDR" und der Bundesrepublik bevor oder sei bereits im Gange, liegt auf der Hand. Denn allzusehr paßt dieses Bild - das allerdings durch die Installierung von mörderischen Selbstschußanlagen am Stacheldraht der "innerdeutschen Grenze" gestört wird — zu dem Vorbringen, die Ostpolitik der amtierenden Bundesregierung zeitige eben doch positive Ergebnisse zum Wohle der Bevölkerung "beider deutscher Staaten". Jedoch tritt immer deutlicher hervor, daß es sich weithin nur um einseitige Verfügungen der SED-Führung handelt, die sich zwar besonders einprägsam darstellen lassen - wie etwa die Erteilung von Ausreisegenehmigungen aus der "DDR" für einige wenige Bräute mit Kindern —, die aber keinen Anlaß zur Hoffnung bieten, es werde wirklich zu einer echten "Liberaliserung" der Einstellung Ost-Berlins in der Frage der Familienzusammenführung und des Personenverkehrs in ost-westlicher Richtung kommen. In jedem Falle steht nämlich fest, daß die "Erleichterungen" jederzeit widerrufen werden können, wenn es Ost-Berlin in den politischen Kram paßt, das heißt, wenn die Parteispitze der SED zu der Ansicht gelangt, Bonn zeige — etwa unter einer neuen Bundesregierung — nicht genügend Wohlverhalten im östlichen Sinne.

Vor allem aber kann nicht davon die Rede sein, daß Ost-Berlin etwa bereit sein könnte, an der Herbeiführung einer Ent-

beide Seiten akzeptablen Lösung der deutschen Frage durch Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands führt. Wer solche Erwartungen hegt, gibt sich Illusiotzt sich dem nen hin, wer sie verbreite Vorwurfe aus, die Unwahrheit zu sagen. Denn niemals ist von der SED-Spitze mit größerem Nachdruck zum Ausdruck gebracht worden als jetzt, daß Ost-Berlin nicht etwa auf "Konvergenz", sondern vielmehr auf "Kontravergenz" - auf Konfrontation gegenüber Westdeutschland aus ist.

So hat der SED-Chef Erich Honecker eben erst in eine- Rede vor Funktionären der sogenannten "Freien Deutschen Jugend" (FDJ) in Ost-Berlin eine klare "Abgrenzung" gegenüber der Bundesrepublik vorgenommen, indem er nicht nur die Unionsparteien bezichtigte, sie huldigten dem "Monopolkapitalismus", sondern auch die SPD beschuldigte, sie betreibe eine Politik, die - so wörtlich - ,nichts, aber auch gar nichts mit dem Sozialismus zu tun" habe. Gerade die SPD, so Honecker weiter, wolle "die Arbeiter nur täuschen und vom Kampf zur Befreiung von der monopolkapitalistischen Herrschaft abhalten". Jede "Konvergenz" auf gesellschaftspolitischer Ebene lehnte Honecker mit den Worten ab, es dürfe niemals - auch nicht bei einer "Normalisierung" des Verhältnisses zwischen den "beiden deutschen Staaten" so etwas wie einen "Mischmasch von Sozialismus und Kapitalismus" geben. Der Ost-Berliner Parteichef verkündete demgegenüber den "Sieg des Sozialismus" womit der Kommunismus gemeint war in ganz Deutschland.

Dieses Programm wurde zur gleichen Zeit als Honecker seine Rede vor FDJ-Funktionären hielt -, noch deutlicher vom Verteidigungsminister der "DDR", Armeegeneral Hoffmann, vor Absolventen der Militärakademien der "Nationalen Volksarmee" (NVA) formuliert. Dieser Spitzenfunktionär deutete das von der amtierenden Bundesregierung durch Abschluß der Ostverträge gezeigte Entgegenkommen in der Weise, daß er behauptete, der "monopolkapitalistische Feind" habe sich ausschließlich und allein wegen der militärischen Stärke des wicklung mitzuwirken, die zu einer für Sowjetblocks zu gewissen "Anpassungen"

bereit gefunden. Dies aber bezog Hoffmann "besonders" — also in der Hauptsache auf die gesamte Ostpolit. Bonns, woraufhin er die Soldaten der "NVA" aufforderte, alle Wendungen im politischen Geschehen (vornehmlich in Europa) vom Standpunkt der Arbeiterklasse aus einzuschätzen und sich gründlich auf den bewaffneten Kampf vorzubereiten".

Damit wurde deutlich gemacht, was Ost-Berlin in Wirklichkeit mit der von ihm gegenüber Bonn verfolgten Politik bezweckt: Unter dem Namen der "Entspanbzw. "Normaliserung" oder auch "friedlichen Koexistenz" soll zunächst erst einmal die Aufnahme der "DDR in die Vereinten Nationen erreicht werden. Dann aber soll nicht etwa Ruhe und Frieden herrschen, sondern es soll danach erst eigentlich jener "Klassenkampf mit allen Mi'teln" gegen die Bundesrepublik einsetzen, der nach Definition des Moskauer Manifests der 81 Kommunistischen Parteien vom Dezember 1960 sowie das wesentlichste Element der "friedlichen Koexistenz" darstellt. Ost-Berlin selbst hat somit klargestellt, daß die viel berufenen "men milichen Erleichterungen" nur das Lockmittel sein sollen, um die Bundesrepublik auf einen Weg zu führen, auf dem es kein Zurück mehr gibt, sondern der in die Straße zur "Systemüberwindung des Monopolkapitalismus" — also der freien sozialen Marktwirtscha't - im Sinne einer Herstellung kommunistischer Verhältnisse einmündet. Um es zu wiederholen: "Konvergenz" also nur auf der westdeutschen Seite, fortdauernde "Kont-avergenz" Ost-Berlins, bis die Bundesrepublik Deutschland zur "Volksrepublik" geworden ist.

Dr. Erich Janke

Japan vertritt Rechtsansprüche Rückgabe der Kurilen verlangt

Japan vertritt weiterhin mit Beharrlichkeit seine territorialen Rechtsansprüche in der Frage der seit 1945 sowjetisch okkupierten vier Insel-gruppen Habomai und Schikotan sowie Etorofu und Kunaschiri. Tokios Außenminister Ohira hat während seines kürzlichen Aufenthalts in Moskau in seinen Gesprächen mit Außenminister Gromyko über den sowjetisch-japanischen Friedensvertrag — dieser steht immer noch aus, obwohl seit 16 Jahren diplomatische Beziehungen zwischen Tokio und Moskau existieren auf das Erfordernis einer unverzüglichen Regelung der Territorialfrage durch Rückgabe der "Nordinseln" an Japan hingewiesen. Gromyko hat darauf geantwortet, daß sich die Haltung der Sowjetregierung in dieser Angelegenheit "nicht verändert" habe.

In Tokio wurde darauf hingewiesen, daß die Antwort des sowjetischen Außenministers "we gewesen sei, als die offiziellen niger hart" Erklärungen Moskaus zum gleichen Themenbereich in den letzten Jahren, wie Gromyko denn auch seine Bereitschaft erklärt habe, den territorialen Fragenkompiex weiterhin über diplomatische Kanäle zu erörtern. Vor längeren Zeit hat nämlich der Kreml einmal angedeutet, daß er u. U. die Rückgabe von zwei der ins-gesamt vier von Japan beanspruchten Inselgruppen in Erwägung ziehen könnte, in letzter Zeit demgegenüber sowohl amtlich wie auch offiziös - über ihre Massenmedien diese territoriale Frage sei "bereits im Jahre 1945 endgültig erledigt" worden. Diese starre Einstellung des Kremls wurde in der japanischen Hauptstadt darauf zurückgeführt, daß in Bonn die Bundesregierung der sozialdemokratisch-liberalen Koalition gebildet worden war und die Sowjetführung keinerlei Regelung mit Japan ins Auge fassen wollte, welche eventuell die Aussichten auf eine Anerkennung der Elbe-Werra- und Oder-Neiße-Linie durch Bonn hätte beeinträchtigen können. Auch wird in Tokio angenommen, daß die Herstellung diplomatischer Beziehungen zwischen Tokio und Peking nun die Sowjetunion zu einem "konzilianteren Verhalten gegenüber Japan auch in der Terri-torialfrage veranlaßt, zumal die Volksrepublik China hierbei auf seiten des japanischen Inselreiches steht.

Wirtschaft:

Der große Bluff des Hannsheinz Porst

Das betriebliche Selbstbestimmungsrecht — und die Werbung

Es begann mit angestrengtem Nachdenken hinter Gittern. Hannsheinz Porst, bislang Alleinbesitzer der Porst-Gruppe, saß damals ein, weil er höchst unübliche innerdeutsche Vorstellungen realisiert und Spionage betrieben hatte. Hannsheinz, voll Verehrung für die sozial so gerechte "DDR", kam beim Grübeln darauf, daß das gesellschaftliche System der Bundesrepublik repariert - sprich: verändert - werden müsse. Die einen, konstatierte er, sitzen unten, haben nichts und wollen viel, ohne es bekommen zu können, eben weil sie, verfluchter Teufelskreis, nichts haben. Die anderen, stellte er unwiderlegbar fest, sitzen oben. Unter anderem auch er.

Jetzt, seit geraumer Zeit in Freiheit, schenkte Hannsheinz seinen 1400 "Ausgebeuteten" ihre neue Unternehmensverfassung. Er beginnt ganz bescheiden, krempelt erst einmal die Verhältnisse im eigenen Hause um und hofft, ein Zeichen gesetzt zu haben. Vater Staat, gib also den VW-Werkern rasch das VW-Werk, sonst bist du reaktionär. Porst machte es möglich, wollte von Mitbestimmung gleich sowenig wissen, daß er die "totale Mitbestimmung" schuf, die so etwas wie innerbetriebliche Selbstbestimmung bedeutet und hat, wie Kolumbus seinerzeit das Ei, eine todsichere Methode gefunden, das durch seinen Spionagefall schwer mitgenommene Image seines Hauses zu verbessern. Von keiner Fotofirma ist in letzer Zeit soviel geredet worden wie von der Firma Porst. Hannsheinz ist ein Genie in Sachen Werbung.

Die Firma Porst - und jeder einzelne Mitbesitzer - hat's auch nötig. Der Kern des Porst-Modells besteht darin, daß der künftig entstehende Firmengewinn auf den Kapitalkonten der Belegschaft verbucht wird. Leider auch der Verlust, den bisher Porst zu tragen hatte und den er nun säuberlich auf die Belegschaftsschultern gelegt hat. Es ist nämlich höchst fraglich, ob die lohnintensive, aufwendig produzierende Fotoindustrie, die verständlicherweise unter japanischem und anderem Dumping-Druck seufzt, künftig noch Gewinne machen kann. Und sicherlich sind die neuen "Mitbesitzer" von Porst nicht darauf erpicht, durch einen konzertierten Beschluß zur Senkung der eigenen Löhne gleich einmal zu rentablerer Produktion beizutragen. Porst selbst, mit einem gewaltigen Kapital im Trocknen, muß nun nicht mehr schwer arbeiten, um sein immenses Gehalt zu verdienen. Er

kriegt's auch so. Und die innerbetrieblichen Malesten hat er sich durch einen Trick vom Halse geschafft. Zum Thema Betriebsrat sagte er: "Der Betriebsrat paßt nicht mehr in unser jetziges Denken und Handeln." Nun regiert sich's besser als mit dem unbequemen Betriebsrat. Das Betriebsverfassungsgesetz war ihm auch ein Dorn im Auge, wie manchem anderen Unternehmer. Er entschied nun, es sei ein Zeichen der "Ohnmacht der Lohnabhängigen" und läßt es vor dem Firmentor.

Hannsheinz' Cleverneß könnte sich mancher Unternehmer zum Vorbild nehmen. Er hat das Unternehmer-Risiko auf die Belegschaft abgewälzt, eine sublime Form der Ausbeutung installiert und läßt sich dafür noch von der Linken feiern. Genial, wenn's nicht so traurig wäre. hgo

Polen:

Jubelfest des polnischen Nationalismus

Ergebnisse der Volksabstimmung von 1921 wurden verschwiegen

Zu einem Jubelfest des polnischen Nationalismus wurde die zentrale Gedenkfeier in Oppein anläßlich der Gründung des Verbandes der Polen in Deutschland vor fünfzig Jahren. Der Vorsitzende des Staatsrates der Volksrepublik Polen, Prof. H. Jablonski, erklärte in einer Fest-ansprache in der Oppelner Akademie, daß der Verband der Polen in Deutschland mit seiner Tätigkeit "gewichtige Begründungen für unsere Rechte auf diese Gebiete — gemeint waren die ostdeutschen Provinzen — geliefert und "weite Kreise künftiger Bürger für das Polentum und für den polnischen Volksstaat" gerettet habe. Auch die polnische Presse nahm in Artikeln und Berichten den Verband als einen Vorkämpfer für die "Wiedergewinnung uralter polnischer Gebiete" in Anspruch.

Der Staatsratsvorsitzende Jablonski sprach von "gesamtnationalen Traditionen", denen der Verband gefolgt sei und welche Volkspolen "durch eine historische Tat größten Ausmaßes sanktioniert" habe. "Als im Jahre 1945 die uralten Piastenländer an Oder und Ostsee sich endgültig mit dem Mutterlande vereinigten, ist auch die polnische bodenständige Bevölkerung in einer Zahl von mehr als eine Million, das lebendige Symbol des ewigen polnischen Charakters dieser Gebiete, zurückgekehrt", sagte Jablonski. Ferner sprach er der Politik der Sowjetunion "entscheidende Bedeutung für die Festlegung und Anerkennung der Westgrenzen" zu und bezeichnete die Schaffung der "DDR" als "eine Tatsache von großer historischer Bedeutung". Den Abschluß des Kampfes um die endgültige Anerkennung der Grenze an Oder und Lausitzer Neiße habe der Vertrag zwischen Polen und der Bundesrepublik gebracht. Die polnische Bevölkerung rief Jablonski auf, täglich

so zu arbeiten, daß eine der Hauptparolen des Verbandes, "jeden Tag dient der Pole seiner Nation", zur realen Wirklichkeit werde.

Die Warschauer Zeitung "Slowo Powszechne" nannte den Verband eine "Organisation mit Kadercharakter", die "ein völkisches Element von höchstem Nationalbewußtsein" vereinigt habe. Die Zeitung stellte dem Verband das Zeugnis aus, eine "riesige historische Rolle" bei der Verteidigung des polnischen Charakters jener Gebiete" gespielt zu haben, was sie mit der Be hauptung zu begründen versuchte: "Auf 1,5 Millionen Polen wird die Zahl der Landsleute ge schätzt, die in der Zwischenkriegszeit in den Grenzen Deutschlands, nicht aber auf deutschem Boden gewohnt haben. Denn eine Million Personen waren Einwohner uralter polnischer Gebiete, die mit Gewalt vom Mutterlande abgetrennt wurden", womit Ostpreußen, Pommern und Schlesien gemeint sind. Dagegen kam die "Trybuna Opolska" mit der Veröffentlichung eines Artikels der Warschauer Agentur Interpress der Wahrheit schon näher, in dem unter Bezugnahme auf die deutsche Volkszählung von 1925 von einer rund eine Million Menschen um-fassenden Minderheit nichtdeutscher Bevölkerung im Deutschen Reich gesprochen wird.

Tatsächlich hatten sich bei dieser Volkszählung 201 306 Bürger des Reiches zur polnischen Muttersprache bekannt, von denen 155 069 in Oberschlesien lebten, das waren rund 11 Prozent der Gesamtbevölkerung dieser Provinz. Die nächststärkste Gruppe lebte im Ruhrgebiet (14871 Menschen), wogegen in den Bezirken Allenstein und Marienwerder lediglich jeweils drei Prozent der Gesamtbevölkerung (13932 bzw. 6337 Einwohner) Polnisch als Muttersprache angegeben hatten. In der Grenzmark Posen-Westpreußen und in Ostpommern betrug der Prozentsatz sogar nur 2 bzw. 0,1 Prozent (9423 bzw. 1674 Einwohner). Insgesamt machte die polnische Minderheit im Deutschen Reich 1925 lediglich 0,31 Prozent der Gesamtbevölkerung aus, in den deutschen Ostprovinzen belief sie sich auf rund 1,8 Prozent der Gesamtbevölke-

Bei dem Oppelner Jubelfest sind auch die Ergebnisse der oberschlesischen Volksabstimmung von 1921 verschwiegen worden. Damals hatten nämlich z. B. die Einwohner von Oppeln Stadt und Land 74,9 Prozent ihrer Stimmen für den Verbleib ihrer Heimat beim Deutschen Reich abgegeben. In ganz West-Oberschlesien, also im später beim Reich verbliebenen Landesteil, hatten sich insgesamt 71,2 Prozent der abgegebenen Stimmen gegen eine Abtrennung des Landes an Polen ausgesprochen.

Was "Monitor" leider nicht bekanntgab

HAMBURG — In der Sendung "Monitor", die das Deutsche Fernsehen am Montag, 6. November (20.20 Uhr), ausstrahlte, beschäftigte Moderator Casdorff sich unter anderem mit verschiedenen Initiativen, die in Wahlanzeigen ihren Ausdruck finden. Dabei wurde auch die Landsmannschaft Ostpreußen angesprochen und aus einer im vergangenen Jahr beim Ostpreu-Benblatt aufgenommenen Sendung zitiert. Chefredakteur Wellems hatte in diesem Interview dargelegt, daß die Vertriebenenpresse es als ihre politische Aufgabe ansehe, gegen die nach Meinung des Bundes der Vertriebenen und der Landsmannschaften gefährliche Ostpolitik der jetzigen Bundesregierung Brandt/Scheel Stellung zu beziehen.

In dieser "Monitor"-Sendung wurde u. a. auf dem Fernsehschirm ein Brief gezeigt, den die Werbeagentur "Die Gilde" am 9. Oktober an die Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft in Köln geschickt hatte. Dieser Gesellschaft, die nach ihren Satzungen u. a. Aufklärungsarbeit im Interesse der Erhaltung einer freiheitlichen Gesellschaftsordnung betreibt und in diesem Zusammenhang über wirtschafts-, sozial- und finanzpolitische Zusammenhänge unterrichtet, wurde von der Gilde-Werbeagentur in dem vorgenannten Brief Rechnung über Anzeigenaufträge er-

Einige Tage vor der Sendung, am 3. November, hatte Klaus Bresser vom Westdeutschen Rundfunk sich mit dem Vorsitzenden der Gesellschaft, Wellems, wegen aufgegebener Wahlanzeigen in Verbindung gesetzt und sich dabei auf einen Brief der Gilde-Werbegesellschaft bezogen. Da dieser Gilde-Brief den Empfänger nicht erreicht hatte, mußte Chefredakteur Wellems über den Verbleib dieses Briefes recherchieren und hat am 4. November dem Westdeutschen Rundfunk mitgeteilt, daß dieser Brief offensichtlich in seinem Kölner Büro gestohlen worden sei. Da bereits vor Monaten in seinem Kölner Büro ein Einbruch stattgefunden habe, müsse er annehmen, daß hier politische Hintergründe im Spiel sind. Klaus Bresser wurde in der ihm übermittelten Stellungnahme gebeten, bei journalistischer Verwertung dieses Themas diesen Tatbestand ebenfalls zu zitieren. Das ist leider nicht erfolgt.

Es wird nun Aufgabe der Ermittlungsbehörden sein, festzustellen, wer diesen Brief in Köln entwendet und ihn dem Fernsehen zugänglich gemacht hat.

"Den Sozialismus gestalten..."

Wesen und Auftrag der mitteldeutschen Staatsgewerkschaft

Die Konferenz, die der westdeutsche DGB am 18./19. 10. 1972 in Ost-Berlin-Schmöckwitz mit dem bewußt kommunistischen FDGB durchführte, gibt vielerlei zu bedenken. — Wie die meisten nichtkommunistischen Gewerkschaften hatte der DGB bis vor wenigen Jahren Gespräche mit solchen Organisationen abgelehnt, da er sie nur als Staats- und Parteiwerkzeuge bewerten konnte. Solchermaßen hatte der DGB auch den sogenannten Freien Deutschen Gewerkschaftsbund des SED-Staates eingeschätzt.

Seitdem aber in Westdeutschland, wie auch anderswo im Westen, die Vorstellung grassiert, die Staaten und Organisationen des kommunistischen Lagers seien friedliche Fortschrittsträger, bemüht sich die von Heinz O. Vetter (SPD) geleitete DGB-Spitze um Zusammenarbeit mit dem FDGB. (Ein Hindernis hatte im Juni 1972 die Sowjet-Gewerkschaft beseitigt: Die Weigerung des FDGB, den Bezirk West-Berlin des DGB als Glied des DGB anzuerkennen.)

Diese sonderbare Entwicklung läßt uns fragen, ob denn etwa die Staatsgewerkschaft FDGB aufgehört hat, ein marxo-leninistisches Staatsinstrument zu sein. Diese Frage ist wohl um so notwendiger, als der westdeutsche Spitzenfunktionär Vetter erklärte, die DGB-Spitze sei bei dem Gespräch mit dem FDGB-Vorstand nicht "auf unversöhnliche Kommunisten gestoßen" (Süddeutsche Ztg., 20. 10. 1972).

Die politische Linie der allein zugelassenen Staatsgewerkschaft, die der mitteldeutsche FDGB tatsächlich ist, trat auf dem 8. Kongreß (26. bis 30. 6. 1972) sehr deutlich zutage. -Die wichtigsten Dokumente dieses Kongresses (der von Warnke verlesene Bericht des Bundesvorstandes; Honeckers Referat; Kongreß-Entschließung) erschienen in "Neues Deutschland" am 27. 6., 28. 6. und 1. 7. 1972. — Die folgenden Zitate wurden zumeist der "Entschließung" ent-

Die Entschließung fordert das Vertrauen auf die führende Kraft: "die Partei der Arbeiter-klasse, die SED." Der FDGB soll "treuer Kampfgefährte der SED" sein. Diese enge Zusammenarbeit mit der SED soll immer wirksamer werden: im Hinblick auf die führende Rolle der KP der Sowjetunion — und "in Freundschaft mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Bruderländern". — Da die FDGB-Spitze sich der SED vorbehaltlos unterordnet und Mos-kaus Herrschaft über den Wauschaupakt-Block bejaht, ist ihr deutschlandpolitischer Kurs vorgezeichnet: Der FDGB verlangt "friedliche Kogezeichnet: Der FDGB verlangt "friedliche Ko-existenz" gegenüber der Bundesrepublik, dabei aber völkerrechtliche Abgrenzung und volle Souveränität für die "DDR", jede Art "inner-deutscher Beziehungen" sei abzulehnen. Soweit wir wissen, sind die Spitzenfunktio-näre des FDGB wohl mit die gefügigste Füh-nare des FDGB wohl mit die gefügigste Füh-

rungsgruppe im Bereich der Massenorganisationen, die in Wirklichkeit Hilfsverbände der alleinberrschenden SED sind: Allen voran der sierbzigjährige Herbert Warnke, nicht nur Vorsätzender des Bundesvorstandes der FDGB, son-dem auch Mitglied des Politbüros der SED. Nicht weniger parteifromm stellen sich Wolfgang Beyreuther (44) und Prof. Dr. rer. cec. Johanna Töpfer (43) dar. Beide sind Stellvertreter Warnkes. Dem totalitären System der "DDR" ent-spricht es, daß alle wesentlichen Funktionäre es FDGB — wie aller Massenorganisationen - nicht bloß Mitglieder, sondern auch Funktionäre der SED sind.

Werkzeug der SED

Die Staatsgewerkschaft ist voll und ganz festgelegt auf die Linie der marxo-leninistischen SED, die trotz des Vorhandenseins mehrerer nichtmarxistischer Kulissenparteien eine totalitäre Staatspartei ist. Dies zeigt sich auch darin, daß der FDGB einige wichtige Aufgaben, welche die SED gestellt hatte, auf seinem 8. Kongreß bekräftigte. So 1. "die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft" auf Grund "der Beschlüsse des VIII. Parteitages" der SED (der im Juni 1971 stattgefunden hatte): demgemäß gelte es, "die 'DDR', den sozialistischen Staat der Arbeiter und Bauern, allseitig zu stärken..."; 2. das Bemühen des FDGB, bei

allen Werktätigen und Intelligenzlern die pa-triotische "Liebe zur sozialistischen 'DDR' und ihre Bereitschaft zur Verteidigung der Arbeiter-und Bauern-Macht weiter zu festigen".

Der nahtlosen Einfügung des FDGB in das SED-System dient auch die 3. Aufgabe, die dieser Monopolgewerkschaft politisch gestellt

Der FDGB hat nämlich "alle Arbeiter, Ange-stellten und Angehörigen der Intelligenz mit sozialistischem Bewußtsein zu erfüllen, ihr marxistisch-leninistisches Weltbild, ihre Bildung und Kultur ständig zu entwickeln"; der FDGB hat "den Marxismus-Leninismus aktiv zu verbreiten und die Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ideologie, insbesondere mit dem Antikommunismus, Nationalismus sowie anderen Versuchen ideologischer Diversion offensiv zu führen".

Echte Gewerkschaft?

Der FDGB versichert, er sei eine echte Gewerkschaft, er nehme "allseitig die Interessen der Arbeiter, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz wahr", er diene der "gewerkschaftlichen Interessenvertretung in der sozialisti-schen Gesellschaft". Der 8. Kongreß jedoch macht es wieder einmal deutlich, wie sehr diese Staatsgewerkschaft eine Antreiber- und Disziplinierungs-Organisation zugunsten der kommu-nistischen, marko-leninistischen Funktionärsschicht ist, die Mitteldeutschlands bürokratischzentralistischen Staatskapitalismus lenkt: Ein System, das den Vorstellungen eines freien, humanitär-demokratischen Sozialismus ebenso Hohn spricht wie alle anderen diktatorisch-totalitären kommunistischen Staaten.

Dringend verlangt der 8. Kongreß von den Werktätigen, alles für die Produktionssteige-rung in der "volkseigenen" Wirtschaft zu tun. Im Sinne der SED betont er die Notwendigkeit eines hohen Entwicklungstempos der sozialistischen Produktion, der Erhöhung der Effektivität, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und des Wachstums der Arbeitsproduktivität".

Er stellt zwei Hauptformen der Leistungs-steigerung heraus: 1. den "sozialistischen Wett-bewerb…, entscheidenden Betätigungsfeld der Arbeiterklasse", und 2. die in den Arbeitskollektiven zu entfachende "Neuerer- und Rationalisatorenbewegung", durch die "eine höhere Effektivität der Produktion" erzwungen werden soll. — Diese beiden Methoden der Antreiberei, die artifelich geginligtisch und internationalis die natürlich "sozialistisch und internationalistisch" getarnt werden, sollen noch verbessert und ausgebaut werden. Sie sollen nach dem Willen der allmächtigen Parteibürokratien Moskaus und Ost-Berlins zu Massen-, ja zu Volksbewegungen gesteigert werden.

Ein Programm der ständigen Ausbeutung

nung und Ausbeutung der arbeitenden Massen paßt es, daß der FDGB keine ernst zu nehmende, von unten nach oben gehende Mitbestimmung der Betriebsangehörigen bei der Leitung der Betriebe vorweisen kann — und daß er eine solche auch nicht anstrebt. — Er begnügt sich mit dem Fortführen der bisherigen "sozialisti-schen Demokratie im Betrieb". Die schlägt sich in dem aufschlußreichen Satz nieder:

Wichtig sei "die Gewinnung aller Arbeiter, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz zum schöpferischen Mitarbeiten, Mitplanen und Mitregieren. Die Wettbewerbs- und Neuerer-bewegung, die Plandiskussion, die Tätigkeit der Ständigen Produktionsberatungen, die gewerkschaftliche Mitgliederversammlung und die Verrauensleutevollversammlung, die Arbeit der ewerkschaftlichen Kommissionen, der Betriebskollektivvertrag und die umfangreichen Konrollrechte der Gewerkschaften ermöglichen edem Arbeiter, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz, an der Leitung der Produktion, der Wirtschaft und des Staates teilzunehmen."

Diese nur scheinbare Mitbestimmung ist — hrer "sozialistischen" Schlagworte entkleidet eigentlich nicht mehr als die Mitarbeit in der Staatsgewerkschaft. — Dies ist zu beachten, wenn man fragt, mit welchen Grundgedanken die FDGB-Spitze Mitte Oktober ihr Gespräch mit dem DGB führte und 1973 führen wird. Da müssen wir mangels neuerer Außerungen auf den Brief zurückgehen, den der FDGB-Bundesvorstand am 18. 2. 1970 an den DGB fichtete. Dort hieß es:

"In der 'DDR' übt die Arbeiterklasse mit den Genossenschaftsbauern, der Intelligenz und den

amm der ständigen Anspan- anderen Werktätigen die politische Macht aus und gestaltet das entwickelte gesellschaftliche System des Sozialismus. - Die Gewerkschaften der Bundesrepublik sind Organisationen der Arbeiterschaft, die sich für eine fortschrittliche, demokratische Staatsordnung und für soziale Sicherheit einsetzen (s. "Tribüne", 20. 2. 1970).

Nicht nur Fragen wie demokratische Mitbestimmung und politische Macht über die Wirtschaft dürften, so wie am 18./19, 10. 1972, auch künftig zwischen FDGB und DGB behandelt werden. Vielmehr wird wohl auch die Absicht der KPdSU und der ihr anhängenden KPen zur Sprache kommen, bald zusammenzutreten zu "einer europäischen Arbeiterkonferenz… an der alle Gewerkschaftszentralen des europäischen Kontinents, darunter auch der FDGB, gleichberechtigt teilnehmen" (so der 8. FDGB-

Hier wird - darüber sollte sich die DGB-Führung klar sein — eine Propagandatagung im Sinne der Sowjetunion angeregt, auf der die freien (nichtkommunistischen) Gewerkschaften leicht verladen werden könnten. — Es kommt hinzu, daß Johanna Töpfer, stellv. Vors. des FDGB, am 4. 6. 1972 auf einem (moskautreuen) kommunistischen Gewerkschaftertreffen in Brüssel den — von Gewerkschaften der SU und Finnlands herrührenden - Vorschlag für eine "Konferenz aller europäischen Gewerkschaften für Sicherheit und Zusammenarbeit" unterstützte. Sie warb also für eine gewerkschaftliche Parallele zu der von Moskau so sehr herbeige-wünschten "Sicherheitskonferenz" der Staaten (s. Neues Deutschland vom 5. 6. 1972).

Wird die DGB-Führung klaren Kopf behalten?

Fritz Kopp

Wirerklären zur Sache (V): I FR FORTSC





Ludwig Erhard

Karl Schiller

Seit 27 Jahren leben wir ohne Klassenkampf. Das bekam uns sehr gut. Unserer Wirtschaft und allen, die an ihrem Wiederaufbau teilhatten. Doch jetzt will man uns vorgaukeln, daß ein neuer Klassenkampf notwendig sei.

Unabhängig und über alle Parteigrenzen hinweg erklären wir:

Ein neuer Klassenkampf wäre Wahnsinn. Das beweisen andere Länder zur Genüge. Länder, die jeden Tag von

sozialen Unruhen geschüttelt werden. Die Schornsteine rauchen

dort nicht!

 Arbeitsplätze fehlen! Stabilität bleibt unerfüllte Sehnsucht!

Solche Zustände wollen wir bei uns nicht leichtfertig heraufbeschwören. Arbeiter, Angestellte und Beamte, freie Berufe, Selbständige und Unternehmer, sie alle sollen und müssen zusammenwirken.

Natürlich gibt es Interessen-Gegensätze. Solche Fragen aber können und müssen gelöst werden - im friedlichen Streit der Meinungen. Mit demokratischen Mitteln, aber nicht im Klassenkampf.

Klassenkampf setzt alles, was wir gemeinsam erarbeitet haben, aufs Spiel.

Für Freiheit und Stabilität

Similary Karl Sililer

Prof. Ludwig Erhard

Prof. Dr. Karl Schiller

Bonn, den 11. November 1972 Bitte schreiben Sie uns: 53 Bonn 12, Postfach 120 153 Herzlichen Dank den Tausenden von Mitbürgern, die uns schon geschrieben haben. Wir werden allen antworten.

Willy Brandts Versprechungen und Bekenntnisse

"Anerkennung ist Verzicht auf Vernunft"

Dem zur Urne gerufenen Wähler stellt sich die Frage, wer der Kanzlerbewerber Willy Brandt wirklich ist. Wenn im Wahlkampf vielleicht nicht alle Worte auf die Goldwaage gelegt werden können, so müssen doch Aussprüche, Versprechungen und Bekenntnisse außerhalb einer Kampfkönnen, so müssen doch Aussprüche, Versprechungen und Bekenntnisse außernalb einer Kampfperiode ein Persönlichkeitsbild dessen erkennen lassen, der hier um Vertrauenswürdigkeit wirbt. Einer seiner Sympathisanten, der Spiegel-Redakteur Hermann Schreiber, schrieb in seinem Buche "Willy Brandt — Anatomie einer Veränderung": "...nicht einmal seinen Freunden fiel es leicht zu sagen, was für ein Mann er sei." Hat sich Willy Brandt wirklich verändert oder verändert er sich stetig weiter? Von heute auf morgen? Gilt das Bekenntnis von gestern und das von heute nichts mehr, weil er morgen schon wieder etwas anderes sagt? Zu dieser berechtigten Frage hat er sich selbst vor der Presse 1971 am Abend vor der Friedensnobelpreis-Verleihung in Oslo ge-

"Ich glaube, meine grundlegenden Überzeugungen haben sich nicht verändert." Im Sinne dieses Selbstbekenntnisses soll er hier beim Wort genommen werden. Willy Brandt hat, für einen Politiker selbstverständlich, zu vielen Fragen in einer Form, der ein Charakter des Grundsätzlichen anhaftet, Stellung genommen. Seine Worte können also nicht nur Tageswert haben. Er selbst glaubt nicht an die Veränderung seiner Überzeugungen. Und nun hat er das

Verfolgung

"Die Zerstörung parlamentarischer Demokratie, die Annullierung von Menschenrechten, das Schicksal politischer Gefangener können uns jedoch nicht gleichgültig lassen... Die Sympathien europäischer Demokraten sind bei Freiheit und Recht..."
(Willy Brandt über die Lage in Grie-

chenland in "Friedenspolitik in Euro-pa", S. Fischer Verlag, 1968)

"Ich verspreche Ihnen im Namen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und in meinem eigenen Namen, daß Arbeit und Streben und damit auch Wahlprogramm, Wahlkampf und Regierung dieser Partei der Verwirklichung der Ziele dienen werden, für die Sie gelitten haben und für die andere ungezählte... Landsleute von uns jetzt, in dieser Stunde, hinter Kerkermauern leiden: der Zusammenführung der Menschen des geteilten Deutschlands in einem Vaterland der Freiheit, der Menschenwürde und des Friedens."

(Willy Brandt zu 200 Zonenhäftlingen beim SPD-Kongreß am 15./16. April

"Aber nach zwanzig Jahren sind Tatsachen entstanden, die sich nicht einfach aus der Welt diskutieren lassen. Sie verschwinden auch nicht durch die bloße Wiederherstellung alter Forderungen. Die Politik der vergangenen Jahre hat uns das Selbstbestimmungsrecht nicht gebracht."

(Willy Brandt, "Friedomspolitik in Europa", S. Fischer Verlag 1968)

"Wenn es so kommen muß, kann ich nicht mehr helfen. Ich hab's nicht gewollt. Dann wird geholzt bis zur letzten Konsequenz. Dann geht die ganze Mannschaft ins Land. Dann mobilisieren wir die Betriebe. Wenn es sein muß, wird es durchgestanden. Dies sind andere Sozialdemokraten. Dies ist nicht Weimar.

(Willy Brandt, im Gespräch mit Journalisten auf einer Wahlreise, am 11. März 1972)

"Die Verketzerung Andersdenkender, die Hexenjagd auf politisch Mißliebige und Gesinnungsschnüffelei müssen endlich aufhören!

(Willy Brandt, "Mit Herz und Hand", Verlag für Literatur und Zeitgeschehen GmbH, 1962)

Die ungefährlichen Nazis sind nicht unschuldig. Es ist nicht so einfach, wie einige

von ihnen glauben, daß sie sich reinwaschen können, indem sie darauf hinweisen, daß sie keinem Gaskommando angehört hätten, oder daß sie einem bestimmten Juden den einen oder anderen Dienst erwiesen hätten.

(Willy Brandt, "Verbrecher und ande-re Deutsche", Aschehoug Verlag, Oslo

"Ich habe niemals irgendeine Begeisterung für Todesurteile aufbringen können. Aber so, wie die Welt, in der wir lebten, nun einmal war, rechnete ich damit, daß es notwendig werden v-ürde, eine recht große Anzahl wertloser nazistischer Leben auszulöschen.

(Willy Brandt, "Verbrecher und ande-Deutsche", Aschehoug Oslo, 1946)

Meinungsfreiheit

"Die Gefahr besteht andererseits nicht nur darin, daß extreme Gruppen mit der Gewalt spielen. Das darf man auch nicht auf die leichte Schulter nehmen, ebensowenig wie das, was einige Schreibtischtäter an Verdummung und Hetze auf den Markt bringen."

(Willy Brandt vor der IG Metall, Wiesbaden 27. September 1971)

Aber es geht um noch etwas Ernsteres. nämlich darum, ob es unbeschadet aller Meinungsverschiedenheiten eine gemeinsame demokratische Verantwortung gibt. oder ob eine Verwilderung der politischen Sitten um sich greifen soll.

(Willy Brandt vor der IG Metall, Wiesbaden, 27. September 1971)

"Unter einem sozialdemokratischen Bundeskanzler wird es jedenfalls keinen Eingriff in das Grundrecht der Pressefreiheit geben."

> (Willy Brandt, "Pressefreiheit und Demokratie", "Vorwärts" 12. Februar

"Freilich hatten wir und haben wir es neben einer publizistischen Begleitung, die in ihrer Kritik hilfreich ist - auch mit Pressekonzernen zu tun, die uns mit blankem Haß verfolgen. Die Konsequenzen aus dieser Erfahrung müssen für die künftige Offentlichkeitsarbeit bedacht werden.

(Willy Brandt, Rede vor Funktionären in Oberhausen, 15, 9, 1972)

Sowjetunion

Die Zielsetzung der russischen Bolschewiki macht den Konflikt unversöhnlich. Dieser Konflikt muß dauern, bis die Sowjetführung ihr Ziel aufgibt oder bis ihre Herrschaft in Rußland endet oder bis die ganze Welt kommunistisch geworden ist."

(Willy Brandt in "Koexistenz — Zwang zum Wagnis?" Deutsche Verlagsanstalt

"Man kann mit Recht sagen, daß sich die Sowjetunion in einer Entwicklung zu einer neuen Art von Demokratie befindet . . . Die Haltbarkeit ihres Staatssystems hat die Probe bestanden.

(Willy Brandt in "Efter Segern" (,Nach dem Siege'), Bonniers Verlag, Stockholm, 1944)

"Die Erhaltung des Friedens... hängt davon ab, daß das militärische Gleichgewicht nicht zuungunsten des Westens verändert wird

(Willy Brandt, "Koexistenz — Zwang zum Wagnis", Deutsche Verlagsanstalt

"Man kann davon ausgehen, daß wir uns in Europa nicht mehr in einem kalten Krieg befinden, der jederzeit zu einem heißen werden könnte. Sicherlich gibt es keine Garantie gegen Rückschläge, aber es erscheint berechtigt, jedenfalls partiell mit einem gemeinsamen Verantwortungsgefühl Weltmächte zu rechnen.

(Willy Brandt, "Friedenspolitik in Europa", S. Fischer Verlag 1968)

"Es ist... wichtig, der Sowjetunion unzweiselhaft klarzumachen, daß wir entschlossen sind, uns notfalls mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu verteidi-

(Willy Brandt in "Koexistenz — Zwang zum Wagnis", Deutsche Verlagsan-

"Manche Reden, die bei uns in Deutschland gehalten wurden, haben den Eindruck erweckt, daß bei uns zuviel an den Kriegsfall gedacht würde und zuwenig an eine Zukunft in Frieden

(Willy Brandt, "Friedenspolitik in Europa", S. Fischer Verlag 1968)

"Es geht uns darum, daß das Recht auf Selbstbestimmung für unser Volk genauso gelten muß wie für andere Völker . . . damit Recht und Vernunft zur Grundlage einer Friedensregelung gemacht werden können."

(Willy Brandt, Rede zum Tag der Heimat, Berlin 30. August 1964)

"Abstrakte politische Theorien, juristische Vorbehalte und Formeln haben uns kaum weitergebracht und werden uns auch jetzt nicht weiterhelfen... Diese Bundesregierung wagt, ohne sich zu übernehmen, das direkte Gespräch mit Moskau und mit Warschau, auch mit Ost-Berlin."

(Willy Brandt vor dem Bundestag am 25. Februar 1970)

Deutscher Osten: "Um das Recht auf Heimat ringen"

"Wenn man aber von uns die Anerkennung aller durch den Zweiten Weltkrieg geschaffenen Realitäten als ersten Schritt zur Entspannung verlangt, so verlangt man mehr. Es geht dann zugleich um den Verzicht auf jeden Versuch, den unnatürlichen Zustand der deutschen Teilung und der europäischen Spaltung mit friedlichen Mittein zu überwinden. Dies würde jedoch einen Verzicht auf die Vernunft bedeuten." (Willy Brandt, "Friedenspolitik in Europa", S. Fischer Verlag 1968)

"Es gibt weder Entspannung noch gesicherten Frieden in Europa, wenn wir nicht ausgehen von der Lage, wie sie ist. Wie sie nun schon seit 25 Jahren ist..."

(Willy Brandt in einer Rundfunk- und Fernseherklärung, 20, November 1970)

"Schlesien bleibt in unserem Bewußtsein deutsches Land. Es wäre unmenschlich, wenn man uns auch noch die Erinnerung an die Heimat aus dem Herzen reißen sollte. Keine Macht dieser Welt wird uns daran hindern können.., mit friedlichen Mitteln um eine gerechte Grenzziehung und um das Recht auf Heimat zu ringen."

(Willy Brandt beim Deutschlandtretfen der Landsmannschaft Schlesien, Hannover, 11. Juni 1961)

"Keinen Respekt habe ich vor solchen, die draußen in ihren Reden noch immer nicht zugeben wollen, was durch die nationalsozialistische Gewaltherrschaft auf uns zugekommen ist, was sie uns hinterlassen hat,

und die so tun, als könne man weggeben, was man nicht hat."

(Willy Brandt vor dem Bundestag, 15. Mai 1972)

"Wir erhoffen auch bei unseren polnischen Nachbarn Verständnis dafür, daß die Grenzen Deutschlands nur in freier Vereinbarung mit der deutschen Regierung als Teil einer friedensvertraglichen Regelung — festgelegt werden können."

(Willy Brandt auf der Versammlung der Westeuropäischen Union, Paris, 14. Dezember 1966)

"In diesen Tagen ist es uns gelungen, endlich auch mit Polen, mit dem polnischen Volk, ins Verständnis zu kommen... Sie wissen, gegen welche Widerstände diese Friedenspolitik vorangetragen wurde und wird. Sie werden ermessen können, welche Bewußtseinsveränderungen diese Politik zur Folge hat.

(Willy Brandt auf dem Schriftstellerkongreß in Stuttgart am 21. November 1970)

"Es ist unsinnig, wenn Verfechter der Zwei-Staaten-Theorie für Deutschland ausgerechnet von der Bundesrepublik erwarten, daß sie die Oder-Neiße-Grenze anerkennen soll... Wer unbesehen der von anderen diktierten Grundlinie zustimmt, meint es nicht gut mit den zukünftigen deutsch-polnischen Beziehungen."

(Willy Brandt: "Keexistenz — Zwang zum Wagnis", Kindler-Verlag, 1963)

.. dabei muß man von dem ausgehen, was ist, was geworden ist. Auch in bezug auf die Westgrenze Polens. Niemand hat uns zu dieser Einsicht gezwungen. Wir sind mündig geworden. Es geht um den Beweis unserer Reife und um den Mut die. Wirklichkeit zu erkennen."

(Willy Brandt, Fernsehansprache aus Warschau am 7. Dezember 1970)

"Breslau, Oppeln, Gleiwitz, Hirschberg, Glogau, Grünberg: das sind nicht nur Namen, das sind lebendige Erinnerungen, die in den Seelen von Generationen verwurzelt sind und unaufhörlich an unser Gewissen klopfen. Verzicht ist Verrat, wer wollte das bestreiten. Hundert Jahre SPD heißt vor allem hundert Jahre Kampf für das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Das Recht auf Heimat kann man nicht für ein Linsengericht verhökern - niemals darf hinter dem Rükken der aus ihrer Heimat vertriebenen oder geflüchteten Landsleute Schindluder getrieben werden . . . Der Wiedervereinigung gilt unsere ganze Leidenschaft."

(Willy Brandt zum Schlesiertreffen Juni 1963)

"Aus der Logik unserer Politik folgerte. daß die Unantastbarkeit der Grenzen auch für das Verhältnis zum Osten und auch für die beiden Staaten in Deutschland gelten mußte, die ihre Zuordnung zu den beiden Bündnissystemen gefunden hatten."

(Willy Brandt bei Verleihung des Priedensnobelpreises, Oslo am 10. Dezem-

Offenheit?

"Meine — wie soll ich sagen — durch revolutionäre Ungeduld geprägten Jahre liegen lange hinter mir.

(Willy Brandt bei Übernahme des Aus wärtigen Amtes am 6. Dezember 1966)

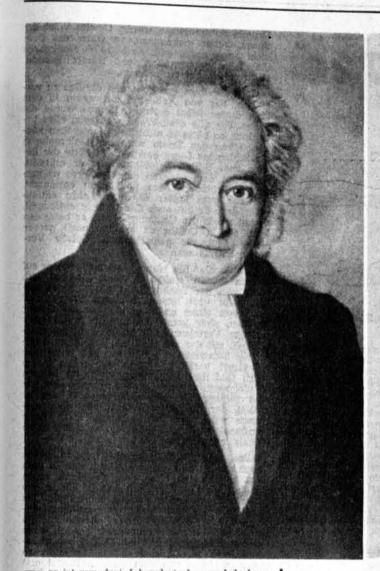
"In meiner Arbeit als Außenminister konnte ich an das anknüpfen, was ich in den voraufgegangenen Jahren gedacht und gesagt hatte — als junger Mann im skandi-navischen Exil, als Regierender Bürgermeister von Berlin, als Vorsitzender der

(Willy Brandt bei Übernahme des Ausropa", S. Fischer Verlag, 1968)

"Herr Kollege Kiesinger . . ich sage Ihnen ganz offen: ich habe zu einer Reihe dieser Fragen aus guten Gründen auch in meinen früheren Jahren im Deutschen Bundestag anderes gesagt, als ich heute sage.

(Willy Brandt, Aussprache über den Bericht zur Lage der Nation im Bun-

destag, 29, Januar 1971)





Dererjenigen

in ber Sandlung Johann Seinrich Sartungs

um bengefeste billige Preife ju betommen find.

Diefer Buchervorrath ift in bem offenen Laben, in ber an der Schmiedebrude gelegenen Behaufung bes Serrn Chriftoph Bottfried Edarts, befindlich, als in begen Afiftence biefe handlung geführet wird.



Ronigsberg, mit Bartungichen Schriften. 1746



as ist nun drei Jahrzehnte her und doch so frisch, als sei es gestern gewesen: die Wonne, durch den mächtigen Bau am Pa-radeplatz zu schweifen, der in vier Stockwerken nur Bücher enthielt und im Keller auch. Hier oder da stehen zu bleiben, ein Buch aus dem Regal zu nehmen und darin zu blättern oder stundenlang zu lesen, bis einem ein Freund oder eine Freundin auf die Schulter tippte und fragte "Was gefunden?"

Man fand immer etwas bei "Grunzer", wie wir liebevoll-scherzhaft das Haus der Bücher und wenn man etwas ganz Besonderes suchte, fand man es auch und brauchte nicht tage- oder wochenlang zu warten. Und dieser Jugendeindruck hat bis heute seine Spuren im Gedächtnis hinterlassen: wenn man zum Beispiel vor einem schmalbrüstigen Haus steht, über dessen noch schmalbrüstigerem Schaufenster stolz das Wort "Buchhandlung" prangt, und wenn man den Laden betritt und kritisch in den Regalen Umschau hält, dann denkt man oft genug: Wie sind wir Köngisberger doch ver-wöhnt worden...

Aber das ist schon immer so gewesen in dem Vierteljahrtausend, seitdem im Herbst 1722 der junge Christoph Gottfried Eckart aus Grimma bei Leipzig mit Königlichem Privileg und gegen den Einspruch der Konkurrenz sein Geschäft in Königsberg eröffnete. Es sollte sich schnell die Sympathie der lesefreudigen Königsberger erwerben, nicht zuletzt die der Professoren der Universität. Denn im Gegensatz zu seinen Kollegen hielt Eckart das Lager groß und die Preise niedrig. Er trat zudem auch noch als Verleger hervor und brachte in einem knappen Vierteljahrhundert 87 Werke heraus, vorwiegend wissenschaftlichen Inhalts oder Schulbücher.

Am Ende dieses Zeitraums erst bekommt Eckart einen ernst zu nehmenden Wettbewerber in dem finanziell gesunden und äußerst regen Königsberger Drucker und Verleger Johann Heinrich Hartung. Ein Jahr später verkaufte

Das Haus der Bücher

Zweihundertfünfzig Jahre Gräfe und Unzer

Man kann sie an den Fingern abzählen, die Verlage, die heute noch das Risiko auf sich nehmen, Bücher ostdeutscher Autoren und Bücher über Ostdeutschland, Kalender und Bildbände herauszubringen. Unter ihnen nimmt Gräfe und Unzer eine Sonderstellung ein. Nicht nur, weil der Verlag mit seiner Versandbuchhandlung — neben den Verlegern Rautenberg, Holzner und Podzun — ostpreußischen Ursprungs ist, sondern weil er auf eine jahrhundertealte Tradition zurückblicken kann. In diesen Novembertagen begeht die altberühmte Königsberger Buchhandlung ihr zweihundertfünfzigjähriges Bestehen. Der Seniorchef, Bernhard Koch, der das "Haus des Friedens und der Wissenschaft", wie ein Besucher es nannte, in Königsberg zu der größten Sortimentsbuchhandlung Europas gemacht hat, brachte nach dem Zusammenbruch den Verlag wie die Verlagsbuchhandlung, die inzwischen viele Tausende treuer Besteller gewann und deren Kundenkartei sich bis heute ständig erweiterte, zu ungeahnter Blüte. Er war der Motor und die Seele dieser altbekannten Firma, Vorkämpfer für soziale Einrichtungen, ein Freund Ostpreußens, seiner Menschen und der Autoren dieses deutschen Landes. Vor zwei Jahren verunglückte er tödlich. Das Ostpreußenblatt sprach mit seinem einstigen Juniorchef und jetzigem Verlagsinhaber, Kurt Prelinger, über die künftige Planung und vor allem über die Publikationen, die uns besonders am Herzen liegen. Dieser Bericht folgt in Kürze. Heute wollen wir unseren Lesern zunächst die wechselvolle Geschichte des alten Hauses ins Gedächtnis zurückrufen.

Eckart an Hartung, bleibt diesem aber freundschaftlich verbunden und sein ständiger Berater in allen Buchhandelsfragen. Im gleichen Jahr noch bringt Hartung einen fast 400 Seiten star-ken Bücherkatalog heraus, in dem sich das geistige Leben Deutschlands und Europas wider-spiegelt. Schon 1756 stirbt der erfolgreiche Hartung auf einer Fahrt zur Leipziger Messe, zu früh, wie sich schnell zeigt: Die russische Be-

setzung (seit 1758) macht seiner Firma ebenso zu schaffen wie mehrfacher rascher Wechsel in der Geschäftsleitung. Und zu allem Überfluß er-öffnet 1760 auch noch der gerade 21 Jahre alte Johann Jakob Kanter eine Buchhandlung im alten Löbenichtschen Rathaus und wird schnell der größte Konkurrent des Hauses Hartung. Das zeigt eine zeitgenössische Schilderung von 1764:

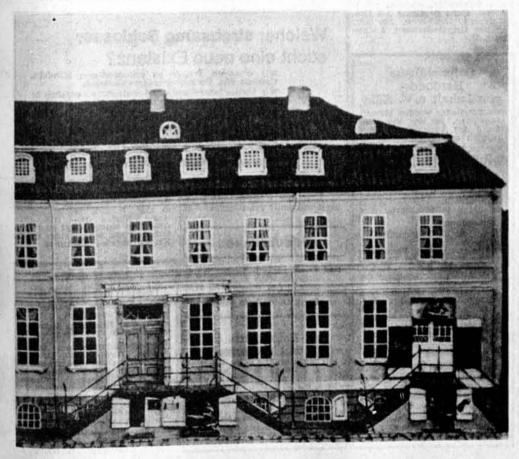
"Dieser Buchhändler Johann Jakob Kanter,

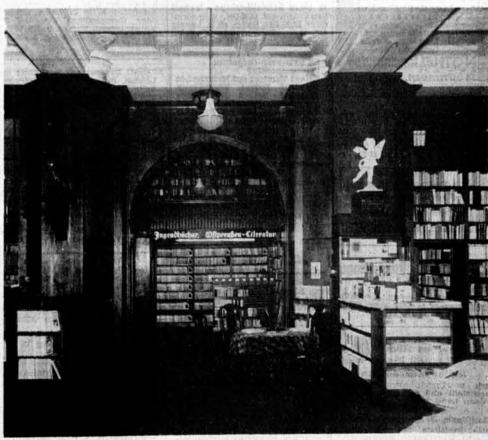
ein feuriger gebildeter Mann mit regem Sinn für jedes Gute, erwarb sich durch seine Buch-handlung und die herzliche Gutmütigkeit, womit er jedes Talent aufmunterte und unterstützte, kein geringes Verdienst. Jeden Posttag wurden die neu angekommenen litterärischen Producte auf einen großen Tisch gelegt und viele unserer Gelehrten kamen, theils um sich hlervon zu unterrichten, theils auch um einige Augenblicke in angenehmer Unterhaltung hinzubringen, gegen 11 Uhr in diese Buchhandlung, so sich auch mancher junge Studierende, der unsere Gelehrten kennen zu lernen und ihnen bekannt zu werden wünschte, um diese Zeit einfand, und sobald er nur Fähigkeit und Kenntnisse verriet, von Kantern mit Wohlwollen behandelt wurde. Dieses war auf Hamanns Empfehlung auch mit Herdern der Fall." Auch Kant wohnte drei Jahre bei Kanter.

Der Betrieb weitet sich zum kleinen Konzern mit Zeitung, Druckerei, Papiermühle aus, wakkelt aber, und 1781 muß die Buchhandlung verkauft werden. Sechs Jahre später erwirbt Gott-lieb Lebrecht Hartung, der seit 1766 das Hartungsche Unternehmen leitet, aus der Kon-kursmasse der Kanterschen Nachfolger die Ladeneinrichtung und Teile des Buchlagers, vom Magistrat das Haus. Aber auch er hat Schwierig-keiten, nach seinem Tode 1797 übernehmen Göbbels und Unzer den Betrieb; Göbbels hatte seit 1785 bei Hartung gearbeitet. Bei ihnen er-

Fortsetzung auf Seite 10

Unsere Bilder zeigen: oben links den Buchhändler August Wilhelm Unzer um das Jahr 1764, die Titel-seite des Bücherkatalogs von 1746, rechts den heuti-gen Chef des Hauses Gräfe und Unzer, Kurt Prelinger. Unten links das ehemalige Löbenichtsche Rathaus, in dem Kanter seine Buchhandlung ein-richtete, rechts einen Blick in das unvergessene Haus der Bücher in Königsberg.





Markus **Joachim** Tidick

Der silberne Wimpel

20. Fortsetzung

Bei Sandkrug gegenüber von Memel ist ein Anlegesteg. Dort geht in der Nacht ein Segler vor Anker, den der Sturm naß und geschüttelt und gehetzt von der See hereingejagt hat. Er ist nicht sehr bequem und sehr ruhig, der Liegeplatz, aber doch sicher genug bei dieser Windrichtung. Die Besatzung hat keine Lust, noch nach einem anderen zu suchen.

Zwei Mann sind ja nur an Bord. Sie gehen vorsichtig an den Steg heran, machen den Bug mit langem Ende fest, werfen achtern einen Anker heraus, holen sich dann ein Stück näher zum Bollwerk, damit der Anker auch wirken kann. Sie fieren dann das Segel herunter. Der Mann bindet es fest. Noch die wichtigsten Griffe erledigt er draußen, er zieht sich mühsam den Olmantel aus und schmeißt ihn in die Ecke. Ihm ist, als ob ihm alle Glieder schmerzten. Doch bevor er den Niedergang hinabklettert, reckt er noch einmal die Arme und schiebt das Kinn gegen den Wind.

"Jawohl!" sagt er.

"Doch!"

Und schlägt die Luke hinter sich zu, setzt sich auf die Ecke der Koje, auf der ein nasser, zerzauster Bestmann im Olzeug liegt, greift nach ihm und richtet ihn sanft auf. Er öffnet mit steifen Fingern die Knöpfe des Olmantels und streift ihn dem Kameraden von der

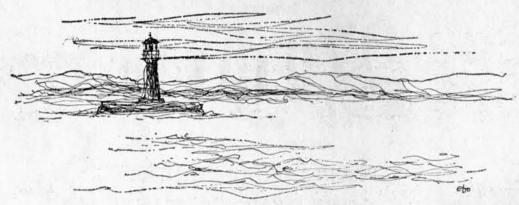
"Wir drei, was?"

Carola lächelt. Eine Locke hängt ihr wirr ins Gesicht.

"Müde", sagt sie.

Zu der Zeit, als ein schneeweißer 50-gm-Seefahrtkreuzer, eingetragen im Jachtregister des Deutschen Seglerverbandes unter dem Namen "Möwe", in all n Teilen von Rumpf und Takelage richtig nach den Bestimmungen vermessen, wohlversehen mit allen Papieren, richtig ausklariert beim Pillauer Zoll, mit einer guten Besatzung an Bord und unter einem tüchtigen Kapitän sich in der Gegend der Rigaer Bucht, der Insel Osel und umliegender Ortschaften herumtreibt, zu der gleichen Zeit trödelt ein blanker Jollenkreuzer auf dem Kurischen Haff.

Während man auf der "Möwe", stolz der navigatorischen Kenntnisse, Bestecke macht



Der Leuchtturm in Nidden

Zeichnung Edelgard Borchert

nungen anspricht und mit dem einen Auge schon in den finnischen, mit dem anderen in den bottnischen Busen schielt, während man sich dort der Sonne und der Sterne mit der Selbstverständlichkeit für die Navigation bedient, mit der man Tassen zum Kaffeetrinken benutzt, während dieser Zeit besteht an Bord der "Kleinen Liebe" nicht die Frage, um welchen Busen man sich kümmern solle. Es gibt nämlich nur einen, der weder so groß ist, wie der bottnische noch wie der finnische, aber viel schöner, meint Frank, und er ist nahe, man kann ihn greifen und küssen. Sonne, Mond und Sterne aber nimmt man auf diesem Jollenkreuzer dankbar und glücklich in Ge-brauch, nicht erst auf dem Umweg über Sextanten und Logarithmentafel, sondern so, ja, einfach so. Und doch wieder nicht mit Selbstverständlichkeit, mit der man Kaffeetassen benutzt, sondern manchmal eher mit der Feierlichkeit, mit der man Lichter am Weihnachtsbaum aufflammen sieht.

Einen anderen Nutzen wie etwa Weihnachtskerzen haben die Sterne für die Besatzung der "Kleinen Liebe" nicht, Gott sei's geklagt, die Leute sind offenbar zu dumm dazu. Das alles kommt daher, daß man sich auf einem kleineren Boot auch mit der kleineren Ferne begnügen muß und dabei keine Veranlassung sieht, zur wohlbegründeten Gesetzmäßigkeit der Gestirne zu greifen, um sich in dieser kleinen Ferne zurechtzufinden.Zum anderen spielt auch die Unsicherheit eine Rolle. Zwei mächtige Meerbusen, die vor dem Bug des Schif-

und Kurse absetzt, Leuchtfeuer nach ihren Ken- fes liegen und zwischen denen man sich entscheiden soll, vermögen das Seemannsherz oft nicht in eine solche Bedrängnis zu bringen, wie der kleine Busen eines Mädchens, das zum Beispiel Carola heißen kann. Ganz abgesehen von den sonstigen Dingen, die sich in der Nähe befinden, Klippen, Blinkfeuern, Signalen, Sturmwarnungen! Wenig überzeugend ist übrigens auch meist die Tagesleistung an gesegelgens auch meist die Tagesteistung an gesegeiten Kilometern, obwohl die Besatzung wohl täglich zehnmal verliebt feststellt, "wie" der Kahn "läuft". Aber der Kahn sieht nicht nur in Fahrt schön aus, sondern auch wenn er stolz und blank, gut gepflegt und ein wenig hochmütig am Ufer liegt. Dann gehört es nach dem Waschen Baden und Frijhstücken regeldem Waschen, Baden und Frühstücken regel-mäßig zu den ersten Annehmlichkeiten des Tages ,das Boot zu verlassen, um es von Land aus zu betrachten.

Nebenbei bemerkt: Die Besatzung spürt an ihrem Boot keinen Span von Hochmut, den empfinden vielleicht nur Fremde, die ihre neugierigen Blicke auch gelegentlich auf dem blan-ken Lack spazieren führen und die dabei einer abweisenden Gleichgültigkeit des schmucken Schiffes begegnen. Eine "Kleine Liebe" weiß, was sie sich und ihrer Mannschaft schuldig ist. Man braucht ja nur die Schuhe der fremden Leute anzusehen mit den harten Ledersohlen. Wenn die an Deck kämen . . .!

Sie gehören jetzt sehr zusammen, die drei. Auf der Fahrt von Pillau nach Memel hat die See gesagt: Seid nicht frech! Klar und grob hat sie es ausgesprochen. Aber diese Fahrt hat genau das gebracht, um dessentwillen sie im

Grunde unternommen wurde. Gewiß: Wäre der Sturm früher gekommen, so wäre das Boot nicht ausgelaufen oder es hätte in Neukuhren die Reise unterbrochen und Schutz gesucht. Nicht nötig das zu betonen.

Doch der Reiz, das Boot und die See zu versuchen, hat von Anbeginn ein wenig in dem Plan dieser Fahrt gesteckt. Daraus wurde die Probe. Für alle drei. Wenn man jetzt alles betrachtet, so hätte es micht besser ausgehen könner. Ohne den Sturm wäre das Unternahmen. nen. Ohne den Sturm wäre das Unternehmen ein Schlag ins Leere gewesen, es hätte der Beweis zum Schluß gefehlt. So ist er erbracht. Einer hat dem anderen gehalten, was er versprach. Frank hat das Boot nicht enttäuscht, wie der ente Beiter das Bford nicht enttäuscht, wie der gute Reiter das Pferd nicht enttäu-schen darf. Er hat auch Carola nicht enttäuscht. Er hat sie in die Gefahr gebracht, er hatte den Mut, sie in Gefahr zu bringen, weil gerade dieser Mut zur gemeinsamen Gefahr Vertrauensbeweis war.

Und Carola? Ein Mann hätte nicht besser auf seinem Posten stehen können. Sie hat sich nicht von der Seekrankheit unterkriegen lassen, nicht vom hereinstürzenden Wasser und nicht von allem anderen. Sie hat die Gefahr gesehen, aber keine Angst gespürt. So stark war ihr Vertrauen. Die große Selbstverständlichkeit, mit der sie alles tat, gab ihrem Schif-fer die Sicherheit, die man nur hat, wenn eine unbedingt verläßliche Schulter neben einem steht. Und ein- oder zweimal war ihr Lächeln so viel wert, wie zwei starke Männer oder wie eine sichere Hafeneinfahrt. Nun ja, das ist vorbei, der Sturm ist überstanden, aber vergessen wird man ihn nicht so rasch. Noch manchmal wird man erzählen, was der Kahn damals ausgehalten hat.

Alles, was das Boot angeht, wird in diesen Tagen zur Sprache gebracht. Auch daß es noch nicht bezahlt ist. Nach dem Frühstück reden sie darüber. Frank erzählt, daß er die in den Kurenkahn gesteckte Summe, soweit sie ihm schon zurückgezahlt wurde, als Anzahlung ver-Der Brauch sei eigentlich: Ein wendet hat. Drittel bei Auftragserteilung, ein Drittel, wenn der Kahn fertig ist und ein Drittel bei Ablie-ferung. Na ja, Karlchen nehme es nicht so genau, er habe von dem zweiten Drittel erst einen Teil bezahlen können. Der gesamte Rest komme dann so allmählich heran.

"Du sollst nämlich nicht denken", setzt er nach einer Weile hinzu und pustet den Rauch seiner Zigarette wie gleichgültig in die Luft, "du sollst nicht denken, daß du einen reichen Mann heiratest.

Eine Weile ist es still.

"Hast du eben 'heiraten' gesagt", fragt Carola mit einer kleinen Stimme.

Frank sieht sie an, er lächelt.

Fortsetzung folgt

Unwohlsein Migräne, Neuralgie Karmelitergeist

Volles Haar verjüngt

und wirkt sympathisch anziehend. Haarnährpflege, besonders bei Schuppen,
Austall usw. mit meinem "Vitamin-Haarwasser" auf Welzenkelmölbasis gibt
Ihnen wieder Freude an Ihrem Haar
Kunden schreiben: "Erfolg großartig",
"Überraschender Erfolg" etc. Flasche
7,60 DM. Heute bestellen, in 30 Tagen
bezahlen Otto Blocherer, Abt. 60HD
8901 Stadtbergen bei Augsburg



1 BLUM-Fertighaus einschl, Bau-platz + Keller, ab DM 10 000,— Eigengeld, evtl. sofort beziehbar, Prospekte anfordern, 495 Minden (Westf), Charlottenstr. 3, Telefon Nr. 05 71 / 9 10 69 — Abt. B 26.

Orig. 5-1-Postdose, 5 kg brutto, n. Größe bis 50 Stück nur 16,95 DM.

(farbig und schwarz-weiß) und jetzt auch die schönsten Farbdias aus aller Welt llefert H Heinemann. 2111 Nindorf am Walde

Gesundes, gepflegtes Haar

RUTAN-Haar-Nährtonikum pack.) für ca. 40 Behandlungen nur DM 9,55 per NN+Porto. Anita Lan-zinger, Abt. Vertrieb C, 8 München 80, Postfach 801 144.

eimer 28,95 DM, Nachn. ab R. Lewens Abt. 15 285 Bremerhaven-F., P. 110 285 Bremerhaven-F., P. 110

Ist SPD-FDP-Ostpolitik
Friedenspolitik?
Bringt Verzicht auf Naturrechte
Frieden? Bringt Vertreibung
Frieden? Bringt Raub von
Volksboden Frieden? Bringt
Teilung von Völkern Frieden?
Lesen Sie: Gerd Schildbach

DER FRIEDE
300 S., kart., 15x21 cm, 15,— DM.
Eurobuch-Verlag A. Lutzeyer,
8867 Oettingen/Bayern

Hicoton" ist altbewährt gegen

Rheumakranke

wurden schmerzfrei durch An-wendung von Dr. Bonse's Pferde-Fluid 88. Verlangen Sie Gratisprospekt. BB. Minck. 237 Rendsburg, Postf

L Soling Qualitét Rasierklingen Tousende Nachb N

KONNEX-Versandh. 29 Oldenburg I. O. Abt. 18

Käse im Stück hält länger frisch! Tils ter Markenkäse

nach bewährten ostpr Rezepten hergestellt und gelagert. Aus dem grünen Land zwischen den Meeren 1/2 kg 3,30 DM

Heinz Reglin, 207 Ahrensburg/Heistein A 1 Bitte Preisliste für Bienenhonig und Wurstwaren anfordern.

Heimat-Dias aus Ostpreußen

aus 14 heilaktiven — spez. hochalpi-nen — Kräutern. Großartige Erfol-ge bei Schuppen, Haarausfall und Glatzenbildung. Bestellen Sie des-halb noch heute! 1 Flasche (Kur-

Neue Salzfettheringe - lecker!

Bettnässen

Preis DM 6.20. Nur in Apotheken

Amtl. Bekanntmachung

Frau Lina Kindler, geb. Liebe, 7157 Murrhardt, Waldsee 13, hat beantragt, ihren Neffen Willi Glage, lediger Fischer, geboren m Jahre 1902 in Klein-Kuhren, Kreis Samland, zuletzt wohnhaft in Klein-Kuhren, vermißt seit Weihnachten 1926 (angeblich um diese Zeit beim Fischen in der Ostsee ertrunken), für tot zu erklären.

Es ergeht hiermit die Aufforde

Es ergeht hiermit die Aufforde-rung an den Verschollenen, sich bis spätestens 30. 12. 1972 beim Amtsgericht Backnang zu melden, und an alle, die Auskunft über den Verschollenen geben können, dies dem Gericht bis zu dem ge-nannten Zeitpunkt mitzuteilen.

Bekanntschaften

Ostpreußin, 48 J., sucht Ehepartner Zuschr. u. Nr. 23 649 an Das Ost-preußenblatt, 2 Hamburg 13.

Raum Bielefeld, Tilsiterin, 41/1,58, ev., gläubig, mittelblond, (Steinbock), Kontoristin, schuldlos geschieden, kinderlos, ortsgebunden, Eigentumswohnung, wünscht die Bekanntschaft eines charaktervollen und gebildeten Herrn, Nichtraucher mit Wagen Bild. Nichtraucher mit Wagen. Bild-zuschr. ehrenwörtlich zurück u. Nr. 23455 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13,

Pommernmädel, 47/1,65, ev., schlank, dunkel, led., sucht die Bekanntschaft eines netten und soliden, einfachen Mannes. Woh-nung vorh. (Nähe Schweizer Grenze). Bildzuschr. u. Nr. 23381 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hbg. 13.

Rheinland, Nähe Köln: Handwer-ker (Maurer), 30 J., mö. Ostpreu-ßenmädel b. 30 J. (auch Witwe oder Geschiedene) zw. Heirat kennenlernen. Zuschr. u. Nr. 23496 an Das Ostpreußenblatt, 2 Ham-burg 13.

Alleinst. Rentner mit Wohnung in Lübeck, mö, zw. gemeins, Haus-haltsführung, nette Dame ken-nenlernen. Zuschr. u. Nr. 23444 an Das Ostpreußenblatt, 2 Ham-burg 13.

Suchanzeigen

Für Nachweis von nachfolgenden, lebenden Königsberger Sippen-gliedern Hasper und Skupch: Dr. med. J. C. Hasper (1795-), Sup. Gottl. Skupch (1799-1848) zahlt Vergütung Dr. W. Schulz, 1 Ber-lin 37, Lupsteiner Weg 61 B.

95468: Name: unbekannt, geb. etwa 1944, vermutlich in Raunau, Kr. Heilsberg/Ostpr., Augen: grau-blau (etwas grünlich), Haar: blond. Wurde 1944/45 aufgefunden und

in Heilsberg in einem Kinder-heim untergebracht. Zuschr. u. Nr. 23497 an Das Ost-preußenblatt, 2 Hamburg 13.

0282: Name: unbekannt, Vorname: vielleicht Peter, geb. etwa 1940, Augen: braun, Haar: dunkel. Kam Anfang 1945 mit einem Krankentransport aus Ostpreu-ßen, vermutlich aus dem Kreise Labiau. Zuschr. u. Nr. 23498 an Das Ost-preußenblatt, 2 Hamburg 13.

Suche!
Herrn Tischlermeister Hans
Leskin wegen dringender
Rentenangelegenheiten.
Tischlermeister Kurt Rielke

Suche: Fritz Wiegratz und seine Schwestern, Johanna und Trude, Königsberg (Pr), 1. Fließstr. 3. Bitte Nachricht an Max West-phal (früher Kaukehmen, Ost-preußen) jetzt 3105 Fassberg, Poitzenerstraße 6.

Verschiedenes

Wer verkauft oder leiht mir Stan-zen für Randmarzipan, Herz-oder Rundform, auch für Kon-fekt? "Hausbäcker" seit der Jugendzeit. Emil Goebel, 332 Salz-gitter 51, Eberhardstraße 22.

Nette Ostpreußin, alleinst., Alters, sucht gepflegte 2-3 Zim. Wohnung, Zuschr. u, Nr. 23513 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ostpreußische Herdbuchgesellschaft e.V. Köln

Die Mitglieder werden hiermit eingeladen, an der am Vor-abend der Schwarzbunt-Elite-Auktion am

Montag, 27. Nov. 1972 um 15 Uhr, in Hamm/Westf., Zentralhallen, Ökonomierat-Peitzmeier-Platz Nr. 2-4,

im Sitzungssaal der Westfäli-schen Herdbuchgesellschaft stattfindenden Mitgliederver-sammlung teilzunehmen.

Tagesordnung:

- 1. Bericht des Vorstandes
 2. Kassenbericht
 3. Entlastung des Vorstandes
 4. Ersatzwahlen zum Vorstand
 5. Druck des Buches
 6. Teilweise Entschädigung der
- Pensionäre
 Teilweise Entschädigung der
 Guthaben des Darlehens-

Wir bitten um Mittellung etwa inzwischen eingetretener Anschriftenänderungen.

Vorstand 343 Witzenhausen, den 2. 11. 1972 Wartebergstraße 1

405 Mönchengladbach, Pescherstraße 178

- Fonds
 8. Einrichtung der Erinnerungsräume
 9. Bericht über das Gestüt
 Rantzau
 10. Restfragen der Prozeßfüh-
- rung 11. Verschiedenes

50

Königsbergs weltberühmte Spezialität



Gehlhaar Marzipan

Wir übersenden Ihnen gerne unseren Prospekt mit der großen Auswahl in den bekannten Sortiments. Porto- und verpackungsfreier Versand im

Inland ab DM 50,- nur an eine Anschrift 62 Wiesbaden, Klarenthaler Straße 3

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben!

Stellenangebot

Welcher strebsame Schlosser sucht eine neue Existenz?

Wir erwarten Freude an selbständigem Handeln, Umsicht und Verantwortungsbewußtsein, Wir bieten interessante und vielseitige Aufgaben in einer Kunst- und Bauschlosserei. Nach Einarbeit und bei Eignung Aufstiegsmöglichkeit zum Werk-statt- und Montageleiter gegeben.

Landsleute die eine Existenz suchen und die er-forderlichen Fachkenntnisse und Fähigkeiten be-sitzen, wollen sich bitte mit uns in Verbindung

Hans Bahr, Kunstschlosserei, 7218 Trossingen 2.

Wer betreut gern u. selbst, kinder-losen Haush. i. Hamburg, 4- bis 5mal wöchenti? Tel. (0411) 6 05 06 90. Privatpens, u. Fleischerei, Zim. m. Hzg., fl. w./k. W., gt. Betreu-Privatpens. u. Fleischerei. Zim. M. Hzg., fl. w./k. W., gt. Betreuung. Vollpens. 15.— DM. Frau Annehese Spicher, 3422 Bad Lauterberg/Harz, Scharzfelder Straße Nr. 23, Telefon 055 24/7 18.

Urlaub/Reisen

Bad Salzuflen/Teutoburger Wald Kurheim Haus RENATE Moltkestraße 2 a, Tel. (0 52 22) 27 24, 2 Min. v. Kurpark u. Badehäusern entfernt. Ganzjährig geöffnet.

Fahrt nach Ost- und Westpreußen

mit Tagestouren nach Marien-burg, Masuren usw. Übernach-tung in Deutsch-Eylau vom 19. 5. bis 25. 5. 1973.

Nähere Auskunft:

Reisedienst W. Jöres 2839 Ströhen/Han., Postfach Telefon 0 57 74/2 77 u. 4 10

Staatl konz.

Naturheilanstalt

Leitung: Heilpr Graffenberg früher Tilsit 3252 Bad Münder a. Deister Angerstr 60. Tel 0 50 42 – 33 55

Spezialbehandlung bei chron Leiden, Muskel- und Gelenk-rheuma, Ischias. Bandscheiben Herzleiden, Asthma. Magen-UDarmerkrankungen, Veneu-entzündungen, Beinieiden.

Homöopathie Biochemie, Roh-kest. Heilfastenkuren, med. Bä-der, Wagra-Packungen gegen schmerzhafte Entzündungen.

Jedes Abonnement ist wichtig!

Das ist die SPD von morgen: Radikale greifen nach der Macht.

Wer SPD wählen will, der muß wissen, was dahintersteckt. Es begann in München. In Bremen und Hessen ging es weiter. Immer mehr Ortsvereine, Unterbezirke und Bezirke fallen in die Hände der radikalen Jusos.

Zur,,Doppelstrategie" der Radikalen in der SPD gehört es, sich vor Wahlen zu tarnen.

Aber darauf läuft die Politik der Jusos hinaus:

- Abschaffung der Sozialen Marktwirtschaft. Einschränkung der Pressefreiheit.
- Verstaatlichung von privatem Eigentum.
- Eine sozialistische Bundesrepublik in einem sozialistischen Europa.*)

Das sind die wirklichen Pläne der Jusos. Die SPD spekuliert darauf, daß keiner die

Doppelstrategie erkennt. Sie kann gar nicht mehr anders. Über 200.000 SPD-Mitglieder sind Jusos. Jusos, von denen viele mit Kommunisten gemeinsame Sache machen.

Das muß jeder wissen, der SPD wählen will. Denn unser Land hat in diesem Jahrhundert genug unter Radikalen gelitten.

Deshalb brauchen wir jetzt eine neue, handlungsfähige Regierung: Rainer Barzel und seine Mannschaft! Mit ihrem Programm der Stabilität und der sozialen Gerechtigkeit.

 *) Karsten Voigt als Vorsitzender der Jungsozialisten, in DIEWELT vom 29.12.69: Die Jungsozialisten haben sich "eine sozialistische Bundesrepublik in einem sozialistischen West-Europa, etwa nach jugoslawischen Vorbildern" zum Ziel gesetzt.

Noch nie war eine Wahl so wichtig.

Sie auch andere, denn die CDU braucht liesmal jede Stimme.	CDU Bonn, Aktion '72 oder Kto. Nr. 1000 Bonn bei Commerzbank, Deutsche Bank Dresdner Bank oder Kto. 1000 Trinkaus Bank, Düsseldorf.
--	--

Regierungsprogramm der CDU. Ich will Mitglied der CDU werden. ☐ Ich beteilige mich an der Informationsarbeit der CDU durch einen Beitrag auf das Postscheckkonto Köln 904,

Name/Adresse An: CDU,53 Bonn, Konrad-Adenauer-Haus

Wir bauen den Fortschritt auf Stabilität.

... Wähler zweiter Klasse?

Einige Briefe aus unserem Leserkreis zu den aktuellen Themen

Ist die Politik ausschließlich Sache der Männer? Haben wir Frauen mit zu entscheiden oder sollten wir uns damit begnügen, Wähler zweiter Klasse zu sein, weil wir ja doch keine eigene Meinung haben und nur nachplappern, was uns andere erzählen? Gehört die Frau auch heute noch nur an den Kochtopi oder trägt sie Mitverantwortung für das Ganze?

Diese und andere Fragen standen im Mittelpunkt eines Artikels, den wir vor vierzehn Tagen auf dieser Seite brachten. Die Reaktion unserer Leserinnen zeigt uns, daß wir damit ein Problem berührt haben, das viele Frauen, jüngere und ältere, berufstätige und Hausfrauen, gerade jetzt, in diesen Wochen vor der Wahl, beschäftigt. Heute bringen wir einige Auszüge aus den Briefen unserer Leserinnen. Vielleicht regt das, was sie schreiben, auch andere zum

Hier die Meinung von Frau Frieda Ruhnke, jetzt Berlin:

In unserer heutigen Zeit, da die Frauen eine gewisse Gleichberechtigung gegenüber dem Mann erlangt haben, ergeben sich für sie hieraus nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Das heißt, sie müssen sich neben ihrer Hausfrauentätigkeit auf dem Gebiet unserer Gesellschaftsordnung, Wirtschaft - insbesondere Politik ein Wissen aneignen, das sie in die Lage versetzt, sich ein eigenes Urteil über alle damit zusammenhängenden Fragen bilden zu können, um dann entsprechend selbständig zu handeln.

Um diese Fähigkeiten zu erreichen, ist es notwendig, daß alle Frauen — auch gerade Hausfrauen — zu ihrer Information über allgemeine Zeitprobleme, politische Vorgänge, sich täglich die Zeit nehmen, Tageszeitungen zu lesen, sich laufend durch Rundfunk und Fernsehen zu orientieren. Die dadurch gewonnene Selbständigkeit im Denken und Handeln wird nicht nur der Familie zugute kommen, sie wird darüber hinaus für unser ganzes Volk von Vorteil sein, wenn es gilt, die Mitverantwortung in entscheidenden Schicksalsfragen der Nation zu übernehmen.

Die Vertriebenen, die in schwerster Zeit unseres Vaterlandes, in eigener Not, bereits unter Beweis gestellt haben, daß sie immer und überall "ihren Mann gestanden haben", werden auch bei der bevorstehenden Wahl - als Vorbild für alle Frauen - wiederum ihre Pflicht tun und damit zeigen, daß Frauen nicht "Wähler zweiter Klasse" sind.

Frau Erika Demme-Guiscard, die jetzt bei Malente lebt, ist der Ansicht:

Ob wir Frauen im Beruf sind oder nicht, wir bleiben Wähler, wie auch jede Stimme der Männer gilt. Aber ich bin der Meinung, daß die Frau auf jeden Fall ins Haus gehört, denn da gehört ihre Seele hin. Die Auswüchse der Jugend aus einem Hause ,ohne Seele' erleben wir bereits: Rauschgift, Kriminelle, Revolutionäre und so fort. Kinder brauchen Nestwärme, Liebe, Geborgenheit. Auch das Leben in der ,Kommune' ist nichts anderes als das Bedürinis, die Athmosphäre des Kindergartens wiederaufle-

Es ist ein Unterschied, ob ich mich als Kind an einen gedeckten Tisch mit Blumen setzen kann, oder ob ich in Hetze dazu gebracht werde, selbst den Tisch zu decken, weil die Mutter keine Zeit hat. Es sei denn, sie nimmt sich die Zeit, es dem Kind mit Liebe beizubringen. Frauen, die im Beruf sind, können sich unmöglich ihrem Haus, ihrem Mann und ihren Kindern so widmen, wie es unbedingt nötig wäre

Katz und Maus

Aus einem langen Brief, den uns Frau Brunhilde Labinsch-Diester schrieb, zitieren wir folgende Abschnitte:

Um dem "Kochtopi" sein Recht zu geben, müssen wir immer mehr Zeit aufwenden, um ihn füllen zu können. Vor allem dann, wenn jeden Tag genügend drum herum sitzen und satt werden wollen. Je höher man uns den Brotkorb hängt, um so mehr müssen wir uns recken und nach der Decke strecken, um ihn überhaupt noch zu erreichen. Für die Drahtzieher unserer Wirtschaftspolitik ein amüsantes Gesellschaftsspiel. Für uns aber bittere Wahrheit. Ein Katz- und Mausspiel. Dabei spielen wir nicht die Rolle der Katze, die ja auch satt werden will, sondern die der Maus, die nach langem Hin und Her müde geworden ist, und wenn sie kein schützendes Mauseloch gefunden hat, erbarmungslos mit Haut und Haaren aufgefressen wird. Es ist nur eine Frage der Zeit und der Ausdauer .

Die Grundnahrungsmittel müssen für jeden erschwinglich sein, ohne zusätzlichen Kraft- und Zeitaufwand; dann können wir unsere vorhandenen Kraftreserven den Dingen zuwenden, die den Fähigkeiten des einzelnen entsprechen.

Mann und Frau sind von Natur aus verschieden geartet, aber sie ergänzen sich wie Sonne und Regen. Beides ist notwendig. Verschieben sich die Kraftverhältnisse, so kommt es zu Störungen. Wird eine Frau auf die Dauer überlastet, so geschieht dieses auf Kosten der Kinder, ihrer Gesundheit und des häuslichen Friedens. Ist dieser gestört, so strahlt das wie ein Krebsgeschwür in allen Richtungen aus. Die Folgen sind Jugendkriminalität, schlechte Zeugnisse, sittlicher Verfall, Ehescheidungen und all das, was man täglich in den Zeitungen nachlesen kann. Werden die Löhne immer höher getrieben, so sind wir auf dem Weltmarkt nicht mehr konkurrenzfähig und werden wirtschaftlich ausgeschaltet. Die billigen Arbeitskräfte der anderen Völker drängen weiter vor und wir stehen eines Tages der großen Pleite gegenüber.

Hat man den Geist aus der Flasche herausgelassen, so ist es schwer, ihn wieder hereinzubekommen. Ist eine Lawine ausgelöst, so begräbt sie alles unter sich. Hat man die Preise freigegeben, so laufen sie wie eine Lawine davon. Immer schneller und schneller .

Angebot und Nachfrage regeln den Preis — Das war die Parole, mit der 1948 Prof. Dr. L.

Erhard das Große Deutsche Wirtschaftswunder

Und was sagt er heute dazu? "Die Inflation ist eine "freiheits- und gesellschaftszerstörende Todsünde." (Berliner Kongreßhalle beim 100. Jubiläum der Dresdner Bank im Sept. 1972).

Die Einsicht kommt ein bißchen reichlich spät. Inzwischen hatten Ausbeuter, Spekulanten und Wucherer 24 Jahre Zeit, unsere Taschen rest-

Wie viele Mütter sind seither gezwungen, ihre heranwachsenden Kinder der Straße und den damit verbundenen Gefahren zu überlassen, um das Defizit in der Haushaltskasse wieder auszu-

Wie viele Menschen mußten ihre Wohnungen räumen, weil sie die geforderten Mieten nicht mehr bezahlen können. Und wer bezahlt den

Wie viele Familien sind nicht mehr voll gegen Krankheit versichert, weil die Beiräge in jedem Jahr erhöht werden?

Wie viele Kinder essen seit 1948 keine Butter mehr, obgleich genug Butter vorhanden ist? So bleiben die Vorratsstellen lieber auf dem Butterberg sitzen und machen Seifen davon oder verschenken sie an alle möglichen Stellen? Wenn Angebot und Nachfrage den Preis regeln, warum verkauft man dann die Butter und die Kohlen nicht billiger?

Die Altersrente für Haustrauen wurde 1957 in der bisherigen Form abgeschafft. Die Beiträge wurden so erhöht, daß man sie nicht mehr aufbringen konnte. Heute machen Parteien einen neuen Wahlschlager aus der Haustrauenrente, als ob sie das Ei des Kolumbus entdeckt hätten. Man hat wohl die 16,8 Mill. Frauen als Wäh-



Was gibt es da zu sehen? So mancher von uns würde gern durch ein Loch im Bretterzaun gucken, um zu erfahren, wie es um seine Zukunft bestellt ist. Dabei sollten wir uns gelegentlich daran erinnern, daß wir selbst manches dazu tun können, unsere eigene und unserer Foto BfH Kinder Zukunft mitzugestalten

Wahl Honig ums Maul! Hinterher bleibt dann wieder alles beim alten

dig wechselnden, aber nie verantwortlichen, jeweiligen Regierung (mit Pensionsberechtigung) dürfen die deutschen Frauen immer nur be-

lerinnen entdeckt und schmiert ihnen vor der zahlen. Mit ihrem Einsatz, ihrer Kraft und ihrer Gesundheit. Sie dürten bis ins hohe Alter flei-Big arbeiten, wenn es dem Hauswirt paßt, ein-Für alle Experimente und Fehler einer stän- fach die Miete zu erhöhen. Wenn dann das Geld nicht reicht, dürfen sie gerne hungern, denn meistens sind sie viel zu gut erzogen und zu stolz, um ihre Armut zuzugeben . .

Bücher zum Wünschen und zum Verschenken

Eine junge Ostpreußin empfiehlt Bücher, die ihr selbst Freude machen

ABC-Schützen zum erstenmal den Weg an, der "zum Ernst des Lebens" führt: sie kamen in die Schule. Für die Eltern der Schulanfänger ist es oft unmöglich, ihren Kindern bei den Aufgaben zu helfen, denn die Lehrmethoden haben sich im Laufe der Zeit völlig gewandelt, Gerade der Mathematikunterricht - besonders die schon in den untersten Klassen unterrichtete Mengenlehre

Um hier Abhilfe zu schaffen und um auch schon Kinder im Vorschulalter auf die Mengenlehre vorzubereiten, hat der Scholz-Mainz-Verlag fünf Bände unter dem Titel Kinder-Kolleg herausgegeben. Das neue Rechnen, Band 1 bis 5 — Mengenlehre — umfaßt: Wir zählen und schreiben die ersten Zahlen; Wir lernen die Zahlen von 1 bis 10; Wir rechnen mit den Zahlen von 1 bis 10; Wir rechnen bis 20 und zählen bis 100; Wir rechnen bis 100 und zählen bis 200. Jeder dieser Bände kostet 5,95 DM. Vielen der kleinen Schüler dürfte durch dieses Kinder-Kolleg ein hilfreicher Leitfaden gegeben werden — aber auch ihren Eltern.

Für ältere Schüler, aber auch für Erwachsene, gab der Franz-Schneider-Verlag die ersten beiden Bände einer neuen Reihe heraus: Wissen Universell. Bisher liegen die beiden Bücher

7 or einigen Wochen traten wieder viele Tiere sind voller Geheimnisse und Technik mit der wir leben vor. Uber zehn weitere Titel dieser Reihe sind in Vorbereitung. Jeder Band hat 288 Seiten, 300 bis 400 Abbildungen und kostet 12,80 DM. Wissenschaftliche Erkenntnisse werden in diesen Büchern umfassend und für Fachleute ebenso informativ wie für Laien dargestellt.

> Sind Ihre Kinder Lego-Fans? Dann sollten Sie sich das Buch Der Lego-Motor besorgen, das durch diese Anleitung zum Spielen mit Lego-Motoren auch alles Wissenswerte über die Technik — von der ersten Lokomotive bis zur Raketenabschußrampe — vermittelt, Viele Fo-tos und ausführliche Bauanleitungen illustrieren dieses Buch, das Ruth Vollmer-Rupprecht (unter ihrem Schriftsteller-Namen Ruth Geede den Lesern des Ostpreußenblattes ein Begriff) schrieb. Zum Preis von 13,75 DM ist in Spielwarenabteilungen und Spielzeugläden erhältlich.

> Abenteuerbücher sind gerade bei Jungen immer wieder beliebt. In dem Band Haie waren die Begleiter von Hans Jürgen Laturner wird die spannende Geschichte von drei Männern und zwei Jungen erzählt, die 74 Tage lang mit ihrem manövrierunfähigen Schiff auf dem In-dischen Ozean treiben. Für Jungen von 9 bis

Jahren. Franz-Schneider-Verlag, 3,95 DM.

Superhirn und seine Freunde werden vielen jugendlichen Lesern schon bekannt sein. In dem utopischen Abenteuerbuch von Rolf Ulrici Raumschiff Monitor verschollen" hat dieser kluge Junge mit seinen Kameraden neue aufregende Erlebnisse zu überstehen. Das Buch erschien im Franz-Schneider-Verlag und kostet 4,95 DM. — Zu dem gleichen Preis hat dieser Verlag auch ein anderes Abenteuerbuch herausgebracht: Den ersten Titel der größten Jugendbuch-Erfolgsserie in Amerika: Die Hardy-Boys - Ein Freund in Gefahr von F. W. Dixon. Bestimmt wird diese Serie auch bei uns ein Erfolg werden - in Amerika erschienen bereits 52 Bände!

Fortsetzung von Seite 7

Das Haus der Bücher 250 Jahre Gräfe und Unzer

scheinen Kants letzte Werke "Physische Geographie" und "Über Pädagogik". 1808 scheidet Göbbels aus. August Wilhelm Unzers älteste Tochter heiratet 1826 den Buchhändler Gräfe aus Hamburg. 1832 erhält das Haus der Bücher schließlich seinen heutigen Namen, als es der Unzer-Sohn Johann Ott und der Schwieg sohn Heinrich Edaurd Gräfe übernehmen. Der Kundenkreis reicht bis Riga und Reval, Dorpat und Petersburg. Aber durch Jahrzehnte krankt das Unternehmen daran, daß es ein für den

großen Umsatz zu geringes Eigenkapital hat. Im Oktober 1866 zieht die Buchhandlung in die Junkerstraße 17 um. 1867 wird Heinrich Wilhelm Gräfe Nachfolger des verstorbenen Vaters und 1873 erfolgt der Umzug zum Paradeplatz. Fünf Jahre darauf geht das Unternehmen aus finanziellen Gründen an Richard Dreher und Botho Stürtz über, 1893 an Hugo Pollakowsky und Franz Lipp. Nach Lipps Tod wird 1902 der einstige Lehrling Otto Paetsch aus Rastenburg Teilhaber, der 1915 das benachbarte Eckgrundstück hinzukauft. Er intensiviert nach 1918 auch das schon vor dem Krieg begonnene Verlagsgeschäft, das nun vor allen Dingen Verständnis für das vom Reich abgetrennte Ostpreußen wecken soll. Er schafft soziale Einrichtungen, regt die Kant-Spende des deutschen Buchhandels für die Königsberger Universitätsbibliothek an, wird Ehrenbürger der Albertina und österreichischer Konsul, 1927 Alleininhaber, stirbt aber noch im gleichen Jahr während einer Ferienreise in Tirol.

Sein Schwiegersohn Bernhard Koch übernimmt die Leitung der Firma, setzt das Werk fort und baut es aus. Der "Ostpreußenkalender" erscheint, zu den Autoren des Verlages gehören Agnes Miegel, Rudolf G. Binding, Walter von

Sanden, die "Doennig" nicht vergessen.

1931 schreibt ein Franzose nach einem Besuch am Paradeplatz: "Ein bewundernswertes Haus des Friedens und der Wissenschaft, über dem der Schatten des Philosophen der Erkenntnis und der praktischen Vernunft, gegründet auf der Idee der Pflicht, schwebt ..."



Früh kommt jetzt die Dunkelheit — wie schön ist es dann, im Lampenschein ein gutes Buch Foto V. Passarge

Wirtschatt:

Minister Pirkl würdigt erfolgreiche Aufbauarbeit

Tagung des bayerischen Verbandes der heimatvertriebenen und geflüchteten Unternehmer

Nürnberg - Anläßlich der Jahreshauptversammlung des Landesverbandes Bayern der heimatvertriebenen und mitteldeutschen Wirtschaft wies der Vorsitzende, Fabrikant Richard Blockesch, darauf hin, daß 18 Prozent der Gesamtbevölkerung Bayerns zum Kreis der Ver-triebenen und Flüchtlinge zähle und das Land Bayern mit 30 Prozent den größten Anteil aller industriellen Vertriebenen- und Flüchtlingsbetriebe in der Bundesrepublik weiterfiln positive Entwicklung in der Industrie wirke sich aber bei den Vertriebenen- und Flüchtlingsbetrieben infolge des immer noch unzureichenden Eigenkapitals in erheblich ge-ringerem Maße aus. Gegenüber der nichtgeschädigten Industrie mit einer Zuwachsrate von 10,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr, betrage diese bei den Flüchtlingsbetrieben nur 5,3 Prozent. Wie auch durch das Bundesinnenmini-sterium festgestellt, sei diese ungünstigere Entwicklung auf die noch nicht ausreichende Kon-Zwang zur Inanspruchnahme einer hohen Fremdfinanzierung zurückzuführen. Weiterhin bedarf daher die Vertriebenen- und Flüchtlingswirtschaft Förderungsmaßnahmen, insbesondere durch Gewährung zinsgünstiger, langfristiger Kredite als Ersatz fehlenden Eigen-

Die Ratifizierung der Ostverträge habe für die Vertriebenen eine neue Situation geschaffen, da mindestens de facto die Vertriebenen hierdurch ihre Individualrechte verloren. Die vielfach vertretene Auffassung, durch das Lastenausgleichsgesetz habe eine echte Vermögensumschichtung zugunsten der Geschädigten stattgefunden, sei leider nicht zutreffend. Nicht zuletzt die soziale Gerechtigkeit erfordere eine angemessene Erhöhung der Entschädigungs-leistungen für erlittene Vermögensschäden.

Senator Konsul Walter Braun, Präsident der Industrie- und Handelskammer Nürnberg, in deren Bezirk rund 300 000 Vertriebene und Flüchtlinge (nahezu 20 Prozent der Gesamtbevölkerung Mittelfrankens) Aufnahme gefunden haben, hob die erfolgreiche Aufbauarbeit heimatvertriebenen und Flüchtlingsunternehmer hervor. Die Leistungssteigerung der mittelständischen Wirtschaft und insbesondere der Industrie seit dem Kriege sei in hohem Maße auf die neuen belebenden Impulse zurückzuführen, die von den heimatvertriebenen ausgegangen Flüchtlingsunternehmern

seien und die den Strukturwandel in Mittelfranken begünstigten und die Palette der Industrie durch manche hochwertige Fertigung bereicherten. Hier nannte Präsident Braun ins-besondere die Musikinstrumentenindustrie, die im Raum Erlangen und Neustadt/Aisch ansässig geworden ist, ebenso die Gablonzer und Graslitzer Industrie, die in Mittelfranken wieder Fuß fassen konnte. Sie alle seien zu einem produktiven Bestandteil der heimischen Wirtschaft geworden.

In anerkennenden Worten würdigte der Bayerische Arbeits- und Sozialminister Dr. Fritz Pirkl die Aufbauleistung der Vertriebenen und Flüchtlinge, die wesentlich dazu beigetragen habe, daß sich Bayern von einem weitgehend agrarisch und kleingewerblich strukturierten Land zu einem modernen industriellen Wachstumsland gewandelt habe. In Bayern seien für die Betriebe von Vertriebenen und Flüchtlingen insgesamt bisher 280 Mio. DM an Bürgschaften und 810 Mio. DM an Krediten aufgewendet worden. Dabei liege die Ausfallquote mit weniger als 2 Prozent weit unter allen Erwartungen. Der Beitrag der in Bayern neu angesiedelten über 4000 Vertriebenen- und Flüchtlingsbetriebe sei aus dem Aufschwung unserer Volkswirtschaft überhaupt nicht mehr wegzudenken. Wegen ihrer seinerzeitigen schlechten Startbedingungen seien allerdings noch viele Betriebe auf eine weitere Förderung ange-wiesen, um im Wettbewerb bestehen zu können. Staatsminister Dr. Pirkl bemängelte in diesem Zusammenhang die unzureichende Mit-telbereitstellung im ERP-Investitionskreditpro-gramm durch die Bundesregierung, mit deren Wirtschafts- und Finanzpolitik er sich kritisch auseinandersetzte.

Der Präsident der Bayerischen Landesanstalt für Aufbaufinanzierung, Dr. Hans Peter, befaßte sich in seinem Referat mit den aktuellen Finanzierungshilfen für die heimatvertriebenen und Flüchtlingsunternehmen in Bayern. Neben der speziellen kreditmäßigen Förderung durch aus ERP-Mitteln gespeiste Investitionskreditprogramm und das Betriebsmittelkreditprogramm der Lastenausgleichsbank in Bad Godesberg sei die Förderung der heimatvertriebenen und Flüchtlingsunternehmen in Bayern weitgehend in die allgemeine Wirtschaftsförderung integriert. Wegen des mittelständischen Charakters der Vertriebenenwirtschaft spiele das Bayerische Refinanzierungsprogramm eine besondere Rolle, in dessen Rahmen langfristige zinsgünstige Darlehen zur Verfügung gestellt werden konnten. Daneben seien auch die bayerischen regionalen Förderungsprogramme für die Vertriebenen- und Flüchtlingsunternehmer von besonderem Interesse, ebenso das regionale Förderungsprogramm des Bundes, das zu Beginn des Jahres 1972 in die von Bund und Ländern gemeinsam zu planende und finanzierende Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" eingebracht

Landesgeschäftsführerin, Frau Lieselotte Flick, nahm zu dem Thema "Lastenausgleich -Aufgabe und Leistung" Stellung. In den seit Verkündung des Lastenausgleichsgesetzes nunmehr vergangenen 20 Jahren sei das Gesetz 26mal novelliert worden. Unter eingehender Begründung legte Frau Flick dar, daß die im Lastenausgleichsgesetz vorgesehenen Entschädi-gungsleisfungen für Vermögensschäden einer

nachhaltigen Anhebung bedürfen, da das Lastenausgleichgesetz auf der Leistungsfähigkeit der Bundesrepublik, den Grundsätzen der so-zialen Gerechtigkeit und des Unberührtbleibens der Eigentumsrechte am Heimatvermögen aufbaue. Keineswegs könne es sich hierbei um eine unbegründete Forderung der Vertriebenen handeln, da es in der Obhutspflicht des Staates liege, einen gerechten Ausgleich herbeizu-

Dr. Paul Zschimmer, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes der heimatvertriebenen Wirtschaft e. V. und der Interessengemeinschaft der in der Zone enteigneten Betriebe e. Bonn, befaßte sich in seinem Referat mit den besonderen Fragen und Problemen des Beweisund Feststellungsgesetzes, dessen Vorschriften in Mitteldeutschland und Berlin-Ost entstandene Schäden geltend zu machen sind. Hierbei verwies Dr. auch auf die in der Lastenausgleichsgesetzgebung noch enthaltenen besonderen Härten, Regelung bedürfen. Eingehend befaßte sich Dr. Zschimmer ferner mit den Auswirkungen der Ostverträge auf die Eigen-tumsrechte der Vertriebenen und wies darauf hin, daß dieserhalb Verfahren beim Bundesverfassungsgericht anhängig seien, wobei mit einer Entscheidung des Verfassungsgerichts einer Entscheidung des Verfassungsgerichts erst in absehbarer Zeit gerechnet werden könne.

Sozialpolitisches Tagebuch

Hörfunksendung zum 500. Mal im Westdeutschen Rundfunk

Köln - Am 20. Oktober strahlte der Westdeutsche Rundfunk (WDR) die 500. Sendung "Sozialpolitisches Tagebuch" im Zweiten Hör-funkprogramm aus. Bundesarbeitsminister Walter Arendt, der nordrhein-westfälische Arbeitsund Sozialminister Werner Figgen und der stellvertretende CDU-Vorsitzende Hans Katzer, Sozialexperte seiner Partei, haben dieses Jubiläum zum Anlaß genommen, die Erwartungen der Politiker an Rundfunksendungen zu formulieren, die der Berichterstattung aus Gesell-schafts-, Sozial- und Gesundheitspolitik gewidmet sind

"Sozialpolitische Tagebuch" stand am 26. April 1962 zum erstenmal auf dem Pro-gramm. Die ersten Themen: Krankenversiche-rungsreform, Memorandum der Ev. Kirche in Deutschland zur Vermögensbildung, Krankenstatistik in den Betrieben. Der Kommentar befaßte sich mit den Plänen des damaligen Bundeswirtschaftsministers Professor Erhard zur Einrichtung eines neutralen Gutachtergremiums für Wirtschafts- und Sozialpolitik. Seither hat es kein beachtenswertes sozialpolitisches Er-

eignis gegeben, das nicht referiert oder kommentiert wurde, und keinen führenden Reprä-sentanten aus Gesellschafts- und Sozialpolitik, der nicht im "Sozialpolitischen Tagebuch" zu Wort gekommen wäre. Dabei legten, wie es in einer Pressemitteilung des WDR heißt, der für die Sendung verantwortliche Redakteur Gün-ther Windschild und rund 100 Mitarbeiter aus allen Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft Wert darauf, Sozialpolitik nicht eng als Politik für Versicherung, Versorgung und Fürsorge auszulegen. Sie verstehen Sozialpolitik und Sozialengagement vielmehr als treibende Kräfte strukturverändernder Gesellschaftspolitik. Im übrigen habe das "Sozialpolitische Tagebuch" auch deswegen breite Resonanz gefunden, weil jede Sendung (jetzt freitags zwischen 19.45 und 20.00 Uhr im Zweiten WDR-Hörfunkprogramm) neben die politische Information den praktischen sozialen Ratschlag stellt. Seit Mitte 1963 spricht in jeder Ausgabe des "Sozialpolitischen Tagebuches" der heute zu den bekanntesten journalistischen Rentenexperten zählende Klaus Luserke über Versicherungsprobleme des All-

Seborgennes - eite den in der Kommu-

KURZINFORMATIONEN

- Nach der Standesamts-Dienstanweisung gibt es fol-Berlin gende Verwahrungsstellen, bei denen nach Urkunden aus den Vertreibungsgebieten nachgefragt werden kann:

 Standesamt I in West-Berlin, 1 Berlin 33, Lentzallee 107.
 Standesamt I in Ost-Berlin, X 1054 Berlin N 54, Rückerstraße 9;
 Kirchenkanzlei der Evangelischen Kirche der Union, 1 Berlin 12, Jebenstraße 3. Diese Stelle hat Kirchenbücher u. a. neuerdings aus Westpreußen sowie die in Dänemark für deutsche Flüchtlinge und Soldaten angelegten Kirchenbuchunterlagen;
4. Katholisches Kirchenbuchamt und Archiv für Heimatvertrie-

bene, 8 München 15, Bavariaring 24 (Gebiet östlich der Oder und Neiße und Bistum Danzig);

5. Geheimes Staatsarchiv der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, 1 Berlin 33, Archivstraße 12/14.

Nebenerwerbsbetriebe

- "Durch die Gründung eines Bundesverbandes der Landwirte im Nebenberuf sollte nicht der Berufsstand gespalten, sondern nur eine Lücke geschlossen werden." Das erklärte der Bundesverbandsvorsitzende der Landwirte im Nebenberuf, Willi Mohr, unlängst vor der Presse. Er warf dem Deutschen Bauernverband vor, daß in den Ausschüssen des Bauernverbandes für die Nebenerwerbslandwirte nichts geschehen sei. Sicher wäre es sinnvoll und im Intersse der gesamten Landwirtschaft, wenn künftig beide Orgahisationen gegenüber der Offentlichkeit in wichtigen agrarpolitischen Fragen gemeinsam aufträten. Schließlich liegen die Interessen der Vollerwerbslandwirtschaft und die der Nebenerwerbsbauern in weiten Bereichen auf einer Ebene. Hören Sie zu diesem Problem die Sendung von WDR II am Freitag, dem 17. November, um 12.45 Uhr "Haus, Hof und Garten."

Beschwerden

Bonn — Bis zum 30. Juni sind 896 000 Beschwerden von Lasten-ausgleichberechtigten gegen Entscheidungen der Ausgleichsämter bei der nächst höheren Instanz eingelegt worden. Bei rund 19 Millionen Geschädigten (10,8 Millionen Vertriebene, dazu die Kriegssachgeschädigten und die Deutschen aus der SBZ sowie die Ostsachgeschädigten und die Deutschen aus der SBZ sowie die Ostgeschädigten), von denen ein Drittel antragsberechtigt sein mag, bedeutet das, daß etwa jeder siebente Antragsberechtigte ein Rechtsmittel einlegte. Von den eingelegten 896 000 Beschwerden sind bisher 890 000 erledigt worden; das ist ein inzwischen erfreulicher Stand (in früherer Zeit ergab sich ein viel größerer Anteil unerledigter Beschwerden). Das Jahr mit den meisten Beschwerden war 1956: das Pachtsmittel wurde gegen 116 000 Bescheide eingewar 1956; das Rechtsmittel wurde gegen 116 000 Bescheide eingelegt. 1971 ergaben sich nur noch 11 000 Beschwerden. Der Erledigungsstand der Beschwerden in den einzelnen Bundesländern ist verschieden. Das ungünstigste Ergebnis wird für Hamburg aus-gewiesen, das günstigste für Rheinland-Pfalz

N. H.

Wuppertal — Die Schranken für den Eintritt typischer Altersleiden, schreibt Dr. Wolfgang Berkefeld in der "BEK-Brücke", gehen beute "tell felle der "Bek-Brücke", gehen heute viel früher hoch als in weniger "kritischen" Zeiten. Das ist darauf zurückzuführen, daß die heute 50- bis 65jährigen nicht mehr auf Achtung und nicht einmal mehr auf Schonung seitens der Jüngeren rechnen dürfen. Der dadurch erzeugte dauernde Spannungszustand ist gesundheitlich höchst bedenklich. Psycho-vegetative Labilität und übermäßige Kreislaufbelastung sind die Begleiterscheinungen. Dr. Berkefeld in der Zeitschrift der Barmer Ersatzkasse: "Im Lichte des Leidenssortiments, das für jeden bereitsteht, der höhere Jahre erreicht, sieht man mit gemischten Gefühlen auf unsere ständig steigende Lebenserwartung."

B. D. unsere ständig steigende Lebenserwartung.

Eine zweite Vertreibung?

The Tre contract Worken trates which their their the vollet Genelamine and Tornah mit

Wir haben eine Vertreibung erlebt. Heimat, Haus, Hof und Existenz, alles was uns lieb und teuer war, wurde uns

In mühevoller Arbeit haben wir uns und unseren Kindern eine neue Heimstatt geschaffen. Wir haben entscheidend an dem Aufbau

der Bundesrepublik Deutschland zu einem freiheitlichen Rechtsstaat mitgewirkt.

Was wir gemeinsam geschaffen haben, wird durch die Regierung Brandt/Scheel

Herbert Wehner hat es offen ausgesprochen. Am 10. Juni 1972 sagte er in Worms:

"Die Verträge"

- von Moskau und Warschau -"können als Instrument dienen, die Bundesrepublik im Innern auszugestalten."

Ausgestaltung oder Umgestaltung

wenn in den Schulen unsere Kinder gegen die Autorität von Eltern und Lehrern erzogen werden



- wenn die einst in der ganzen Welt geachteten deutschen Hochschulen zu marxistischen Kaderschmieden umfunktioniert werden
- wenn der soziale Frieden in unseren Betrieben durch klassenkämpferische Parolen zerstört wird

unsere freiheitliche Gesellschaftsordnung utopischen sozialistischen Vorstellungen geopfert werden soll?

Das alles bedeutet eine Umkehrung aller Werte! Das ist eine neue "Vertreibung" eine Vertreibung aus all dem, was unser Leben heute lebenswert macht!

Wir sagen Nein!

Deutschland darf nicht sozialistisch werden! Wahltag ist Zahltag! Deshalb keine Zersplitterung!

Unsere Stimme für die CDU/CSU.

Wählerinitiative Patriotische Mitte

Landeskunde

Turniere brachten die große Prüfung

Die reitsportliche Entwicklung in Ostpreußen zwischen den Weltkriegen - Von Hans Winkel

Der Autor dieser Zeilen, Oberst a. D. Hans Winkel, war vor dem Zweiten Weltkrieg einer der bekanntesten ostpreußischen Turnierreiter. Bis vor kurzem leitete er die Deutsche Reitschule im westfälischen Warendorf, das er 1945 als Standortältester vor der Zerstörung bewahrt hatte. Seine nachfolgende Darstellung ist zwar in Form eines persönlichen Lebensberichts gekleidet, aber sie ist mehr als das, nämlich eine Darstellung der Entwicklung des Turniersports in Ostpreußen zwischen den Kriegen und zugleich ein Zeugnis der in Ostpreußen herrschenden tiefen Verbundenheit zwischen Mensch und Pierd.

Zuerst waren es unsere beiden Pferde auf dem Pfarrhof in Mallwischken, die das Interesse und die Liebe zu diesen Tieren erweckten. Mein Bruder und ich hielten uns oft im Stall auf, begleiteten den Kutscher bei den Feldarbeiten und empfanden es als Höhepunkt, wenn wir bei den Stadtfahrten nach Gumbinnen abwechselnd vom Kutscherbock die Leine in die Hand nehmen konnten. Nur wenn das "Mehlauto" von Prang-Mühlen entgegenkam, wurde es kritisch, dann mußte der Kutscher die Führung übernehmen und sehen, daß er von der Chaussee auf einen Seitenweg kam. Allen Pferden war damals so ein laut krachendes Motorfahrzeug unheimlich.

Ein besonders jährliches Ereignis fesselte mein Interesse, der Remontemarkt, der sich auf dem Kirchplatz abspielte, so daß wir Kinder von unserem Garten aus den Ablauf verfolgen konnten. Was gab es da alles zu sehen! Die vielen jungen Pferde, die rings um den großen Pfarrgarten Aufstellung nahmen und vor Unruhe am Gartenzaun knabberten, die bunten Uniformen der Offiziere, die Ankaufskommission - der Chef war im ersten Jahrzehnt Major Haak von den 1. Dragonern aus Tilsit —, die Soldaten des sog. Schleppkommandos, das die gekauften Remonten in das nahe gelegene Remontedepot Brakupönen oder andere brachte - es waren wohl meistens Angehörige des Ulanen-Regiments 8 Gumbinnen —, das muntere Leben und Treiben der Verkäufer, das seinen Abschluß fand nach glücklichem Verkauf im gegenüberliegenden Gasthof. Der Preis für eine Remonte lag damals zwischen 800 und 1200 Mark.

Pferdeparadies

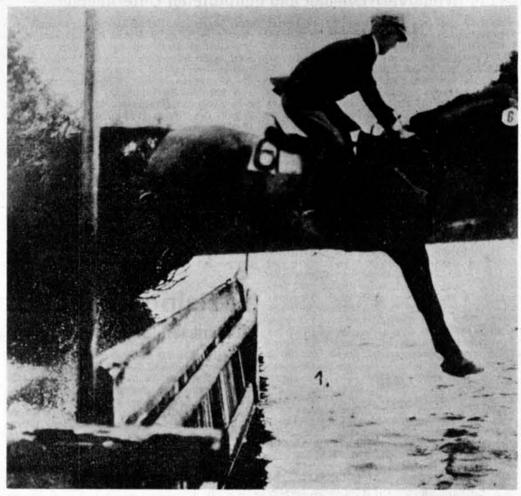
Mallwischken, später Mallwen, lag 15 km von Gumbinnen, mitten im Hochzuchtgebiet des ostpreußischen Edelpferdes. So sah man ringsum auf den Gütern und Bauernhöfen junge Pferde auf der Weide herumlaufen. Auch sonst beherrschte das Pferd das Bild auf der Straße und auf dem Felde.

Einmal hatte ich als Schüler in Gumbinnen das große Glück, in das Paradies der Pferde nach Trakehnen mitgenommen zu werden. Es wurde an diesem Tage das Von-der-Goltz-Querfeldeinrennen gelaufen, ein Jagdrennen, das über die schweren Naturhindernisse wie Wassergräben, Trakehnergräben, Wälle, Koppelricks mit bekannten Kombinationen etwa 6000-7000 m ging. Die Reiter waren Offiziere der ostpreußischen Kavallerie und Artillerie-Regimenter. Der Eindruck von diesem Ereignis, bei dem von Pferd und Reiter der höchste Einsatz an Ausdauer, Springvermögen und Mut verlangt wurde, blieb unvergessen. Das siegreiche Pferd hatte den schmeichelhaften Namen "Goldjunge" und gehörte einem Leutnant von den 8 Ulanen, was uns Gumbinner besonders freute.

Der Erste Weltkrieg war ausgebrochen. Durch eine kleine Beziehung kamen mein Bruder und ich nach dem Notabitur 1915 an der Gumbinner Friedrichsschule als Kriegsfreiwillige an das Dragoner Regiment 11 in Lyck. Die Ausbildung bei der Ersatzschwadron in Allenstein, weil in Lyck noch die Russen waren, ging hart vor sich. Im Mittelpunkt standen Reitausbildung, Pferdeputzen und alles, was mit dem Pferde zusammenhängt. Auf dem Rücken ostpreußischer Pferde habe ich dann den Krieg erlebt, lernte ihre Ausdauer, Treue und Genügsamkeit kennen. 1916 haben wir zu den mageren Rationen Laub als Zusatzfutter gesammelt.

Der Krieg war zu Ende, aber wir stiegen nicht ab, sondern zogen wieder aus zum Schutze der Grenze, die bedroht schien. Es waren meist Freiwillige, nur der alte Stamm von Unteroffizieren und Pferden war da. Nach Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages mußte Südostpreußen von Truppen geräumt werden, um eine Abstimmung unter internationaler Kontrolle durchführen zu können. Eine Schwadron unseres Regiments blieb in Allenstein, dem Regierungssitz der alliierten Kommission, als Polizeitruppe zurück, zu der auch ich gehörte. Wir erlebten bei der Abstimmung das denkwürdige Bekenntnis zum Deutschtum. In dieser Hundertschaft, wie die Schwadron nun hieß, fand ich ein Pferd, das mir der Chef, Rittmeister Grieffenhagen, ein vor dem Kriege in Ostpreußen bekannter Rennreiter, überließ. Dieses Pferd begründete mein aktives Reiterleben. Es war der Fuchswallach "Beseler". Er stammte von Skat, einem sehr bekannten Remontevererber.

War der Turniersport bis dahin fast ganz eine Domäne der berittenen Truppen mit zah-



Schon 1921 gab es gewitzte Fotografen: Hans Winkel auf Beseler beim Einsprung in die Angerapp, den er in diesem Bericht schildert

lenmäßiger Beschränkung der Veranstaltungen, so entwickelte er sich nach dem Kriege auf breiter Basis.

"Der deutsche Bauer auf deutschem Pferd" war die Parole, die der große Hippologe Dr. Rau ausgab. In der Liebe zu ihren Pferden schlossen sich Züchter und Reiter überall zu Reitervereinen zusammen. Um die Leistungen der selbstgezogenen Pferde zu messen, blühte der Turniersport auch in Ostpreußen auf. Hier wurde Insterburg zur Zentrale. Es war ein Mann, der mit großer Energie und Weitsicht und seiner Liebe zum ostpreußischen Pferd einen vorbildlichen Platz, eine echte Prüfungsstätte schuf, der damalige Major a. D. Woelki. Die zentrale Gestalt als Reiter auf diesem Platz war in den ersten Jahren nach dem Kriege Herr von Below-Lugowen mit seinen Pferden Puppchen und Pippa.

Im Herbst 1920 schrieb Major Woelki eine große Gebrauchsprüfung aus, wie die Vielseitigkeitsprüfungen damals noch genannt wurden. Das Kernstück dieser Prüfung war ein Geländeritt von 45 km mit einer Querfeldeinstrecke von 5 km mit etwa 20 Hindernissen. Auf ein paar kleinen Turnieren hatte ich das Springvermögen von Beseler erprobt, so wagte ich es, für diese große Prüfung eine Nennung abzugeben. Es war Ende September viel Regen heruntergekommen und hatte den schweren Boden um Insterburg aufgeweicht und die Flüsse Angerapp und Pissa anschwellen lassen. Nach 20 km Wegstrecke standen wir vor der Angerapp, in der ein Koppelrick etwa einen Meter vom Ufer entfernt eingebaut war. Ein paar Reiter, die vor mir abgelassen waren, bemühten sich vergeblich, über dieses Hindernis zu kommen. Beseler zog an und sprang über das Koppelrick in den Fluß.

Dieser willige Einsprung ins Wasser schuf volles Vertrauen zu meinem Pferd, eine so wichtige Voraussetzung zum Gelingen einer Prüfung. Beseler trug mich weiter über alle Hindernisse, so daß wir gesund ans Ziel kamen. Einer der Teilnehmer war Graf Lehndorff-Preyl auf dem Trakehner "Piccolomini", der auf der Olympiade 1924 in Paris die Goldmedaille in der Dressur unter einem schwedischen Offizier errang. In der Gesamtwertung wurde Beseler zweiter, was mich mit Stolz und Dankbarkeit an mein Pferd erfüllte. Sieger war der damalige Oberleutnant Beeckmann mit seinem Ostpreußen Dieter.

1922 schrieb Major Woelki ein ganz großes Turnier aus und bemühte sich, die besten Reiter aus dem "Reich" zu gewinnen. Und sie kamen auch: Prinz Sigismund, Frhr. von Langen, Bürkner, Pulvermann, von Knobelsdorff und andere, die sich einen Namen gemacht hatten mit so bekannten Pferden wie Hanko, Goliath, Heiliger Speer, Kampfgesell, Insperator, Tagesdienst, mehrere davon Trakehner Pferde. Ge-gen solche Streitmacht kamen wir Ostpreußen kaum an. Nur in den Jagdrennen über feste Natursprünge der Insterburger Bahn dominierten unsere jungen ländlichen Reiter. Namen wie Gilde, Schmidt, Scharfetter, Schwandt, Hillenberg, Lengnick, Paulat sind eingeschrieben in das goldene Buch der Insterburger Turniere und Rennen. In diesen Jahren in Ostpreußen hatte ich noch ein großes reiterliches Vorbild. In der Nähe unseres Standorts Osterode hatte Major a. D. Walzer, einer der besten Reiter der alten Armee, auf dem Gut Thymau immer einige Turnierpferde zur Ausbildung. Von jedem Besuch, bei dem man seine Reitweise und Ausbildung beobachten konnte, nahm man einen

Zwischen Aachen und Trakehnen

Die Turniererfolge mit Beseler brachten mich 1926 nach Potsdam als Reitlehrer an die Polizeioffizier-Reitschule. Hier kam mir bald ein neues
ostpreußisches Pferd in die Hände, das ich 12
Jahre habe reiten können. Es war ein nobler
brauner Wallach, der auf einer Ostpreußenauktion in Berlin ersteigert wurde. Er erhielt den
Namen "Preußenstolz".

Mit ihm habe ich am großen Turniersport von Berlin bis Aachen teilgenommen. So erlebten wir z. B. Aachen bei dem ersten großen internationalen Turnier 1930, nachdem das Rheinland von fremden Truppen geräumt war. Italiener, Franzosen, Engländer, Schweden, Finnen, Dänen, sogar Japaner waren da und stritten um die Siegespalme. Ein großer Silberleuchter erinnert mich, dabei gewesen zu sein.

Die Winterturniere in Berlin anläßlich der

Grünen Woche nahmen immer einen überragenden Platz ein. Mir steht noch vor Augen, wie vor 40 Jahren der Reichspräsident, der greise Feldmarschall Hindenburg, im Nationen-Preis der siegreichen deutschen Springmannschaft von der Kavallerieschule Hannover den Ehrenpreis überreichte. Dieser große Pokal ist eines der Prunkstücke, die heute in Warendorf beim Deutschen Olympiade Komitee für Reiterei unter vielen anderen Preisen zu sehen sind.

Trakehnen feierte 1932 sein 200jähriges Jubiläum. Bei dem Berliner Turnier sahen viele Pferdefreunde aus der ganze Welt etwas von dem Glanz dieser Zuchtstätte in zwei sehr wirkungsvollen Schaubildern. Eine Herde der edelsten Mutterstuten mit Füllen bei Fuß wurde von berittenen Hirten, so wie es auf heimatlichem Boden war, mit Peitschengeknall in die Arena getrieben und tummelte sich hier zur Freude der Zuschauer. In einem anderen Schaubild begeisterten junge Hengste in einer Springquadrille durch Adel, Kraft und Springtalent.

Ein längeres Kommando zur berühmten Kavallerieschule Hannover gab mir die Möglichkeit, meine reiterlichen Kenntnisse zu vertiefen. Hier im Schulstall hatte ich Gelegenheit, die späteren Olympiasieger Kronos, Absinth und Gimpel, alle drei ostpreußische Pferde, bei der Arbeit zu beobachten, und auch mal die Ehre, auf einem zu sitzen. Auf Gimpel, der von dem Altmeister der Reitkunst, Stensbeck, ausgebildet war und schon 1928 die Olympiade mitgemacht hatte, fühlte man sich in der Passage fast wie von aller Erdenschwere enthoben.

Im Jahre 1934 kam ich wieder in die Heimat zurück nach Insterburg. So konnte ich mit meinen Pferden "Preußenstolz" und "Sieglinde" (eine hannoversche Stute) auf den heimatlichen Plätzen erneut in Wettstreit treten. Der Turnierplatz in Insterburg hatte sich noch vergrößert. Am Eingang weihten wir ein Pferdestandbild ein als Wahrzeichen des ostpreußischen Lei-stungspferdes. Es stellte die Stute "Constanze" aus der Zucht des Herrn Voigt-Dombrowken dar, Die Turniere hatten internationale Podeuten Die Turniere hatten internationale Bedeutung erlangt, denn Mannschaften aus Polen, Letterlangt, denn Mannschaften aus Polen, Lett-land, Finnland, Ungarn, Rumänien waren mehr-fach anwesend. Was Aachen für den Westen bedeutete, war Insterburg für den Osten. Ein paar Erinnerungsgaben, so der Preis von Weedern, die große Vielseitigkeitsprüfung in In-sterburg 1921, der Preis der Provinz Ostpreuein Olgemälde des ostpreußischen Maben — ein Olgemalde des östpreubischen Ma-lers Schaumann, die Trakehner Stute "Panto-mime" darstellend —, der Bankenpreis, eine Silberschale aus dem Gumbinner Turnier 1935 sind mir eine besonders liebe Erinnerung. Die Jahre in Insterburg waren auch dadurch inter-essant, daß wir bei den militärischen Übungen und im Manöver — ich war Chef einer Schwadron im Reiter-Regiment 1 — die ganze Heimatprovinz kennenlernten. So wurde im Jahre 1937 für die Kavallerie-Brigade eine große Marschübung angesetzt, bei der vor allem die Leistung der Pferde ausprobiert werden soll-te. Wir ritten von Insterburg Richtung Gerdau-en—Friedland—Zinten, schwenkten nach Sü-den Richtung Allenstein, um von da den Truppenübungsplatz Arys ohne Rasttag zu erreichen. Es waren etwa 400 km in sechs Tagen zu marschieren. Die Ausfälle bei den Pferden wa-ren relativ gering. Überall, wo wir einquartiert waren, genossen wir die große Gastfreundschaft der Bewohner. Die Neugier und Schaulust der Jugend, Pferde und Reiter zu sehen, war die gleiche wie in unserer Kinderzeit. Wenn wir durch die Dörfer ritten, schlug uns oft die Frage entgegen: "Onkel, kommen noch mehr?"

Die letzten Jahre

Inzwischen wieder in den Raum Berlin zum Kavallerie-Regiment 9 versetzt, begleiteten mich meine Pferde bald nicht mehr allein zu sportlichen Wettkämpfen, sondern auch zu politischen Ereignissen. Im Herbst 1938 ritt ich an der Spitze einer Aufklärung-Abteilung über das Riesengebirge in das Sudetenland. Ein halbes Jahr später zogen wir von der westlichen Seite in die Tschechoslowakei ein. Hier spürten wir an der Haltung der Bevölkerung, daß wir in fremdes Land eingerückt waren. Und nach einem Sommer mit verstärkten militärischen Ubungen, die auf die kriegerische Absicht der politischen Führung hindeuteten, drangen wir von Oberschlesien nach Polen hinein. Mars regierte von nun an die Stunde. Was unser Kamerad Pferd in schweren Kriegsjahren hat leisten und aushalten müssen, ist oft beschrieben und gewürdigt worden. Meine beiden treuen Pferde, die ich viele Jahre geritten habe, überlebten das furchtbare Kriegsgeschehen und seine Folgen hicht.

1944 lagen wir in einer trostlosen Gegend in den Pripjetsümpfen, da erhielt ich meine Versetzung nach Warendorf. Ich mußte erst auf der Karte suchen, wo dieser Ort zu finden war, denn über Berlin war ich in meiner friedensmä-Bigen Verwendung noch nicht hinausgekommen. Als Kommandeur der Wehrkreis-Reitund Fahrschule trat ich an. So hatte ich wiederum Pferde, etwa 300 Remonten, um mich. Diese bekamen nach altbewährten Grundsätzen ihre Ausbildung, wozu neben erfahrenen Reitern, von denen die meisten zeitweise nicht kriegsverwendungsfähig waren, auch vorgebildete Reiterinnen ihren Kriegsdienst ableisten mußten. Unter den Pferden befanden sich Vertreter aller Zuchtgebiete. Mir lagen die ostpreußischen Pferde natürlich besonders am Herzen. So taufte ich einen Fuchs, dessen Abstammung auf "Skat" hinwies, und der meinem Jugendpferd "Beseler" täuschend ähnlich sah, auf diesen Namen.

Wenn Warendorf von den Kriegswirren verschont blieb, so verhalf der Stadt dazu mein Entschluß, als Standortältester keinen militärischen Widerstand mehr zu leisten, denn er hätte nur eine sinnlose Zerstörung verursacht. So kam ich nach einjähriger Gefangenschaft in diesen Ort zurück mit dem Gefühl, richtig gehandelt zu haben. Wenn auch mir viel verlorengegangen war, Heimat und Habe, der Umgang mit Pferden blieb weiter bestehen.

Warendorf hatte durch das Landgestüt seit über 100 Jahren in Züchterkreisen seine hohe Bedeutung, aber erst mit Erscheinen des Deutschen Olympiade-Komitees für Reiterei wurde dieser Ort für die Reiterwelt ein Begriff. Der bekannte Hippologe Oberlandstallmeister Dr. Rau zog 1950 mit ein paar Pferden in die Remonteschule ein. Zu den Reitern gehörte auch der bis dahin noch unbekannte H. G. Winkler. In diesem Institut hatte ich Gelegenheit, mich reiterlich bei der Ausbildung junger, edler Pferde zu betätigen. Dazu kam noch eine neue Aufgabe, auf den immer mehr anwachsenden Turnieren das Amt eines Preisrichters auszuüben, was mich auf viele Turnierplätze führte.

Im Jahre 1968 stellte ich mich noch einmal ganz in den Dienst der Reiterei mit der Berufung zum Leiter der Deutschen Reitschule, die hier seit einigen Jahren bestand. Dieser Schule war in erster Linie die Aufgabe gestellt, fortgeschrittene Reiter, vor allem Berufsreiter zu fördern und zu prüfen, um dem großen Bedarf an guten Reitlehrern abzuhelfen. Daneben füllen viele andere Lehrgänge wie für Amateure, Nachwuchsrichter, qualifizierte Junioren u. a. den Lehrplan der Schule aus.

Am Tage der Vollendung meines 75. Lebensjahres gab ich diese Aufgabe einem Jüngeren in die Hände, um weiter nur am Rande mitzumachen.

"Deutsche Verwaltung" war nur eine Falle

Ein Kapitel aus der Königsberger Nachkriegsgeschichte - Von K. Saager

der Geschichte der Stadt Königsberg von Prof. Dr. Fritz Gause stieß ich auf Seite 231 auf den Satz, daß "die Sowjets im besetzten Königsberg keine deutsche Verwaltung aufge-baut haben". Es ist nicht recht ersichtlich, warum diese Feststellung aufgenommen wurde. Den Russen war bereits in Jalta und später in Potsdam das Gebiet von Königsberg zugesprochen worden und wurde damit von ihnen von vornherein als russisches Gebiet angesehen; sie hatten also von sich aus keine Veranlassung, hier eine deutsche Verwaltung einzurichten. Natürlich ließ es sich im Umgang mit der in Königsberg verbliebenen deutschen Bevölkerung nicht vermeiden, sich bei der Einrichtung einer russischen Verwaltung auch der Deutschen zu bedienen.

Wir in Ostpreußen Verbliebenen haben allerdings damals alle gehofft — ja sogar fest damit gerechnet, denn sonst wären wir nicht dort gedaß die Beschlüsse von Jalta nicht endgültig sein und später von den USA und England berichtigt werden würden. Aus welchen Gründen sollten sonst die damals in diesen Ländern bestehenden Exilregierungen für die baltischen Staaten Litauen, Lettland und Estland eingerichtet sein? Man konnte also annehmen, daß eine Auseinandersetzung zwischen den west-lichen Alliierten und der UdSSR folgen würde. in deren Verlauf die USA und England die Wiederherstellung der Ostseestaaten erreichen wür-

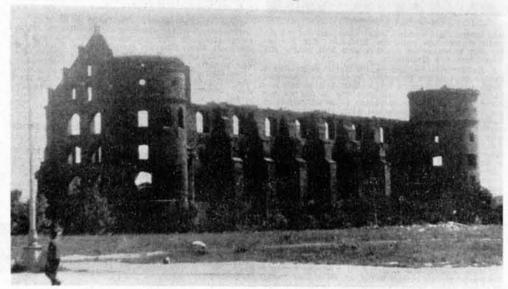
Erwartungen

Mit sehr wachem Interesse sah man also 1945 auf die damaligen Ereignisse und beobachtete die sich nach dem Einmarsch der Russen anbahnende Entwicklung. Die russischen Truppen führten Propagandawagen mit sich, auf deren Wänden große, weithin sichtbare Landkarten Ostpreußens angebracht waren, die das in Jalta zweigeteilte Gebiet zeigten. Dennoch konnte man in Gesprächen mit Russen immer wieder feststellen, daß sie keinesfalls so sehr davon überzeugt waren, daß diese Landkarte einmal Wirklichkeit werden sollte. Alle möglichen Varianten waren im Gespräch, etwa daß Königsberg zur Republik Litauen zugeschlagen werden oder gar nach dem früheren Muster von Danzig ein Freistaat werden sollte. Auch die russischen Verwaltungsstellen zögerten mit der Russifizie-rung. Man führte im Gebiet von Königsberg nicht gleich nach der Besetzung den Rubel als Währung ein, sondern die für das besetzte Gebiet Deutschlands vorgesehene Alliiertenmark Erst im November 1945 wurde der Rubel als Zahlungsmittel eingeführt. Auch andere Beobachtungen nährten immer von neuem die Hoffnung. So blieb selbst nach der Umbenennung in Kaliningrad noch vielfach auf Schildern und auch in den von der russischen Post verwende-ten Stempeln der Name Kenigsberg (das russische Alphabet kenn den Umlaut ö nicht) stehen.

Postbetrieb

Nun aber zur Frage der deutschen Verwaltung. Als Bindeglied zwischen der Militärverwaltung und der deutschen Bevölkerung wur-den Deutsche als Bürgermeister (Starosten) eingesetzt, Sie hatten zunächst kaum irgend welche Verwaltungstätigkeiten, sondern stellten nur die deutschen Arbeitskräfte zur Verfügung. Später, als die Russen für die Elendsquartiere Miete verlangten, wurden sie durch "Domopraws", das sind etwa Haus- oder Straßenverwalter, erweitert und mußten die Mieten von den Deutschen einziehen. Bei den russischen Kommandanturen wurden Deutsche als "Buchhaltera" eingesetzt und über die eingezogenen Beträge Buch ge-führt. Diese Verhältnisse blieben bis zum Herbst 1947. Inzwischen waren viele Russen zwischen den Deutschen wohnhaft und darum wurden Russen als "Bürgermaster" eingesetzt.

Auch eine andere öffentliche Einrichtung war



Nach dem Einmarsch der Sowjets: Die ausgebrannten Reste des Königsberger Schlosses. - Sie wurden inzwischen abgerissen

Als Ende 1945 viele Postsäcke mit Post aus dem deutschen Gebiet jenseits der Oder eintrafen, wurden sie von den Russen irgendwo hingeworfen und sich selbst überlassen. Deutsche nahmen sich dieser umfangreichen Post an und versuchten, sie soweit möglich an die Adressaten auszuliefern. Mitte 1946 wurde dann ein regelrechter Postbetrieb eingerichtet, in dem viele Deutsche arbeiteten, sowohl bei der Verteilung und Abfertigung als auch bei der Zustellung. Die Zuverlässigkeit dieser Briefträger veranlaßte die Russen, sie auch zur Zustellung von Einschreibe- und Wertsendungen an Russen zu verwenden. Es muß daher noch eines deutschen Versuchs gedacht werden, im Sommer 1945 eine "Samlandpost" einzurichten. Viele Königsberger hausten damals noch im Samland, besonders an der Nord- und Westküste des Samlandes in Cranz, Neukuhren, Rauschen, Georgenswalde, Warnicken, Gr. Dirschkeim, Palmnicken, Fischhausen usw. und versuchten, mit den in Königsberg wohnenden Deutschen Verbindung zu bekommen und umgekehrt. Rüstige Männer und Frauen unternahmen wiederholt weite Wanderungen zu den einzelnen Orten, was nicht ganz ungefährlich war, aber auch kein genaueres Bild über Zahl und Namen der verstreut Wohnenden gab. Zwei Männer gingen daher zum Kommandanten der Hauptkommandantur und baten ihn, eine Samlandpost ein-richten zu dürfen. Als Poststücke sollten die zur Herbstmesse 1939 gedruckten Sonderkarten mit dem Elchkopf und dem Pferdekopf verwendet werden, die in großen Mengen beim Postamt 9 vorgefunden waren. Sie waren mit einem aus einer Kartoffel herausgeschnittenen Stem-pel mit dem Wort "Samlandpost" überdruckt und sollten zur Zensur einer vom Kommandanten zu bestimmenden Stelle vorgelegt werden. Der Kommandant stand diesem Ansinnen zunächst positiv gegenüber. Als wir uns ein paar Tage danach seine Entscheidung holten, war sie aber leider negativ, so daß es zur Einrichtung einer deutschen Samlandpost nicht gekommen

Ich möchte hier noch über ein Erlebnis aus dem Lager Rothenstein berichten. Nach einer in den zugigen und kalten Wagenhallen besaßen weder Fenster noch Türen; statt Streu wurden alte Autoreifen auf die Erde gelegt, auf denen wir nicht liegen, sondern wegen der Uberfüllung der Hallen nur sitzen konnten schlaflos verbrachten Nacht standen wir vor Kälte zitternd zum Morgenappell angetreten, der im wesentlichen darin bestand, daß wir von Russen ein gutes Dutzend Mal gezählt wurden, ohne daß man sich über eine sichere Zahl einigen konnte. Diesmal aber kam etwas Besonderes. Es wurde bekanntgemacht, daß sich 30 Freisehr mit Deutschen durchsetzt, nämlich die Post. willige melden könnten, die bereit wären, eine

deutsche Verwaltung einrichten zu helfen. Natürlich meldete ich mich als Verwaltungsmann sogleich und wurde auch angenommen. Als die 30 zusammen waren, marschierten wir aus dem Lager. Neben mir gingen Rechtsanwalt Dr. E. und der Ingenieur der Stadtwerke P. Beide sahen sie dem Kommenden sehr skeptisch entgegen, besonders E. kam nicht von dem Gedanken los, daß das Ganze nur eine Finte sein würde. Leider behielt er recht,

Als wir etwa eine Viertelstunde marschiert waren, wurden wir in ein leeres Haus geführt und uns folgendes eröffnet: Es sei der Lagerverwaltung bekannt geworden, daß sich im Lager noch viele leitende Parteigenossen befänden. Da ja alle Beamten in der Partei sein mußten, man also hier 30 Parteigenossen vor sich, die bisher standhaft geleugnet hätten, in der Partei gewesen zu sein. Man solle jetzt endlich das Leugnen aufgeben. Wir würden in kleine Gruppen eingeteilt werden und hätten dabei Gelegenheit, die Wahrheit zu sagen. Würden wir das nicht tun, so würden alle Foltern der spanischen Inquisation über uns kommen; wir sollten es uns also gut überlegen. Wir saßen mit hängenden Köpfen da, während schon einige Trupps zu je vier Mann abgeführt worden wa-ren, Endlich waren auch wir dran. Als wir in große Vernehmungszimmer kamen, wurde gerade ein Wehrmachtsspind aufgemacht, aus dem vier (I) Deutsche bewußtlos heraus- und uns entgegenfielen.

Wir wären wohl die nächsten gewesen, aber in dem Augenblick betrat ein Russe namens Sascha den Raum, der als Schläger sehr gefürchtet war. Er murmelte etwas dem russischen Offizier zu, gab uns im Vorbeigehen jedem eine

gehörige Kopfnuß und rief lachend: "Macht, daß ihr herauskommt, aus euch ist ja doch nichts herauszubekommen." Das ließen wir uns natürlich nicht zweimal sagen

Eine ähnliche Sache ist dann im Sommer 1946 orgekommen. Helfer der NKWD, die aus deutchen Kommunisten gewonnen waren, verbreiteen bei den deutschen Männern das Gerücht, es verde demnächst eine deutsche Verwaltung einerichtet und es sollten sich hierfür schon jetzt Deutsche bereit finden, die die einzelnen Ver waltungszweige übernehmen könnten. So würden je zwei bis drei Fachleute von Zoll. Post, Eisenbahn, Stadtverwaltung usw. gebraucht und man solle die gute Gelegenheit ausnutzen. Meine Erfahrungen aus Rothenstein verhüteten. daß ich diesen Sirenensängen erlag. Leider hörten nicht alle auf meine Warnungen

Ich möchte nun noch über einige gehabte Einblicke in die russische Verwaltungspraxis in den Jahren 1945 bis 1947 berichten. Als ich das erstemal von einem russischen Kommissar vernommen und dann frei gelassen wurde, bat ich ihn, mir eine Bescheinigung auszustellen, damit ich sie später etwa nachforschenden Stellen vorzeigen könne. Darauf meinte er lächelnd, daß mir das doch nichts nützen werde. Bald darauf konnte ich erfahren, wie recht er hatte. Noch viele Male bin ich festgenommen worden und jeder Kommissar sagte mir: "Hier bin ich Nat-schalnik und nicht der aus Neukuhren, Der für mich sooo klein" — und damit zeigte er in Knie-höhe auf die Erde.

Russische Vorwürfe

Als Brigadier eines aus halbverhungerten Frauen bestehenden Straßenbautrupps, der die stärksten Schlaglöcher beseitigen sollte, zog ich mit meinem Trupp zu einer anderen Baustelle. Unterwegs wurde ich von einem radfahrenden Offizier überholt, der mir bedeutete, ich solle mit meinem Trupp zum Nordbahnhof gehen und helfen, den Platz für die kommende Parade herzurichten. Als ich sagte, der liege außerhalb meiner Kommandantur, sah er vielsagend auf seinen Revolver und meinte: "Willst du mit dem Bekanntschaft machen?" Am Abend befahl er mir, mit meinem Trupp am nächsten Tage wiederzukommen. Ich ging daraufhin nach Feierabend zu meiner Kommandantur, wo ich mit bittersten Vorwürfen überschüttet wurde, daß ich mich hätten schnappen lassen und zum Schluß hieß es: "Wage nur nicht, morgen nicht hierher zu kommen, sondern zum Nordbahnhof zu gehen, Dann fliegst Du und Dein Trupp ins Gefängnis." Darauf fragte ich: "Was soll ich denn machen, wenn der Offizier mich unterwegs schnappt?" Darauf mein Kommandant: "Du mußt eben so schlau sein, daß er Dich nicht schnappen

Als ich von einem Offizier der NKWD am Arbeitplatz verhaftet und für vier Wochen eingesperrt wurde, unternahm meine Kommandantur nicht den leisesten Versuch, mich frei zu bekommen. Als ich mich nach vier Wochen zurückmeldete, machte man mir heftigste Vorwürfe, daß ich nicht meine Brotkarte abgegeben hätte, als ich eingelocht wurde.

Schluß folgt

... uns der Geschichte stellen

Feierstunde im Haus Königsberg – 20 Jahre Patenschaft

Aus Anlaß des zwanzigjährigen Bestehens der Patenschaft Duisburg-Königsberg hatte die Stadt Duisburg einen kleinen Kreis von Ver-tretern des Rates und der Verwaltung der Stadt und von Mitgliedern der Stadtgemeinschaft Königsberg zu einem Empfang ins Haus Königsberg eingeladen. Die Stadt Duisburg vertraten in erster Linie Bürgermeister Krings und Beigeordneter Dr. Wehner; auch unsere Lands-leute Neiß und Staffenski, die von der Begründung der Patenschaft im September 1952 an stets dabeigewesen sind, nahmen an der Feier teil. Die Vorstandsmitglieder der Stadtgemeinschaft, Erich Grimoni und Eberhard Wiehe, vertraten zugleich den Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen. Zu den mit großer Freude begrüßten Teilnehmern gehörten auch der Chefredakteur des Ostpreußenblattes, Welems, die Vorsitzenden mehrerer Königsberger Schulgemeinschaften und die vier Redakteure des Königsberger Bürgerbriefs. Da dem Empfang die Vorstellung des Bandes "Königsberg, so wie es war" vorangegangen war (siehe Seite 20 der vorigen Folge), nahmen auch Mitglieder des Düsseldorfer Drosteverlages, der Presse und des Buchhandels an dem Empfang teil und benutzten die Gelegenheit, sich im Haus Königsberg umzusehen.

Bürgermeister Krings, der zugleich Vorsitzender des Kulturausschusses der Stadt Duisburg ist, sagte in seiner Begrüßungsansprache unter

Heute feiern wir das 20jährige Jubiläum der Patenschaft. Wir feiern im Haus Königsberg, inmitten der Königsberger Sammlungen. Dieses Haus ist eine Erinnerungsstätte, auch ein Haus praktischer sozialer Hilfe geworden. Die hier vorhandene Königsberger Kartei erfaßt rund 266 000 Personen. Bis heute wurden 140 000 Auskünfte gegeben. Erinnerungen an Ihre Heimatstadt halten zahlreiche Straßenbenennungen in Duisburg und zehn Schulpatenschaften wach. An unserm Rathaus befindet sich eine Erinnerungstafel an den Deutschen Orden; denn an diesem zentralen Standort befand sich eine Niederlassung des Ordens, Professor Plessing, einer der ersten Professoren der Duisburger Universität, war Kant-Schüler. Verbindung zu Ihrer Heimat gibt es auch in der jüngeren Geschichte.

Der preußische Ministerpräsident Otto Braun wurde von Duisburg in den Reichstag gewählt, weil hier sein Wahlkreis war. Er war eng befreundet mit dem Duisburger Bauunternehmer Hitzblek, in dessen Firma Duisburgs Altoberbürgermeister Seeling lange Jahre gearbeitet

Als ich mich auf die heutige Feier vorbereitete, las ich ein Wort von Karl Jaspers aus dem Jahre 1932, "Ohne bewußte Geschichte, ohne Kontinuität seines Daseins kann der Mensch nicht sein." Ich bedaure die Geschichtslosigkeit vieler junger Menschen. Ich halte aber auch den für geschichtslos, der selektiv mit der Geschichte umgeht. Wir sollten lernen, uns der Geschichte in ihrer Totalität zu stellen. Geschichtliche Erinnerung ist nicht nur Wissen von Vergangenem, sondern gegenwärtige Lebensmacht und Wissen vom Weg. Geschichte ist Schicksal, aber ein Schicksal, das rational zu durchdenken ist, weil Geschichte offen ist, offen für politisches Handeln. Diese Lebenserfahrung sollten vor allem Vertriebene einbringen. Wir Duisburger wollen gemeinsam mit den Königsbergern die Erinnerung an Königsberg wachhalten, um die Zukunft zu ge-

Der Erste Vorsitzende der Stadtgemeinschaft, Prof. Dr. Gause, wies in seiner Dankrede nach, daß das Haus Königsberg dank gemeinsamer Bemühungen der Duisburger und der Königsberger nicht nur eine Sammelstätte Königsberger Kulturgutes ist, ein Sarkophag der Erinnerungen, sondern eine Quelle lebendiger Beziehungen. Es steht in gutem Einvernehmen mit der E.T.A-Hoffmann-Gesellschaft in Bamberg und der Agnes-Miegel-Gesellschaft in Bad Nenndorf; die Ernst-Wiechert-Gedenkstätte birgt nicht nur den Nachlaß des Dichters an Gegenständen, Bildern und Manuskripten, sondern ist auch eine Fundgrube für die Wiechert-Forschung. Zur Zeit arbeitet ein Franzose in ihr. Die Kant-Erinnerungsstücke werden von der internationalen Kantgesellschaft für ihre große Ausstellung zum 200. Geburtstag des Philosophen 1974 herangezogen werden. Ausstellungen von Werken verstorbener oder noch lebender Königsberger Künstler sind geplant.

An den Empfang schloß sich eine Arbeitssitzung der anwesenden Königsberger Stadtvertreter und Mitarbeiter an.



Heute: Teilstück des Denkmals für die beim Kampf um Königsberg gefallenen Rotarmisten. Es steht in der Nähe des Nordbahnhofs

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben an die Landsmannschaft immer die 1etzte Heimatstadt angeben.

Bartenstein

Kreisvertreter: Willi Piehl, 237 Rendsburg, Alte Kieler Landstr. 25, Tel. 043 31/2 32 16.

Kieler Landstr. 25, Tel. 043 31/2 32 16.

Hauptkreistreffen — Beim Hauptkreistreffen der Kreisgemeinschaft in Nienburg war der größe Saal des Hotels Parkhaus bis zum letzten Platz besetzt. Außerdem waren etwa 30 Heimatfreunde aus Berlin und etwa ebensoviele Angehörige der Vereinigung ehemaliger 44er erschienen. Nach einer Kranzniederlegung am Gedenkstein der 44er ging man nach Eröffnung durch den Kreisvertreter zur Tagesordnung über, anschließend fand man genügend Zeit zum Austausch persönlicher Dinge. Besonders zu erwähnen sind die Ansprachen des Kreisvertreters des stellvertretenden Landrats Pohlmeyer und von Kreisdirektor Dr. Grundmann, Großen Eindruck hinterließ ein Lichtbildervortrag unseres Freundes Artur Tettke, der in diesem Jahr Ostpreußen, insbesondere Gallingen und Bartenstein, besucht hatte. Am Vortage fand die Sitzung von Kreisausschuß und Kreistag statt. Sie hinterließ bei allen Teilnehmern durch lebhafte Diskussion über die zukünftige Arbeit der Kreisgemeinschaft richtungweisende Eindrücke. Auf alle Fälle soll die Arbeit der Kreisgemeinschaft und ihrer Organe aktiviert



Unendliches Leid.

...kam über die Menschen Ostpreu-Bens, als sie um die Jahreswende 1944/45 den Weg in eine ungewisse Zukunft antreten und im Stich lassen mußten, was sie und Generationen vor ihnen aufgebaut hatten. In unserer schnellebigen Zeit ist das vielfach schon vergessen. Dazu schreibt Bundestagspräsident Kai-Uwe von Hassel in seinem Geleitwort zu diesem Buch: "Deshalb begrüße ich es, daß die Ereignisse von damals in dem Band Die letzten Stunden daheim' aufgezeichnet werden. Dabei betrachte ich das Werk nicht nur als Erinnerung — auch sie ist notwendig — sondern ebensosehr als Mahnung und als Warnung."

In drei Teile gegliedert, zeigt das Buch zunächst unter Verwendung der im Ostpreußenblatt erschienenen Serie "So keimte ein Krieg" das Geschehen auf, das zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges führnte. Ein Abriß der militärischen Ereignisse seit Beginn der Kämpfe an Ostpreußens Grenze schließt sich an. Das Schwergewicht des 224 Seiten starken, von namhaften Künstlern illustrierten Bandes aber liegt auf eben den "letzten Stunden daheim". Frauen und Männer aus allen vierzig Kreisen Ostpreußens schildern aus eigenem Erleben das dramatische Geschehen jener Schicksalswochen, in denen es darum ging, das Frische Haff oder die Weichselbrücke zu erreichen.

(Bitte ausschneiden und auf Postkarte kleben)

Bestellschein

An die 46
Staats- und Wirtschaftspolitische
Gesellschaft e. V.
2000 Hamburg 13
Postfach 8327
Ich bestelle
Exemplar(e) Die letzten Stunden daheim" 9,80 DM
Exemplar(e) "Sie kamen übers Meer" 8,40 DM
zuzüglich Porto und Versandkosten.
Name:
Wohnort: ()
Straße:
Datum:

Ten to a verilla heart a Rem patent

Unterschrift:

und intensiviert werden, ohne Rücksicht auf die je-weils eintretende politische Situation. Die Vertre-ter des Patenkreises stellten sich voll hinter die Beschlüsse des Kreistages.

wells eintretende politische Situation. Die Vertreter des Patenkreises stellten sich voll hinter die Beschilüsse des Kreistages.

2. Kreistreffen — Das zweite Kreistreffen dieses Jahres fand in der Patenstadt unserer Heimatkreisstadt, in Bartenstein/Württ., statt. Wir hatten dafür den Tag gewählt, an dem vor 20 Jahren die kleine ehemalige Residenzstadt in Süddeutschland die Patenschaft übernommen hatte. In einer Festsitzung des Gemeinderates unter Leitung von Bürgermeister Brauns dankte nach dessen Begrüßungsworten Kreisvertreter Piehl für die bisherige erfreuliche Zusammenarbeit. Er gab einen kurzen Rückblick über die vergangenen 20 Jahre und stellte heraus, daß diese Zusammenarbeit zu einem innigen Verhältnis zwischen ostpreußischen und süddeutschen Bartensteinern geführt habe. Mit einem kleinen Patengeschenk an den Gemeinderat versicherte der Kreisvertreter die Absicht der Ostpreußen, auch weiterhin Freundschaft zu den Bewohnern der Patenstadt zu halten und auszubauen. Zum Begrüßungsabend war die Festhalle bis auf den letzten Platz besetzt. Nach kurzen Ansprachen des Bürgermeisters und des Kreisvertreters folgte eine längere Rede von Oberstudiendirektor a. D. Dr. Hugo Novak, in der er den Begriff "Vaterland" aus heutiger Sicht analysierte. Seine Worte gipfelten in der Feststellung, daß dringlichste Aufgabe für uns das Zurückfinden zu uns selbst sei, zu uns als Volk, zu einem weder verschwärmten noch verzerrten Bewüßtsein unserer Art, Kultur und Geschichte, zur Wahrheit unseres Wesens. Erforderlich sei ein wissenschaftlich fundiertes Geschichtsbewußtsein. Als Vertreter des Suchdienstes vom Landesverband des Deutschen Roten Kreuzes, gab Sachbearbeiter Gnass interessante Ausführungen und appellierte an die menschliche und moralische Mithilfe auf diesem Gebiet. Für das "Hilfswerk Bartenstein" bat Hermann Zipprick um weitere Unterstützung. Anschließend Erzählen und Plaudern über die unvergessene Heimat. Bei Musik- und Tanzunterhaltung saß man bis tief in die Nacht beisammen. Dort wie auch in Nienburg fanden neues

Gumbinnen

Kreisvertreter: Dipl.-Ing. Dietrich Goldbeck, 4812 Brackwede 1, Winterberger Str. 14., Tel. 05 21 / 44 10 55.

Treffen ehemaliger Cecilienschülerinnen und Friedrichsschüler in Hamburg — Mittwoch, 15. November, 15.30 Uhr, im Dammtorbahnhof, Wartesaal I. Klasse. Zu diesem ersten Zusammensein in Hamburg wollen Sie, bitte, möglichst zahlreich erscheinen, um über weitere Zusammenkünfte sprechen zu können. Es laden ein: Frida Klein, 22 Elmshorn, Bauerweg 21, Telefon 041 21/2 53 98 und Eva und Herbert Stickles. Sticklies, 208 Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 62, Telefon 0 41 01/6 76 85.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Georg Vögerl, 1 Berlin 41 (Steglitz). Buggestraße 6 — Telefon 02 11 / 9 21 20 96.

Kreisvertreter: Georg Vögerl, 1 Berlin 41 (Steglitz).

Buggestraße 6 — Telefon 02 11 / 9 21 20 96.

"Der Kreis Heiligenbeil", ein ostpreußisches Heimatbuch von Emil Joh. Guttzeit, das im Laufe des Jahres 1973 zum Versand kommt, möchten wir noch einmal in Erinnerung bringen. Bestellungen zum Vorzugspreis von 30,— DM können noch bis ¿um 31. Dezember vorgenommen werden an die Kreisgemeinschaft Heiligenbeil, Z. H. Dietrich Korsch, 3011 Empelde, Breslauer Platz 9, Einzahlungen sind auf dessen Konto bei der Lindener Volksbank, Nr. 138 838, 3 Hannover-Linden oder über Postscheckkonto Hannover Nr. 2227, zugunsten des Bankkontos Nr. 138 838 bei der Lindener Volksbank vorzunehmen. Die Zahl der Vorbestellungen für das Heimatbuch reicht leider noch nicht aus, um es in Druck geben zu können. Deshalb bitten wir unsere Landsleute dringend, ihre Bestellungen und Einzahlung möglichst bald vorzunehmen. Das Erscheinen des Buches hängt also von den Landsleuten ab, die sich zu einer Bestellung bisher nicht entschließen konnten. Der Inhalt des Werkes wird unseren Heimatkreis umfassend darstellen und zwar seine Landschaft mit seinen Bewohnern, seine Besiedlung von der Urzeit bis in die jüngste Vergangenheit, seine Verwaltung, seine sozialen und gemeinnützigen Einrichtungen, das Verkehrswesen, staatliche Behörden im Kreis und u. a. Einzehend werden auch die Landwirtschaft und ihre Nebenbetriebe behandelt, die Haffischerei, die Wälder und die Jagd, Industrie, Handwerk, Handel und Gewerbe, die kirchlichen Einrichtungen, das Schulwesen, der Sport, das Vereinsleben, der Kreis in den Kriegen, die Patenschaftsträger, heimatliche Sagen und berühmte Söhne des Kreises, Mehrere Abhandlungen werden durch ein reiches Karten- und Bildmaterial ergänzt bzw. illustriert werden. Ein Werk, das jeder Landsmann besitzen sollte, ein immer passendes Geschenk und ein Vermächtnis für die Nachkommen. E.K.

Königsberg-Stadt

Erster Stadtvertreter: Prof Dr. Fritz Gause. 43 Essen. Saarbrücker Straße 107. Geschäftsstelle: Günter Boretius. 4 Düsseldorf. Bismarckstraße 90.

Günter Boretius. 4 Düsseldorf. Bismarckstraße 90.

Hindenburg-Oberrealschule — Vor zehn Jahren, am 17. März 1962, wurde die Vereinigung Hindenburgschule Königsberg (Pr) als Traditionsgemeinschaft der Ehemaligen der Hindenburg-Oberrealschule, vormals Steindammer Realschule, gegründet. Bald danach übernahm das Leibniz-Gymnaslum in Duisburg. Patenstadt für Königsberg, die Patenschaft für die Schule. Beide Jubiläen begingen wir auf dem Jahrestreffen in Duisburg. Bei der Patenschaftsfeier, die am Vormittag in der vollbesetzten Aula des Leibniz-Gymnasiums stattfand und von musikalischen Darbietungen der Schüler, u. a. ostpreußische Lieder, umrahmt wurde, hielt Oberstudiendirektor a. D. Walter Koppenhagen, einst Lehrer an der Hindenburgschule, den Festvortrag "Ostpreußens Geschichte — Vorbild für Europa". Beim Treffen am Nachmittag im großen Saal des Hamborner Rastkellers gab Erich Putzke eine launige "Rückschau auf 10 Jahre Vereinigung Hindenburgschule Königsberg; dann entführte uns ein Lichtbildervortrag von Dr. Wilhelm Schernus über "Die sieben Brücken von Königsberg, ein weltberühmtes mathematisches Problem" in hochwissenschaftliche Gefilde. Ernst Jahn plauderte über seine Reise nach Danzig, und Artur Adam zeigte neue Dias mit Aufnahmen aus dem heutigen Königsberg. Wie immer, wurden die anwesenden Jubilare durch Überreichung einer Albertusnadel geehrt: Bruno Tonn, der vor 66 Jahren die Abschlußprüfung an der Steindammer Realschule ablegte, Frau Dr. Else Schultz-Eichholz, eine der ersten Abiturientinnen der Hindenburgschule, Heinz Kessler und Dr. Louis Rautenberg, die beide vor 50 Jahren an der Schuld das Abitur bestanden, Reinhold Pliquett und Karl-Heinz Przygodda, vor 40 Jahren, Alfred Pauli, vor 30 Jahren, zusleich einer der Gründer der Vereinigung, von denen noch weitere zum Treffen gekommen waren, Das Abendurogramm unterhielt die Ehemaligen zusammen mit denen des Leibniz-Gymnasiums, deren Vereinigung gleichzeitig ihr die Ehemaligen zusammen mit denen des Leibniz-Gymnasiums, deren Vereinigung gleichzeitig ihr 20jähriges Bestehen feierte, mit Musik und Tanz. Dem Treffen ging ein Begrüßungsabend voraus, und am Vormittag des folgenden Sonntags trafen

sich die Ehemaligen im Haus Königsberg zur Be sichtigung der Königsberger Sammlungen und zu einer fröhlichen Abschiedsrunde.

Neidenburg

Kreisvertreter: Paul Wagner, 83 Landshut II, Post-fach 502, Telefon 08 71 / 7 19 20.

Horst Moeller/Borowo verstorben — Da der Vertrauensmann der Gemeinde Kämmersdorf und stettvertretende Vertrauensmann des Bezirkes Kyschienen, Borst Moeller, verstorben ist, bitte ich die Bürger der Gemeinde Kämmersdorf um Einreichung von Vorschlägen für den Gemeindevertrauensmann/-frau als Nachfolger, sowie die Bürger der Gemeinden Wilmsdorf, Klenzkau und Posaren für die Wahl des stellvertretenden Bezirksvertrauensmannes/-frau.

Osterode

Kreisvertreter: Hans Strüver, 333 Schützenwall 13, Telefon 0 53 51/3 20 73 Helmstedt

Osteroder Zeitung — Folge 37 wird rechtzeitig zu Weihnachten allen Lesern zugehen. Das Heft erscheint im gewohnten Umfang von 72 Seiten mit einer zusätzlichen Bildbeilage. Alle Leser, die sich noch nicht auf Folge 36 bei unserem Kreisschatzmeister, Lm. Kurt Kuessner, 23 Kiel 14, Bielenberg-

straße 36, gemeldet haben, werden herzlich gebeten, dies zu tun, da alle kleinen und großen Beträge den Bestand unseres beliebten Blättchens sichern. Nennen Sie Lm. Kuessner auch die Anschriften von Verwandten, Bekannten und Ihren inzwischen verheirateten Kindern, damit auch sie das Blatt erhalten können. Vergessen Sie bitte nicht, bei allen Zuschriften und Überweisungen Ihre genaue Anzuschrift und den Heimatort anzugeben (Konten der Kreisgemeinschaft Osterode, Kurt Kuessner, Postscheckkonto 3013 66 Hamburg, und Girokonto Nr. 432 190 bei der Kieler Spar- und Leihkasse, Kiel).

Nr. 432 190 bei der Kieler Spar- und Leihkasse, Kiel).

Kreisbuch — Nach der ersten Briefaktion konnte das Manuskript in Auftrag gegeben werden. Zum Druck sind aber noch viele kleine und große Beträge notwendig, die jederzeit auf die obenstehenden Konten der Kreisgemeinschaft überwiesen werden können unter dem Kennwort "Sonderspende Kreisbuch".

Stadtplan Osterode — Teilen Sie Lm. Klaus Bürger, 225 Husum, Schleswiger Chaussee 55 a, bitte Thre Vorbestellung unter Angabe des Heimatortes mit, damit die Druckauflage festgelegt werden kann. Der Plan wird ungefähr 5.— DM kosten.

Stempel gesucht — Für einen geplanten Bericht in der "Osteroder Zeitung" sucht Lm. Bürger Stempel und Siegel aus allen Orten des Kreises. Erwünscht ist die leihweise Übersendung von Abdrucken von Post, Gemeinde, Standesamt und Kirche. Wer besitzt u. a. Sonderstempel vom Tannenberg-Denkmal?

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

HAMBURG.

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Eberhard Wiehe, 2 Hamburg 62. Am Ohlmoorgraben 14, Tele-fon 04 11/5 20 77 67 Geschäftsstelle: 2 Hamburg 13. Parkallee 86. Telefon 04 11/45 25 42. Postscheckkonto Hamburg 96 05

Bezirksgruppen

Bezirksgruppen

Bergedorf und Umgebung — Freitag, 24. November, 20 Uhr, im Holsteinischen Hof, hält Walter Hilpert, Reinbeck, früher Memel, einen Vortrag und zeigt Bilder von der "Kurischen Nehrung".

Billstedt — Sonnabend, 18. November, 20 Uhr, bel Midding, Ojendorfer Weg 39, Lichtbildervortrag "Annchen von Tharau".

Fuhlsbüttel — Montag, 13. November, 19.30 Uhr, Monatszusammenkunft im Bürgerhaus Langenhorn, Tangstedter Landstraße 41 (U-Bahn Langenhorn-Markt), Filmvortrag einer Ostpreußin über ihren Urlaub in Masuren.

Hamm — Horn — Freitag, 1. Dezember, 20 Uhr, Adventsfeier im Klubraum des Sportvereins St. Georg, Hammer Steindamm 130. (S-Bahn Hasselbrook, U-Bahn Hammer Kirche, Straßenbahn Linie 5 bis Hammer Steindamm), Die Feierstunde findet in der altbekannten Weise mit einer Ansprache von Pastor Blonski statt. Anschließend gemeinsame Kaffeetafel. Alle Landsleute und auch Gäste sind herzlich eingeladen.

Wandsbek — Sonnabend, 11. November, 19.30 Uhr, im Hotel Holsteinisches Haus, Rahlstedt, Grubesallee 2, am Bahnhof Rahlstedt, Sonderveranstaltung mit Tanz. Der Chefredakteur des Ostpreußenblattes Hugo Wellems, hat seine Teilnahme zugesagt.

mit Tanz. Der Chefredakteur des Ostpreußenblat-tes, Hugo Wellems, hat seine Teilnahme zugesagt. Zum Tanz spielen die "Travers 33". Alle Landsleute und Gäste, jung und alt, sind herzlich eingeladen.

Frauengruppen

Farmsen-Walddörfer — Dienstag, 21. November, 15 Uhr, trifft sich die Frauengruppe im Luisenhof,

Fuhlsbüttel - Donnerstag, 30, November, trifft Fullsbüttel — Donnerstag, 30. November, trifft sich die Frauengruppe zu einer Adventsfeler im Bürgerhaus Langenhorn, Tangstedter Landstraße Nr. 41 (U-Bahn Langenhorn-Markt).

Hamm-Horn — Montag, 13. November, 15.30 Uhr, trifft sich die Frauengruppe in der Rosenburg zu einem interessanten Vortrag.

Memellandkreise — Sonnabend, 11. November, 16 Uhr, trifft sich die Frauengruppe im Feldeck, Feldstraße 60. Viel Humor und Stimmung mitbringen!

bringen!

Eine Kulturveranstaltung führt die Landsmannschaft Schlesien, Nieder- und Oberschlesien, Landesgruppe Hamburg, Sonnabend, 25. November, 20 Uhr, im Haus des Sports, Hamburg 6, Schäferkampsallee 1 gegenüber U-Bahnhof Schlump, durch. Einlaß 19 Uhr. Eintritt 2,— DM. Professor Dr. Günter Grundmann häit einen Lichtbildervortrag "Schlesische und Oberschlesische Weihnachtsbräuche". Die Veranstaltung wird umrahmt vom Schlesierchusend den Trachtengruppen Rübezahl und Schlesieriusend den Trachtengruppen Rübezahl und Schlesierjugend.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein Günter Petersdorf, 23 Kiel. Professor-Anschütz-Straße 69. Geschäftsstelle: Kiel. Wilhelminen-straße 47/49. Telefon 04 31/4 02 11.

Heide — Freitag, 17. November, 19.30 Uhr, Heider Hof, Heimatabend der Gruppe der Ost- und Westpreußen. Oberstudlendirektor i. R. Schneider spricht über das Thema "Deutsche Nation heute". — Munter spielte die Musikgruppe der Deutschen Jugend des Ostens zum Heimatabend der Gruppe der Ostund Westpreußen auf. Kulturwart Willi Prange begrüßte die Gäste, insbesondere Frau Schustereit, Rendsburg, deren Vortrag im Mittelpunkt des Abends stand Sie berichtete eindruckren! über Rendsburg, deren Vortrag im Mittelpunkt des Abends stand. Sie berichtete eindrucksvoll über ihre Reise in die Heimat und schloß den Vortrag mit der Vorführung von erinnerungsreichen Dias, u. a. aus Danzig, Marienburg und Allenstein. Die Zusammenkunft fand ihren Ausklang mit Dankes-worten des 1. Vors. Arnold Mühle an Frau Schu-stereit für den interessanten Vortrag.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender Friedrich-Wilhelm Raddatz, Nieder-sachsen-Nord: F. W. Raddatz, 318 Wolfsburg, Am Stemmelteich 24. Telefon 0 53 61/4 93 45 Niedersach-sen-West: Fredi Jost, 457 Quakenbrück, Hasestr 60. Telefon 0 54 31/35 17 Niedersachsen-Süd: Horst Frischmuth, 3 Hannover 1 Hildesheimer Straße 119. Telefon 05 11/80 40 57

Landeskulturreferent Paul Klinke verstorben

Landeskulturreferent Paul Klinke verstorben — Am 17. Oktober verstarb der Kulturreferent der Gruppe Niedersachsen-West, Realschulrektor Paul Klinke, Seit Bestehen der Gruppe hatte er dieses Amt bis zu seinem Tod in vorbildlicher Weise ausgeübt. Der Erfolg seines Schaffens wird allen Landsleuten in dankbarer Erinnerung bleiben. Die Nachfolgeschaft als Kulturreferent hat ab sofort Lm. Leo Schlokat, 294 Wilhelmshaven, Uhlandstraße 4. Telefon 0 44 21/2 34 03, übernommen.

Cadenberge — Donnerstag, 16. November, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe zu einem Vortrag im Schützenhof. — Mit Erntedankliedern und einer Lesung über die heimatlichen Erntebrlüche wurde ein heimatliches Erntefest begangen. — Beim Septembertreffen im Schützenhof, erinnerte die Vors. an den Tag der Heimat. Frau Tscheuschner, die an der Frauenarbeitstagung in Pyrmont teilgenommen hatte, gab einen ausführlichen Bericht. — Im August wurde eine Busfahrt nach Herrenhausen und Maschsee unternommen, die sehr harmonisch verlief. Cloppenburg — Allen Mitgliedern der Kreisgruppe wird bereits heute mitgeteilt, daß das Winterfest am Sonnabend, dem 3. Februar, stattfindet, Verpflichtet zur Programmgestaltung sind der Ostpreußen-Chor Osnabrück, Leitung Dr. Max Kunellis, und die Solisten der "Rhythmiker", Osnabrück. Weitere Einzelheiten erfahren die Mitglieder zu Beginn des neuen Jahres.

Hannover — Am 25. November, 15 Uhr, Treffen der Südtirolfahrer im Dorpmüllersaal (Hbf.) zu einer Filmveranstaltung und zum Bilderaustausch, Gäste herzlich willkommen. — Der Vortrag von Rudi Meitsch über seine im August dieses Jahres durchgeführte Ostpreußenreise muß vom 17. bzw. 24. November auf Freitag, 1. Dezember, 19.30 Uhr, verlegt werden und findet im Dorpmüllersaal (Hbf.) statt. — Festabzeichen zum Bundestreffen, das Pfingsten 1973 in Köln stattfindet, sind auf allen unseren Veranstaltungen erhältlich. Der Kauf des Abzeichens berechtigt den Käufer außerdem zur Teilnahme an einer Verlosung. Die Festabzeichen eignen sich auch als kleine Weihnachtsgeschenke für Freunde und Bekannte.

reinanme sich auch als kleine Weihnachtsgeschenke für Freunde und Bekannte.

Hildesheim — Zur Monatsversammlung der Gruppe der Ost- und Westpreußen konnte Vors. Lippitz den Vors. der Gruppe Niedersachsen Süd, Horst Frischmuth, begrüßen. Frischmuth behandelte in seinem Vortrag die drei wichtigen Gebiete Außenpolitik, Wirtschaft, persönliche Freiheit. Zur Außenpolitik erwähnte er, das man sich an der Standhaftigkeit und Zänigkeit der Japaner ein Beispiel nehmen sollte, die auf einen Friedensvertrag hinarbeiten, bei dem sie nicht auf ihre besetzten Gebiete verzichten. Auf dem wirtschaftlichen Gebiet wurde die Inflation ausführlich behandelt. Zur persönlichen Freiheit meinte er, daß es wohl nicht mehr lange dauern werde, bis die derzeitige Regierung dem Drängen der polnischen Regierung nachgeben und das Bestehen der Landsmannschaften untersagen werde. Ferner berichtete er, daß in der "DDR" die Sperrzonen weiter mit automatischen Schutzsystenoch übertroffen werden, die an Grausamkeit kaum zu verhindern, daß Deutsche sich in Freiheit treffen können. Eine lebhafte Debatte schloß sich dem Vortrag an, Lm. Mendschik berichtete über seine Fahrt in diesem Jahr in die Heimat. Neben einigen angenehmen Begegnungen mit den dort lebe aden Menschen, bei denen es sich schnell herumsprach, daß Besucher aus der Bundesrepublik anwesend seien, überwog doch der bedrückende Einblick in alles, was man dort erlebte. Angefangen bei Jer Unterbringung. Es fehlen dort an allen Orten Unterkünfte, die man als menschenwürdig im bundesdeutschen Sinne betrachten könne. Die früher gut bestellten Getreidefelder glichen einer Wüste. Von den Feldern werde nur soviel von den Anwesenden bearbeitet, wie sie für den Lebensunterhalt benötigen. Der größte Teil biebe liegen und sei mit ziehtbil-

Uelzen — Freitag, 17. November, 19 Uhr, Hotel Stadt Hamburg, Monatsversammlung mit Lichtbil-dervorträgen "Tausend Jahre Oldenstadt" und "Olympiade in Kiel".

Westerstede — Mit Erfolg beging die Gruppe ihr Ostdeutsches Erntedankfest", für das die rührige Frauengruppenleiterin, Meta Urban, verantwortlich zeichnete. Überlegungen der letzten Zeit haben dazu geführt, das die Gruppe bei zukünftigen Veranstaltungen über einen gemischten Chor verfügen wird. Freunde der Sangeskunst werden gebeten, slich beim 1. Vors., Richard Malzahn, 291 Westerstede. Breslauer Str. 7. zu melden.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-West-falen: Harry Poley 41 Duisburg. Duissernstraße 183. Stellvertreter: Erich Grimoni, 493 Detmold. Post-fach 296 Geschäftsstelle: 4 Düsseldorf, Duisburger Straße 71 Telefon 02 11/48 26 72.

fach 296 Geschäftsstelle: 4 Düsseldorf, Duisburger Straße 71 Telefon 02 11/48 26 72

Alsdorf-Hoengen — Die Gruppe der Ost-, Westpreußen und Pommern feierte ihr traditionelles Erntedankfest. Der Saal Gibbels in Mariadorf war bis auf den letzten Platz besetzt, als die DJO-Gruppe Hoengen, Leitung Joachim Horndt, das Festeröffnete. Vors. Walter Krüger begrüßte außer den Landsleuten aus Hoengen auch eine Anzahl Landsleuten Anzahl, Senams, Alsdorf, und dessen Stellvertreter G. Beckers, Monschau, Außerdem den DJO-Bezirksvors. Heinz Haedermann sen. und den DJO-Kreisvors. H. Haedermann jun. aus Merkstein, wie auch das Mitglied des Stadtrates Alsdorf, Kurt Hamann, Hoengen. In seiner Ansprache ging Lm. Krüger auf die ostdeutschen Erntebräuche ein und erklärte u. a.: "Gerade in den Sitten und Bräuchen der ostdeutschen Menschen verbindet sich das Gehelmnis altüberlieferter Tradition mit der ernsten Frömmigkeit. Das spiegelt sich ganz besonders in dem festlichen Dank für die gute Ernte wider." Er erinnerte aber auch daran, daß dieses Land, einst die Kornkammer Deutschlands, von der Bundesregierung leichtfertig mit einem Federstrich verschenkt worden sei. Lm. Falz bezeichnete in seiner Rede das Erntedankfest als eine Vorstellung der Heimat, "wie wir sie erlebt haben. Das Erntedankfest ist ein Stück Heimat und ihr sind wir verpflichtet. Heimat ist eine einmalige Gabe und beständige Aufgabe". Er forderte die Anwesenden auf, dafür einzutreten, daß das Selbstbestimmungsrecht erhalten bleibt und daß der Wille zur Wiedervereinigung in Recht und Freiheit oberster Grundsatz bundesdeutscher Politik wird. Auf die Grußworte von S. Damas folste ein buntes abwechslungsreiches Programm. Volkstänze, Lieder und Gedichte wurden von der DJO-Gruppe sowie einer Kindergruppe aus Merkstein vorgetragen. Frau Gehrmann, Merkstein, trug ein lustiges Mundartgedicht sowie eine Erzählung aus M

Düren — Sonnabend, 18. November, 19.30 Uhr, Lokal Zur Altstadt, Steinweg 8, Heimatabend unter dem Motto "Jugend singt und spielt" unter Mitwirkung des Sing- und Spielkreises, Köln-Heimersdorf, Leitung Frau Hattrodt und Frau Jaruttis. Besonders herzlich sind Eltern und die Kindergruppe eingeladen.

Fortsetzung auf Seite 16

Scheinwerfer über der Werra...

Mit Heinrich Windelen in Friedland und an der Zonengrenze

Der letzte Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte und seit 1969 stellvertretender Vorsitzender der CDU/ CSU-Bundestagsfraktion, Heinrich Windelen, unterbrach seine Wahlreise durch Norddeutschland: Nach einem Besuch im Hamburger Ostpreußenhaus, über den wir in der vorigen Folge berichteten, fuhr er ins Grenzdurchgangslager Friedland und an die Zonengrenze, um sich mit den dort herrschenden Verhältnissen vertraut zu machen. Wie bekannt, soll Heinrich Windelen im Falle eines Wahlsieges der CDU die Leitung eines neuen Ministeriums übernehmen, in dem die Vertriebenenfragen und der Aufgabenbereich des Innerdeutschen Ministeriums zusammengefaßt werden.

Im Speisesaal des Lagers Friedland ist ein langer Tisch gedeckt, denn mit Heinrich Win-delen ist nicht nur der deutsch-baltische Abgeordnete Freiherr von Fircks gekommen, sondern auch eine stattliche Reihe von Journa-listen, darunter eine ganze Anzahl mit einem Omnibus aus Bonn. Staatssekretär Riege vom niedersächsischen Ministerium für Bundesangelegenheiten, dem das Lager Friedland unter-stellt ist, begrüßt die Gäste und betont, daß gerade an diesem Morgen eine Gruppe von Landsleuten aus dem Osten eingetroffen sei, denen es nun den Start in ein neues Leben zu erleichtern gelte. Heinrich Windelen greift das Wort auf und begrüßt es, daß von Landsleuten gesprochen wird und nicht von deutschstämmigen Polen, wie es vielfach in der Offentlichkeit geschieht. Er erinnert daran, daß er nicht zum erstenmal in Friedland ist, sondern hier schon kurz nach Kriegsende seine aus Schlesien gekommenen Eltern abgeholt und seitdem wiederholt das Lager als Minister oder in anderen Eigenschaften besucht habe. Er kennt also Friedland in seinen verschiedenen Entwicklungsstadien.

Nach dem einfachen Essen hält es die Abgeordneten nicht lange am Tisch, es geht hinüber ins Heim des Roten Kreuzes zu den neu Angekommenen Spätaussiedlern, die dort ihren ersten Kaffee in der Bundesrepublik trinken. Ostpreußen sind an diesem Tag nicht mitgekommen. Die meisten Ankömmlinge stammen aus Heinrich Windelens schlesischer Heimat, aus Pommern, ein paar auch aus Westpreußen. Heinrich Windelen geht von Tisch zu Tisch, setzt sich überall für ein paar Minuten, unterhält sich mit den Menschen, fragt nach ihren Nöten und Vorstellungen. Er spricht auch mit Monsignore Scheperjans, dem unermüdlichen Chef der katholischen Friedlandhilfe, über die karitativen Probleme. Wir landen derweil am Tisch eines westpreußischen Landsmanns, der mit seiner achtzigjährigen Mutter aus Deutsch-Krone gekommen ist.

Er ist 37 Jahre alt, Diplom-Ingenieur und Chemiker, hat in Posen studiert. In Deutsch-Krone hat er in einer kleinen chemischen Fabrik gearbeitet und ist sicher, daß er auch in der Bundesrepublik bald einen gut bezahlten Arbeitsplatz finden wird. Seit 1960 haben er und seine Mutter immer wieder die Ausreise beantragt, bis es jetzt endlich geklappt hat. Um die Erlaubnis zu erhalten, verlangte man von ihm den Nachweis, daß sein Studium bezahlt sei. Bezahlt hat er es nicht, aber abge-arbeitet, und das hat ihm sein ehemaliger Professor in Posen bescheinigt.

Etwa dreißig Deutsche, meint er, leben noch in Deutsch-Krone, von denen einige mit Polen verheiratet sind. Er berichtet weiter vom Mangel an vielen Dingen des täglichen Lebens, der das Leben unter polnischer Verwaltung zu einem Problem macht, von verschiedenen Aufständen, von denen er einige miterlebt hat. Spontan bricht es auch ihm heraus: "Warum ist die Bundesrepublik nur nicht bei der Linie Adenauers geblieben? Ihr hättet uns über kurz oder lang auskaufen können, wenn ihr es nicht so eilig gehabt hättet. Es sieht drüben gar nicht gut aus!"

Die Stimmung gegenüber den Deutschen sei nicht gut und werde sogar entsprechend ge-schürt, sagt er dann. Selbst in den Kirchen werde den kleinen Kindern schon immer wieder von deutschen Greueltaten erzählt.

Die Zeit drängt. Wir wünschen dem Landsmann einen guten Neubeginn, dann geht es weiter nach Süden, entlang der Zonengrenze über Eschwege nach Herleshausen. Nur vierzehn Kilometer entfernt liegt die Wartburg, und Herbert Marzian vom Göttinger Arbeitskreis erzählt von einer in der Nähe befindlichen Burgruine, von der aus man sie an klaren Tagen sogar sehen kann.

"Herzlich willkommen", heißt es in Herleshausen. Der uns begrüßt, ist Dr. Erich Mende, der in diesem Wahlkreis für die CDU kandi-diert. Begleitet von Zollbeamten des Hauptzollamtes Kassel und des Grenzschutzeinzeldienstes, gehen wir die paar Schritte bis zur Demarkationslinie. Sie ist hier deutlich sichtbar, obwohl sie durch keinen Schlagbaum markiert wird: Sie verläuft diagonal über die Straße, und man erkennt es am Aussehen der Fahrbahndecke, die auf westdeutscher Seite in wesentlich besserem Zustand ist. Herleshausen ist der einzige Punkt, über den man nur mit Auto nach Mitteldeutschland einreisen kann. Die Beamten berichten von einer Zunahme des Verkehrs in den letzten Monaten. Ein großer Teil des Berlin-Verkehrs wickelt sich an diesem

4000 kamen bei Nacht und Nebel

Die Augen mancher Zuhörer folgen den Rehen, die friedlich im Todesstreifen äsen, von beiden Seiten unbehelligt. Dann erinnert Dr. Erich Mende daran, daß dieser Grenzübergang eine gewisse historische Bedeutung hat: Mitte der sechziger Jahre gelang es der damaligen Bundesregierung, gegen umfangreiche Waren-lieferungen 4000 politische Häftlinge aus den mitteldeutschen Zuchthäusern freizukaufen. Pankow hatte an diesen Handel die Bedingung geknüpft, daß die Offentlichkeit vorerst nichts davon erfahren dürfe, sonst werde die Aktion sofort abgebrochen. Federführend war der damalige gesamtdeutsche Minister Erich Mende, und es gelang ihm damals tatsächlich, das Unternehmen den Blicken Neugieriger zu entziehen, bis der letzte Häftling in Sicherheit war. Bei Nacht und Nebel kamen sie über die Grenze, hier in Herleshausen.

Die Fahrt geht wieder nach Norden. Es ist schon fast dunkel, als wir an einem anderen Punkt der Grenze stehen, Treffurt gegenüber, dem Geburtsort Egon Bahrs. Drüben brennen schon die Lichter, hier erläutert ein Oberstleutnant des Bundesgrenzschutzes die Anlagen der "modernen Grenze", die von Monat zu Monat dichter wird. Tötungsanlagen hat der Bundesgrenzschutz in diesem Abschnitt noch nicht festgestellt, aber der schier unüberwindbare Metallplattenzaun wächst ständig, nachdem im Frühjahr hier einer ganzen Familie die Flucht glückte. Auch die Werra ist durch den Spiegel der Werra gleiten. . . HUS

Anlagen unter dem Wasserspiegel unpassier bar gemacht. Nachts wird der Fluß von Scheinwerfern beleuchtet. Der Bus rollt noch ein Stück weiter bis zu einer Stelle, an der der Irrsinn dieser Teilung ganz besonders deutlich wird: Die Häuser auf der einen Straßenseite gehören zur Bundesrepublik, der Bahnhof auf der anderen Seite und ein paar Häuser daneben schon zur "DDR"...

Abendliche Rast im kleinen Altenburschla dicht an der Grenze, wo man trotzdem nicht resigniert. 1961 wurde der Ort in einem Wettbewerb "schönstes Dorf der Bundesrepublik" und entwickelt sich, darauf und auf der land-schaftlich reizvollen Lage aufbauend, immer mehr zum Urlaubsort. Der Bürgermeister ap-pelliert an die Politiker, den Problemen des Zonenrandes noch stärkere Beachtung zu schen-Zonenrandes noch starkere bedchtung zu schein-ken. Heinrich Windelens Entgegnung: "Ich verspreche lieber wenig und halte viel." Dr. Mende vertritt die Ansicht, daß Steuervorteile, die Berlin recht seien, dem Zonenrandgebiet billig sein müßten, um die Abwanderung zu verhindern und das Grenzgebiet nicht veröden zu lassen. Fragen der Journalisten, dann brachen Heinrich Windelen und Erich Mende zu Wahlveranstaltungen auf.

Als wir durch die Dunkelheit nach Hamburg



Heinrich Windelen im Gespräch mit schlesischen Spätaussiedlern

Gebt Deutschland wieder in sichere Hände.

Darum jetzt CSU:

Politik der Stabilität. Politik der Vernunft. Solide Politik.



Um Menschenwürde und Freiheit

Landestreffen der Ostpreußen in Niedersachsen-West

West in den Raum Wesermarsch gelegt, und beging unter der Schirmherrschaft des Niedersächsischen Ministers für Bundesangelegenheiten, Herbert Hellmann, den Ostpreußentag in Nordenham. Vorsitzender Fredi Jost, der den Tag mit einem Festakt eröffnete, konnte neben dem Schirmherrn eine große Zahl Ehrengäste von Regierung, Verwaltung, Schulen, Konfessionen, Polizei. Industrie, Wirtschaft, Kaufmannschaft und Landsmannschaften willkommen hei-Ben. Sein besonderer Gruß galt dem Vertreter des Kreises Nordenham, Landrat Müller MdB, Bürgermeister Walter, Stadtdirektor Knöppler und Stadtrechtsrat Epkes. Jost gedachte des verstorbenen Kulturreferenten Realschulrektor Paul Klinke, der am Tag der Veranstaltung auf dem Bersenbrücker Waldfriedhof beigesetzt wurde. Die Landsmannschaft Ostpreußen bezeichnete Jost als eine Selbstbehauptungsgemeinschaft, die weiter bestehen werde. Die Vertreibung nannte er einen durch nichts begründeten barbarischen Gewaltakt. Nur ein Frieden, der wahrer humaner Gesinnung entspringe und die Grundsätze des modernen Völkerrechts zum Maßstab nehme, diene den Interessen dieser Welt. "Mit dem Ringen um Heimat und Selbstbestimmung ringen wir zugleich um die Zukunft unseres Volkes, ringen wir um Menschenwürde und Freiheit und um den Frieden in der Welt - dienen wir der Menschheit.*

Einen flammenden Appell richtete der Jugendreferent von Niedersachsen-West, Franz Tessun, an alle Teilnehmer. Ihm ging es um eine Aktivierung der Jugendarbeit, um die ostdeutsche Kultur vor der Verflachung zu retten.

Die Grüße des Kreises und der Stadt Nordenham überbrachte Landrat Müller, der darauf hinwies, daß 8000 Heimatvertriebene und

KULTURNOTIZEN

Alexander Lernet-Holenia, der "österreichische Grandseigneur der Literatur", trat aus Protest gegen die Verleihung des Nobelpreises an Heinrich Böll von seinem Posten als Präsident des österreichischen PEN-Clubs zurück. Er verurteilte besonders Bölls Einsatz für die verbrecherische Baader-Meinhof-Bande und sprach von zahlreichen Telegrammen, in denen sich prominente Schriftsteller seinem Protest angeschlossen hätten.

Die deutsch-polnische Schulbuchkommission hat ein Vertragswerk ausgehandelt, das enge Zusammenarbeit vorsieht: entsprechende deutsche Schulbücher — vor allem Geschichts- und Erdkundebücher — sollen ab 1973 mit den Polen abgestimmt werden. Umgekehrt sollen die Polen ihre Publikationen auf diesem Gebiet mit Fachleuten des Schulbuchinstituts in Braunschweig absprechen.

Für Heinz Tiessen, den 1971 verstorbenen Komponisten und früheren Professor der Staatlichen Hochschule für Musik in Berlin, wurde kürzlich im Konzertsaal an der Bundesallee in Berlin ein Gedenkkonzert gegeben. Die Akademie der Künste bereitet die Gründung eines Tiessen-Archivs vor. Darin soll wichtiges Material über den gebürtigen Allensteiner gesammelt werden.

Werke von Walter Peter und Gerd Jonelat sind im Haus der ostdeutschen Heimat in Berlin bis zum 21. November ausgestellt. Von Walter Peter, dem gebürtigen Posener, werden in erster Linie Plastiken und Graphiken gezeigt. Gerd Jonelat, als Sohn ostpreußischer Eltern in Berlin geboren, stellt Malereien und Mosaiken vor.

Fortsetzung von Seite 14

Höxter — Die Dichterlesung mit dem ostpreußischen Schriftsteller Georg Hermanowski, veranstaltet vom "Verein heimattreuer Ostpreußen" im Rahmen der diesjährigen Kulturveranstaltungen des BdV, war ein großer Erfolg. In einleitenden Begrügungsworten ging Vors. Siegfried Ulhardt auf den Werdegang des Schriftstellers ein, verwies auf die bisherigen Ehrungen und Preise für besondere Leistungen, u. a. den Andreas-Gryphius-Preis, den Hörspielpreis des Sozialministers von Nordrhein-Westfalen, den Belgischen Staatspreis für Literatur. In besinnlichen Geschichten kam realistisch der Alltag zum Ausdruck, so in der masurischen Bauerngestalt in "Er ist auferstanden" und in den Aussiedlerschicksalen "Heimkehr nach Jahren", Erlebnisschilderungen im Auffanglager Massen. Der Funk-Dialog "Friedenstauben vom Grill", ausgezeichnet mit dem Hörspielpreis, beendete den ernst-besinnlichen Teil. Hermanowski bewies, daß er außerdem ein Meister des tiefgründigen Humors ist. Kindheitserinnerungen fanden Ausruck im "Hund am Klavier" und "Johann von Nepomuk und der Eismann". Mit dem "Pomuchelskopp" klang eine Lesung aus, die wohl allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Köln — Sonntag, 3. Dezember, 15.30 Uhr, Gaststätte Stadt Nürnberg, Am Weidenbach 24, Adventsfeier der Memellandgruppe.

Lage — Donnerstag, 16. November, 15 Uhr ab Bürgerschule, Busfahrt nach Kachtenhausen zur Schul-Besichtigung. Kostenbeitrag 2,— DM, einschließlich Kaffee, Kuchen und Filmvortrag. Anmeldung bei Giering

Unna — Samstag, 18. November, 20 Uhr, traditionelles Fleckessen der Gruppe Oberstadt in der Gaststätte Rehfuss, Unna-Königsborn, mit heimatlichen Rezitationen. Anmeidungen beim Vors. König, Harkortstr. 6 (Tel. 8 15 83), oder Lm. Otto Tessareck, Unna-Königsborn, Fliederstraße 19. Die Gruppe Altena kommt mit 20, die Gruppe Holzwickede mit 10 Gästen. — Am 8. Dezember, 20 Uhr, Vorweihnachtsfeier in der Sozietät, die Ausgestaltung hat die Frauengruppe unter Frau Schwark übernommen.— In der Mitgliederversammlung in der Sozietät wurde der Vorstand einstimmig wiedergewählt: 1. Vors. Günter König, 2. Vors. Leopold Ostermann, Schriftf. Unruh, Kassenwart Werner Redetzky, Kultur- und Pressewart H. Schlobies, Frauengruppenleiterin Frau Schwark.

Nordenham — Ihre diesjährige Schwerpunktveranstaltung hatte die Gruppe Niedersachsen-West in den Raum Wesermarsch gelegt, und beging unter der Schirmherrschaft des Nieder-

Der Schirmherr des Ostpreußentages, Minister Hellmann, zog in seiner Rede eine Bilanz niedersächsischer Vertriebenenpolitik. Im Verlauf von 27 Jahren habe die Landesregierung die wirtschaftlichen Grundlagen für die angewachsene Bevölkerung schaffen müssen. Größte Anspannung der Landesmittel für den Wohnungsbau, Schaffung neuer Arbeitsplätze durch Industrieansiedlung und einschlägige Kreditprogramme seien das Instrumentarium gewesen, mit dem die Not der Nachkriegsjahre überwunden werden konnte. Die 900 Lager, die einst Zehntausenden von Flüchtlingen als Wohnung gedient hatten, seien aufgelöst. Der Minister sprach über die Eingliederung der Bauern in 53 000 landwirtschaftliche Betriebe und die Schaffung von weiteren Nebenerwerbssiedlungen für das kommende Jahr. Eine führende Stellung nimmt nach Minister Hellmanns Worten in Niedersachsen die Abwicklung des Lastenausgleichs ein. Ge-

genwarts- und Zukunftsaufgaben der Vertriebenen- und Flüchtlingspolitik seien im Ministerium eine Gemeinschaftsaufgabe von Bund, Land und Gemeinden. Was noch zu tun ist, könne man um so besser lösen, je enger man zusammenarbeite.

Der Vorsitzende der Ostpreußen-Kreisgruppe Nordenham, Walter Bohlien, fand herzliche Worte für seine Landsleute, die bei Gesang, Spiel und Tanz einmal den Alltag vergessen wollten. Für seinen Einsatz innerhalb der Landsmannschaft als Gründer der Kreisgruppe Nordenham und für seinen Einsatz bei der Erhaltung ostpreußischen Kulturgutes wurde Bohlien von Jost besonders geehrt.

Das Rahmenprogramm des Ostpreußentages der Gruppe Niedersachsen-West gestalteten in hervorragender Weise der Ostpreußenchor aus Osnabrück unter der Leitung von Dr. Max Kunellis, die Solisten der "Rhythmiker" aus dem Regierungsbezirk Osnabrück und die ostpreußische Rezitatorin Margot Zindler. Besonders mit ihrer "Osteroder Ballade" verstand sie es, ihre Zuhörer zum Schmunzeln zu bringen. Jeder Teilnehmer war von der sorgfältigen organisatorischen Vorbereitung der Veranstaltung und dem festlich dekorierten Saal der Friedeburg beeindruckt. Die gelungene Veranstaltung mit echt ostpreußischer Gemütlichkeit bis in die frühen

Morgenstunden klang mit einem Festball aus J.

Bunter Querschnitt durch die Heimat

Ausstellung des BdV zum Tag der Heimat in Oldenburg

Oldenburg — Die eintägige Ausstellung in der modernen Eingangshalle der Cäcilienschule spiegelte das Gesicht der Heimat in Fotos, Landkarten, Trachten und kunstgewerblichen Arbeiten. Ausführlicher behandelt waren Ostund Westpreußen, knapper und zusammenfassender, in großem Bogen, Pommern, Schlesien, Böhmen, Mähren und Berlin-Mark Brandenburg.

Die liebevoll zusammengetragenen Stücke berichteten über die Lebensweise der Menschan, ihren Alltag, über Kultur und Kunst: Ostpreu-Bische Marjellchen, Tanzpaare und Marktfrauen in ihren typischen Trachten; Handarbeiten und Hausrat. Gehäkelte Häubchenspitze, Mauchen -Pulswärmer — mit Perlenstickerei, handge-webte Gardinen und Taschentücher aus Heydekrug, Familientaufkleid und Trachtenbluse. Gewebte Tischdecken und Wandteppiche färbte man selbst ein, mit dem bräunlichen Saft der Eichenrinde, mit dem gelblichgrünen der Zwiebel und dem blutroten der Roten Beete. Oft wurden diese Stücke von Generation zu Generation weiter vererbt. Handarbeiten gehörte damals fast zum guten Ton. So mußten junge Mädchen für ihre Aussteuer 24 Paar Strümpfe aus feiner, gebleichter Baumwolle stricken, jedes Paar mit einem anderen phantasievollen Muster im Bündchen, mit eingearbeitetem Monogramm und Nummer versehen. Eine Schürze, aus Verbandsbinden zusammengenäht, rinnerte an die Notzeiten nach dem Zweiten Weltkrieg. Aus der neueren Zeit stammte eine naturgetreue Nachbildung eines Kurenkahns mit dem bunten Kurenwimpel am Mast.

Eine alte Danzigerin bemalte in ihren Mußestunden Keramikkacheln mit Motiven der Heimat — Pomuchel und Flunder, auch das Ännchen von Tharau. Leider waren sie nicht käuflich zu erwerben wie etwa das Steingutgeschirr und bemalte Tonkrüge.

Fotos rundeten das Bild ab — Kinderspielzeug, Paartöpfe, in denen das Essen aufs Feld getragen wurde, reizvolle Landschaftsaufnahmen wie die hohe Düne bei Nidden und die samländische Steilküste, heimgekehrte Fischer beim Netzeflicken am Strand.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe: Konrad Opitz. 63 Gießen, An der Liebigshöhe 20, Tel. 06 41 / 3 27 27 — Landesjugendwart: Michael Passarge, 6427 Bad Salzschlirf, Dr.-Martiny-Straße 1.

Gießen — Freitag, 10. November, 19.30 Uhr, Martinshof, Vortrag "Die berühmtesten Ostpreußen".—Mittwoch, 15. November, 15 Uhr, Neuer Friedhof, Wie alljährlich, legen die Frauen auf dem Soldatenfriedhof Kränze nieder, Anschließend Beisammensein im Rodtbergcafé.

Marburg — Mittwoch, 15. November, 19.30 Uhr, Heimatabend im Waldecker Hof mit Vortrag von Dr. Heidemann, Neudorf bei Fulda, "Die Machtgrenze der sowjetischen Gigangen." — Auf dem Erntedankfest zeigte Gudrun Sauerbeck, Dankerode, Filme über die Trakehner-Zucht auf ihrem Hofgut, der mit großer Begeisterung aufgenommen wurde.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe: Walter Baasner, 8012 Ottobrunn. Rosenheimer Landstr. 124/IV.

Augsburg — Sonnabend, 11. November, 19.30 Uhr, Kegeln im Frundsbergkeller, Gögginger Straße 39. — Mittwoch, 15. November, 15 Uhr, gemütliches Kaffeetrinken in den Elias-Hill-Stuben, Ratskeller.

Gundelfingen — Sonnabend, 16. Dezember, Weihnachtsfeier. — Auf dem Heimatabend konnte Vors. Ranglack viele Landsleute und Gäste begrüßen. Dabei erinnerte er an den Kauf der Abzeichen für das Treffen 1973 in Köln. Er berichtete eingehend über den Wettbewerb "Erhalten und Gestalten", und forderte die Landsleute auf, sich an der schon angelaufenen Veranstaltung zu beteiligen. Er selbst habe beim ersten Wettbewerb für seine Arbeit, Stammbaum der Namensträger Ranglack, einen Preis bekommen. Es folgte ein Bericht über die Landesdelegiertentagung in Ansbach und die dort festgelegte Grundsatzerklärung. Kulturwartin Gutzeit hielt einen längeren Vortrag über ostpreußische Sitten und Gebräuche zur Erntezeit, Gedichte und heimatliche Lieder rundeten den harmonisch verlaufenen Abend ab.



Püppchen in schlesischer Trcht in der Oldenburger Ausstellung

Foto Bonkowski

Samlandgold, Bernstein, klar und durchsichtig, oder mit jahrhundertealten Insekteneinschlüssen, zu Schmuckstücken verarbeitet oder in der natürlichen Form belassen, wurde in der umfassenden Sammlung von Erich Päslack gezeigt. Wir berichteten über diesen kleinen Schatz bereits ausführlich in Folge 17/72. In diesem Rahmen wurden moderne Arbeiten der Bernsteindrechslerei Nimtscheck, ehemals Danzig, jetzt Neumünster, zum Verkauf angeboten.

Bei den Pommern, Schlesiern, Böhmen, Mähren und Berlin-Mark-Brandenburgern beschränkte man sich in der Darstellung der Heimat auf großformatige Fotofolgen mit Landschafts- und Stadtmotiven und berühmten Persönlichkeiten, vervollständigt durch knappe geschichtliche Abhandlungen und Landkarten. Dazu Puppen in den charakteristischen Landestrachten und die Nachbildungen bekannter Bauwerke wie der Allerheiligenkirche in Gleiwitz, erbaut 1504, und der Schrotholzkirche in GroßDöben. Eingehend wurde das Leben und Schaffen des schlesischen Dichters Gerhart Hauptmann geschildert. Kupferstiche illustrierten historische Theateraufführungen seiner damals revolutionären Werke.

Eine Ausstellung, die Streiflichter auf das Leben in der Heimat warf. Edda Bonkowski

Politisches Schülerseminar

Göttingen — Der "Arbeitskreis Schülerfragen", eine überparteiliche Vereinigung von Studenten und Jungakademikern zur politischen Bildung der Jugend, führt vom 17. bis 20. November in Malgarten bei Osnabrück ein Schülerseminar "Wirtschaft und Politik" durch. Themen u. a.: Aktuelle währungspolitische Fragen — DGB und Mitbestimmung — Politische Gewerkschaften? — Osthandel — Geschichte der Hochfinanz. Eingeladen sind Schülerinnen und Schüler der Gymnasialoberstufe sowie interessierte Jugendliche im Alter von 15 bis 20 Jahren. Fahrtkosten 2. Klasse werden erstattet. Anfragen und Anmeldungen an Hans-Michael Fiedler, 34 Göttingen, Nikolausberger Weg 112.

Rundfunk und Fernsehen

Freitag, 10. November 1972

16.00 Uhr, WDR III: Vorgestellt — Vorgelesen, Paul Lendvai: Antisemitismus ohne Juden, Entwicklungen und Tendenzen in Osteuropa.

16.15 Uhr, WDR II: Aus der Landesgeschichte. Die Politik der Demontage. 2. Die Forderungen der Alliierten. Von Walter Först.

Sonnabend, 11. November 1972

13.35 Uhr, WDR I: Alte und neue Heimat. Dresden — wie es war. Königsberg — wie es war. Zwei neue Bildbände aus der Heimat. Von Anna-Maria Klein.

16.00 Uhr, HR II: Für den Hörer über 50: Wird Altsein Mode? Von Wilhelm Genazino.

19.15 Uhr, RB II: Plattdeutsch auf Platten. Eine Auswahl aus der Schallplattenproduktion des Schuster-Verlages in Leer (Ostiriesland). Niederdeutsche Mundarten von Emden bis Insterburg. 9. Klaus Groth: Schleswig-Holstein.

Sonntag, 12. November 1972

10.30 Uhr, HR II: Staat und Kirche in der "DDR"
(2). Ernst Alfred Jauch: Katholizismus.

11.00 Uhr, RB I: Karriere ohne Wirkung — Frauen in der Politik. Beiträge zum Wahljahr. 3. Die Frau in der Gewerkschaltsarbeit. Interviews und Kommentare.

17.45 Uhr, DLF: Politische Bücher. U. a.: Oswald Hauser: England und das Dritte Reich 1933-1939, Band I. Besprochen von Philipp W. Fabry.

Montag, 13. November 1972

16.15 Uhr, WDR II: Zwischen Rhein und Oder. "Eines Menschen Zeit". Die Lebenserinnerungen des Dr. Curt Emmerich alias Peter Bamm von Heinrich Schindler.

20.00 Uhr, WDR III: Welchen Staat wollen sie? Erstmals weit über 4 Milionen Jungwähler. Von Peter Körfgen.

ler. Von Peter Körfgen. 21.15 Uhr DLF: Blick nach drüben. Aus mitteldeutschen Büchern. Zitiert und kommentiert von Eberhard Hertel.

Dienstag, 14. November 1972

09.50 Uhr, DW: Volkslieder aus Schlesien. 17.15 Uhr, DW: Das Leben — ein Spuk. Die

15 Uhr, DW: Das Leben — ein Spuk. Die wunderliche Geschichte des E.T.A. Hoffmann.

20.00 Uhr, WDR III: Anfänge vatikanischer Ostpolitik. Von Hans Jakob Stehle.

20.00 Uhr, RB 1: Dienstagsparty. Ein Hear-in für Sprecher, Studiogäste und Telefon. "Laßt Frauen ran!" Entscheiden Frauen die Politik der nächsten Jahre? Von Carola Benninghoven.

20.05 Uhr, DLF: Gespräche in Moskau. Dokumente aus dem Untergrund. Zusammengestellt von Peter Dittmar.

gestellt von Peter Dittmar.

20.50 Uhr, SDR 1: Ein Dank des Vaterlandes?
Gedanken und Informationen zum Volkstrauertag. Von Horst Mönnich.

Mittwoch, 15. November 1972

09.40 Uhr, DW: Aus dem anderen Teil Deutschlands.

Donnerstag, 16. November 1972

15.05 Uhr, DLF: Lenins deutsche Heller, 50 Jahre UdSSR. Feature von Ladislaus Singer.

ger. 15.30 Uhr, SFB II: Aus den Anfängen der Bundesrepublik. Entscheidung für Europa (Schulfunk).

Sonnabend, 18. November 1972

15.50 Uhr, BR II: Die "DDR" — ein Staat der Bezirke Bezirk Rostock

Bezirke. Bezirk Rostock.

19.15 Uhr, NDR II/RB I: Plattdeutsch auf Platten. Eine Auswahl aus der Schallplattenproduktion des Schuster-Verlages in Leer/Ostfriesland. Niederdeutsche Mundarten von Emden bis Insterburg. 10. Hin-

FERNSEHEN

Sonntag, 12. November 1972

rich Kruse: Dithmarschen.

11.00 Uhr, ZDF: Jugend im Gespräch. Begegnung mit Jungwählern. Fragen an den Bundesgeschäftsführer der SPD, Holger Börner.

15.15 Uhr, ZDF: Notizen von der Oder. Eine Reise von Gleiwitz nach Swinemunde. Bericht von Oswald Toppel.

Montag, 13. November 1972

11.10 Uhr, ARD/ZDF: Reiseweg zur Kunst. Ungarn: Rund um den Plattensee.

20.15 Uhr, RB/F 3 — Regional: Leere — das lange Alter. Dokumentation über ein verdrängstes Problem.

Dienstag, 14. November 1972

17.35 Uhr, ZDF: Mosaik. Für die ältere Generation: Grippe — was nun? — Jungbäuerinnen helfen in Altenheimen. — 83jährige hilft nach der Haftentlassung.

Mittwoch, 15. November 1972

12.20 Uhr, ARD: Ohne Pension in den Ruhestand? Abgeordnete nach der Parlaments-

auflösung. Von Arno Schmuckler. 20.15 Uhr, ZDF: Vier Tage vor der Wahl. Eine Diskussion der Vorsitzenden der im Bundestag vertretenen Parteien.

Freitag, 17. November 1972

16.25 Uhr, ZDF: Deutsche gegen Hitler, Vom Ersten zum Zweiten Weltkrieg. Von F. A Krummacher.

19.00 Uhr, NDR/RB/SFB — F III: Früherkennung ist oft die Chance. Horz-, Kreislauf- und Krebskrankheiten.

21.15 Uhr, ZDF: Botschafter in Musik. Eindrücke einer Reise durch die Sowjetunion. Mit James Last

Wilhelm-Karlisch-Preis für Markus Joachim Tidick Trakehner Zuchtstuten stark gefragt

Zum drittenmal ist anläßlich der "Deutschen Bootsausstellung international" in Hamburg der Wilhelm-Karlisch-Gedächtnis-Preis verliehen Schon damals schrieb er über Segel- und Kanuschen Schon damal worden. Zwei Hamburger Journalisten konnten ihn in der vergangenen Woche in Empfang neh-men: Kai Krüger und unser Landsmann Markus Joachim Tidick.

Der Preis wurde gestiftet, um unseren Landsmann Wilhelm Karlisch zu ehren, den langjährigen Vorsitzenden des Deutschen Boots- und Schiffbauer-Verbandes, der sich um die Deutsche Bootsausstellung in Hamburg beson-Deutsche bootsausstehung in Flamburg besonders verdient gemacht hat. Und er wird verliehen für die beste publizistische Leistung des Jahres, die geeignet ist, den Bootssport zu fördern. Tidick erhielt ihn für die 13teilige Fernsehfolge "Segeln müßte man können", für die er die Drehbücher schrieb. Sie wurde von sieben deutschen Rundfunkanstalten und vom hollän-dischen Fernsehen ausgestrahlt. Nach Umfang und Verbreitung dürfte sie damit die wirkungsvollste publizistische Arbeit auf dem Gebiet des Segelsports sein, die es seit langem gegeben

Wir haben allerdings Veranlassung, etwas genauer hinter die Kulissen zu gucken, denn höchst selten wird eine Preisverleihung eine solche Fülle persönlicher und sachlicher Gemeinsamkeit berühren, wie es hier der Fall ist.

Wilhelm Karlisch war Bootsbaumeister, Tidick Journalist in Königsberg. Schon als junger Mann, als Tidick seine ersten Boote selbst baute, war er ständiger Gast in der Werft von



Beim Fensterputzen auf Markus Joachim Tidicks "Düne": Wilhelm Karlisch

sport, und als er sich auch mit Erfolg dem Eissegeln zuwandte, wer baute die Eisjacht, mit der er deutscher Meister wurde? Natürlich Kar-

Das erste größere Segelboot, das sich Tidick nach dem Krieg bauen ließ, entstand auf der Werft, die inzwischen Karlisch in Mölln ins Leben gerufen hatte, desgleichen später die Seejacht, mit der "M. J." noch heute segelt. Alle seine Boote tragen übrigens den Namen "Düne", in Erinnerung an die geliebten Wanderdünen der Kurischen Nehrung.

Nun, und schließlich hat Tidick seinem Freund Karlisch auch noch ein literarisches Denkmal

gesetzt. In dem Roman "Der silberne Wimpel", den das Ostpreußenblatt soeben gekürzt in Fortsetzungen veröffentlicht und der anschließend ungekürzt in Buchform erscheint, wird man in der Figur des Karlchen unschwer unseren Wilhelm Karlisch erkennen.

Das alles wird anläßlich dieser Preisverleihung lebendig, und man muß ehrlich ver-wundert sein, daß es ein solches Zusammentreffen der Begleitumstände gibt. Wenn Karlisch noch lebte, dürfte wohl keiner zufriedener mit dem Beschluß der Jury sein als er. Karlisch war übrigens — fast hätten wir's

vergessen — auch noch Mitglied des ältesten deutschen Segelclubs, des S. C. Rhe — früher Königsberg, jetzt Hamburg — dem Tidick schon seit seiner Studentenzeit angehört.

Heimat - täglich neue Aufgabe Karl-Friedrich Gehring erhielt die Agnes-Miegel-Plakette

Zum vierzehnten Male wurde in diesem Herbst die Agnes-Miegel-Plakette verliehen, die 1959 zum achtzigsten Geburtstag unserer "Mutter Ostpreußen" vom "Tatenhausener Kreis" in Warendorf (Westf) für Verdienste um die ostund westdeutsche Begegnung gestiftet wurde. Seit 1965 wird sie alljährlich von einem Kuratorium vergeben, das unter der Schirmherr-schaft des Ministers für Arbeit, Gesundheit und Soziales Nordrhein-Westfalen steht. In diesem Jahr geschah das am 27. Oktober bei einer Feierstunde in einem der schönsten alten Adels-höfe, dem Erbdrostenhof in Münster. Anmut und Heiterkeit des alten Barocksaales, Wärme und Kerzenlicht, Cembalo- und Flötenmusik von Händel — das alles gab, zusammen mit der sehr lebendigen Erinnerung an Agnes Miegel, eine besondere Harmonie, die die festlich gestimmten Menschen — Westfalen und Ostpreußen, oft von weither gekommen — dankbar empfanden.

In Vertretung des erkrankten Ministerialdiri-genten Dr. Landsberg begrüßte Ministerialrat Graeven die Anwesenden, besonders herzlich Heimgart von Hingst, die langjährige Gefährtin von Agnes Miegel. Ferner waren erschienen: Regierungspräsident Dr. Schneeberger, Landrat Frisch, Öberkreisdirektor Schulte, Landesrat Paasch, Landeskonservator Dr. Ellger, der Hausherr des Erbdrostenhofes, Dr. Husmann vom Westfälischen Heimatbund, Hanna Wangerin von der Bundesgeschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Stegmann von der Agnes-Miegel-Gesellschaft und eine Reihe der früheren Plakettenträger. Polizeirat a. D. Schöneich, der Vorsitzende des Tätenhausener Kreises, verlas wie alljährlich den Brief, den Agnes Miegel 1964 auf ihrem letzten Krankenlager zu der damaligen Feierstunde geschrieben hatte.

Die diesjährige Ehrung galt einem Westfalen, Assessor Karl-Friedrich Gehring (geb. 1914 in Assessor Karl-Friedrich Genfing (geb. 1912 in Bielefeld), Verleger und Chefredakteur der westfälischen Zeitung "Die Glocke", für seine Verdienste um die Vertriebenenpresse. Seit 1951 gibt "Die Glocke" einmal im Monat eine umfangreiche Beilage für die Interessen der Heimatvertriebenen und die Pflege ostdeutschen Vollweiter besteht. Kulturgutes heraus — zuerst unter dem Titel "Heimatblatt der Vertriebenen", seit einigen Jahren unter der Uberschrift "Ost- und westdeutsche Begegnung". Das ist in der gesamten Presse des Bundesgebietes eine einmalige Lei-stung, die bereits viel Anerkennung gefunden hat. Karl-Friedrich Gehring dankte herzlich für diese Auszeichnung, in die er gleichzeitig seine bewährten Mitarbeiter eingeschlossen wissen wollte, mit deren Hilfe das Erscheinen des Beiblattes erst möglich gewesen sei. Darüber hin-aus sprach er auch von persönlichen Bindungen an Ostpreußen, das "Land Agnes Miegels", das er vor dem Kriege als Student an der Albertina kennen- und lieben gelernt habe.

Dei Laudatio war eigentlich schon in dem Festvortrag von Dr. H. Riepenhausen, dem zwölften Plakettenträger, enthalten. Er sprach über "Heimat in der Presse - Presse für die Heimat" und vermittelte seinen Zuhörern mancherlei Einsichten in den Begriff Heimat, die "eine Wirklichkeit sei, ohne die der Mensch nicht Mensch sein könne". Die Heimat wurde "als Wurzel-boden der Demokratie", als "Möglichkeit echter Humanitas" und als täglich neue Aufgabe dargestellt. Heimat verwirkliche sich in Spannungen zwischen dem Nahraum und der ganzen Welt; zwischen Tradition und Gegenwart. Diese räumlichen und zeitlichen Spannungen müsseauch die Presse der Heimatblätter erkennen und Verantwortung dafür wirken.

Erfolgreiche Auktion in Krefeld

Bei der 8. Zuchstuten-Auktion der Trakehner Gesellschaft mbH (Hamburg), die am 14. Ok-tober in der Niederrheinhalle zu Krefeld statt-fand, war die Nachfrage außerordentlich stark. Die Sitzplätze in der Versteigerungshalle reichten bei weitem nicht aus. Bei flotten Geboten, die Auktionator Brüns entgegennahm, ergab sich für 32 tragend befundene Trakehner Stu-ten ein Durchschnittspreis von 14 900,— DM (ohne Mehrwertsteuer). Den Rekordpreis von 32 000,— DM erhielt die bekannte Trakehner Züchterin Frau Veronika Wagner-von Schöning für ihre herrliche fünfjährige braune Stute Ulanka v. Rosenberg u. d. Ultima v. Oekonom. In einem sehr guten bayerischen Gestüt hat die Stute ihren neuen Platz gefunden. Aus dem Stall der Frau Wagner-von Schöning stammen auch die in Zuchtwertklasse I gekörten Hengste Tannenberg, Tannenfels und Tannensee sowie die DLG-Ausstellungsstute Rastenburg, die 1970 den Siegerpreis auf der DLG-Ausstellung in Köln errang.

Den zweithöchsten Preis von 27 500,— DM erzielte der bekannte rheinische Pferdezüchter Gottfried Hoogen-Kervenheim für seine außerordentlich harmonische und gut tretende Schimmelstute Pompadour, geb. 1968 v. Har-tung u. d. Polka Mazurka v. Maharadscha. Diese Stute ist Vollschwester des Beschälers Padparadscha; tragend ist sie von dem Rapphengst Patron, dem bei der Körung am Tag zuvor in Krefeld die Würde des Siegerhengstes zuerkannt wurde.

Sieben gut entwickelte zweijährige Stuten brachten im Durchschnitt 12 640,— DM. Für fünf nichttragende, aber zuchttaugliche Stuten lagen die Preise zwischen 8500 und 13 000 DM. Insgesamt eregab sich für alle 44 verkauften Stuten ein Durchschnitt von 14 100,- DM.

Die Veranstaltung zeigte erneut, wie beliebt und gefragt die Trakehner Pferde sind.

Wallenroder Glocken über Deutsche Welle

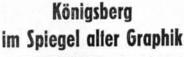
Köln - Am 18. November läuten die Glocken der Kirche Wallenrode (Kreis Treuburg) nach dem Wort zum Sonntag und dem Choral über die Deutsche Welle den Sonntag ein. Die Glocken sind am Abend des 18. November in allen Erdteilen und auf allen Weltmeeren zu hören. Über vier 500-kW-Kurzwellensender im Wertachtal, neun 100-kW-Kurzwellensender in Jülich, zwei 250-kW-Kurzwellensender der Relaisstation Kigeli/Rwanda und einen 250-kW-Kurzwellensender der kanadischen Station Sackville. Die Sendung für Europa läuft vom 17 bis 19.10 Uhr. Innerhalb dieser Sendezeit sind die Glocken gegen 10.55 Uhr zu hören, Die Sendung ist zu empfangen auf den Kurzwellen 6075 kHz = 49,38 m und 9545 kHz

Rautenbergsche Buchhandlung - 295 Leer - Postfach 909



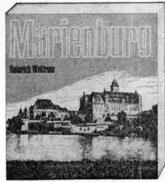
251 S., Ganzleinen 14,80 DM

Holt Hartmann vom Himmel





80 Seiten, 56 Stiche, Kunstdruck, 16,80 DM



Textbildband, 88 S., Kunstdr. 18,60 DM

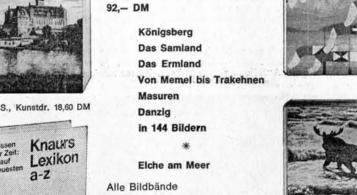




Roman. 228 Seiten, Leinen 25,- DM



43 000 Stichwörter 1 024 Seiten 18,- DM



in Kunstdruck,

Ostpreußen in 1440 Bildern

unserer Heimat

Bildbände

Unser großer Weihnachtsbüchersatalog wird schon ausgeliefert!

Ganzleinen . . 16,80 DM



Markus Joachim Tidick

Der silberne Wimpel

Roman 16,80 DM Erscheint in Kürze!



120 S., Kunstdruck, Leinen 16,80 DM



Bestseller in USA u. Europa, Die Geschichte 342 S., 50 Abb., Leinen 25,- DM der Lale Andersen. 400 Seiten 26,- DM

Courths-Manier







Bestseller ион анно dazumal!

Jeder Band 9,80 DM

(Bitte ausschneiden und auf Postkarte kleben!) Bestellzettel! Rautenbergsche Buchhandlung, 295 Leer Anzahl Vorname Straße Postleitzahl Wohnort

Große Ostdeutsche in Berlin

Eine Ausstellung in der Kongreßhalle zog Tausende von Besuchern an

m Rahmen des Deutschen Bürgertages 1972, der in diesem Jahre in der Berliner Kongreßhalle durchgeführt wurde, erhielt die Stiftung "Haus der ostdeutschen Heimat" Gelegenheit neben dem "Bund der Steuerzahler", dem Amt für Bau und Denkmalspflege, dem "Berliner Bürgerverein", der "Schutzgemeinschaft deutscher Wald" und dem "Britzer Bürgerverein" eine Ausstellung zu zeigen, mit dem Auftrag verbunden, in erster Linie Bürgerinitiative darzustellen.

Die Ausstellung der Stiftung gliederte sich nach drei Gesichtspunkten:

In einer Fotoausstellung unter dem Motto "Große Ostdeutsche in Berlin" wurde gezeigt, wie vielfältig Ostdeutschlands Beitrag zur Kultur- und Geistesgeschichte Deutschlands und Berlins ist. Dichter und Denker des deutschen Ostens hatten von Beginn der deutschen, ja europäischen Literaturgeschichte an stets einen hervorragenden Anteil an den großen Epochen unserer geistigen Entwicklung. Dieser Beitrag erfolgte in vielfältiger geistiger Begegnung mit Mittel- und Westdeutschland. Im Mittelpunkt aber stand die Hauptstadt Berlin, Hier erblühten Kunst- und Geisteswissenschaften, Von Berlin aus erfolgte die Vermittlung zwischen dem Osten und dem Westen, dem Norden und dem Süden des ganzen Deutschland und Europas. Stellvertretend für viele seien hier als Dichter

der Königsberger E. T. A. Hoffmann, der Rastenburger Arno Holz und der aus Matziken stammende Hermann Sudermann genannt. Der Maler Lovis Corinth, der von 1911—1925 Vorsitzender der Berliner Sezession war, stammt aus Tapiau, Käthe Kollwitz aus Königsberg. Der Komponist Otto Nicolai aus Königsberg wurde 1847 als Dirigent des Domchores und Kapellmeister der Königlichen Oper nach Berlin berufen. Der Neidenburger Walter Kollo gehört wohl zu den volkstümlichsten Komponisten von Berliner Operetten, Possen und Revuen. Der Bakteriologe Emil von Behring, der 1901 den Nöbelpreis für Medizin erhielt, stammt aus Deutsch-Eylau. Ebenso wurde des ostpreußischen Schauspielers Adalbert Matkowski gedacht, der 1889 an das Königliche Schauspiel-haus nach Berlin berufen wurde.

Viele Besucher, vor allem junge Menschen, kannten zwar die Namen dieser Großen, wußten wohl auch um ihre Leistungen, ahnten aber oft

nicht, daß sie aus Ostdeutschland stammten. Der zweite Teil der Ausstellung stand unter dem Thema "Das Berlin Museum -- eine Initiative der Landsmannschaft Berlin - Mark Brandenburg". Seit im Juni 1962 von der Landsmannschaft Berlin — Mark Brandenburg der Vorschlag ausging, ein Berlin-Museum zu schaffen, ist die Diskussion um dieses Projekt in der Berliner Offentlichkeit nicht abgerissen.

In der Ausstellung wurde diese Entwicklung noch einmal dargestellt, darüber hinaus konnten dank der Unterstützung des Berlin-Museums einige wertvolle Stücke aus der Gründungszeit, unter anderem ein prachtvoller Zinnkrug, dem interesiserten Publikum gezeigt werden.

Der dritte und letzte Teil der Ausstellung galt der Aktion "Rettet das ostdeutsche Kulturgut", einer Initiative der Stiftung "Haus der ostdeutschen Heimat"

Bereits vor mehr als einem Jahr hatte die



Prominentester Gast der Ausstellung in der Berliner Kongreßhalle: der frühere Bundesaußenminister Gerhard Schröder. Links Horst Dohm, Kulturreferent und Geschäftsführer der Stiftung Haus der Ostdeutschen Heimat Berlin, dahinter Werner Guillaume, Vorsitzender der Landesgruppe der Landsmannschaft Ostpreußen. Foto Ilsetraut Dohm

Stiftung mit Unterstützung der Tagespresse zu einer solchen Aktion aufgerufen:

Durch Vertreibung, Flucht und Übersiedlung gelangte mit den Menschen aus Mittel- und Ostdeutschland, aber auch aus dem benachbarten Ostmitteleuropa, Kulturgut in den Westen, bei dessen Aufspürung, Sammlung, Ordnung und Bereitstellung jeder Bürger zur Mitarbeit auf-

Aufgabe der Stiftung "Haus der ostdeutschen Heimat" ist die Pflege aller kulturellen Werte deutschen Siedlungsgebiete in Ost- und Süd- Kulturgut die Aufbereitung für Forschung und

osteuropa, sowie in Ost- und Mitteldeutschland. Die Stiftung geht von der Überzeugung aus, daß die Erhaltung ostdeutschen Kulturgutes und soweit es sich um Länder handelt, in denen Deutsche in Kulturgemeinschaft mit anderen Völkern lebten — auch osteuropäischen Kultur-gutes eine über allen Parteien und politischen Schattierungen stehende, wahrhaft europäische Aufgabe ist.

Nahziel der Aktion ist neben der Aufspürung,

Publizistik. Endziel ist es, gerade in dieser Stadt. die auch heute kultureller Mittelpunkt Deutschlands sein muß, die gesammelten und angekauf-ten Gegenstände der Offentlichkeit zugänglich zu machen

Die Aktion richtet sich an zwei Personengruppen:

1. An die Vertriebenen, die zum Teil unter schwierigsten Umständen unersetzliches Material mit in den Westen gebracht

2. an die Einheimischen, die bereits vor 1945 in die jetzige Bundesrepublik gekommen sind. Gerade dieser Personenkreis ist besonders wichtig, da für diese Menschen die Möglichkeit der Umsiedlung mit der gesamten Habe bestand.

In der Ausstellung konnte zum ersten Mal ein kleiner Teil dessen gezeigt werden, was bisher der Stiftung an ostdeutschem Kulturgut zu treuen Händen übergeben wurde. Es reicht von alten Ansichtspostkarten aus Ostpreußen und Reiseprospekten, über Notgeld aus allen ost-deutschen Provinzen, einem Poesiealbum aus dem Jahre 1811 aus Breslau, einem Programm vom dritten Preußischen Sängerfest in Königsberg aus dem Jahre 1852, den "Tabellarischen Nachrichten über die Population der gesammten Königlich Preußischen Staaten" aus dem Jahre 1799, Bildern von Prof. Degner, Max Lindh und Käthe Kollwitz bis zu einem Danziger Stadtsiegel aus dem 15. Jahrhundert und einer Hochzeitskette aus Bernstein, aus Ostpreußen stammend, die bei den Besuchern besonderes Aufsehen erregte.

Die Ausstellung, die nach Angaben der Kongreßhalle in drei Tagen von mehr als viertausend Besuchern besichtigt wurde, war für die Stiftung "Haus der ostdeutschen Heimat" ein voller Erfolg, zumal spontan Besucher — teilweise sehr wertvolles - Material zur Verfügung stellten. Unter anderem wurde diese Ausstellung auch vom Regierenden Bürgermeister Schütz und von Minister a. D. Dr. Schröder und seiner

Sudermanns Ehrenrettung als Dramatiker

Jürgen Fehlings großartige Inszenierung von "Johannisseuer" im Berliner Staatstheater

"ür Anfang Mai 1944, kurz vor dem Ende der ganzen alten Theaterherrlichkeit, kündigte das Staatliche Schauspielhaus am Gendarmenmarkt in Berlin noch eine Neuinszenierung an: "Johannisfeuer" von Sudermann. Ich war darob einigermaßen verblüfft. Waren die Akten über den "Fall Sudermann" nicht schon längst geschlossen? Die "Litauischen Geschichten" hatten Gnade gefunden, gewiß, vielleicht auch noch einige andere Prosastücke, aber über den Dra-matiker Sudermann war der Stab doch endgültig gebrochen. Und jetzt führte ausgerechnet die erste Bühne des Reiches eines seiner Stücke auf! Nun, ich bin hingegangen, aus Neugierde, auch aus landsmannschaftlicher Solidarität, nicht zuletzt aber wegen des Aufgebotes an schauspielerischer Prominenz - und weil der Regisseur der Aufführung Jürgen Fehling hieß.

Schon als sich der Vorhang teilte, riß es mich fast vom Sitz hoch. Die Mitte der Bühné, die das Wohnzimmer des Gutsbesitzers Vogelreuter darstellte, nahm ein schwarzblankpolierter Tisch ein, wie er auch, freilich nicht ganz so mächtig, in der großen Stube meines Großvaters in Heinrichsort stand. Um diesen Tisch als Achse begann Fehling die Spielhandlung zu entwickeln. Sie zog mich fast wider meinen Willen rasch in ihren Sog. Und ich mußte es bald spüren: Das hier war nicht der Sudermann, der mir früher auf der Bühne begegnet war, etwa in einer Kö-nigsberger Aufführung von "Stein unter Steinen", wo uns pietätlose Studiker die sentimen-talen Effekte eher belustigt hatten. Dies Stück war nicht nur sehr geschickt gebaut - eine Fähigkeit, die Sudermann auch seine erbittertsten Gegner nicht hatten absprechen können.

"Johannisfeuer" erwies sich, je weiter die Aufführung voranschritt, immer stärker als

das Werk einer künstlerischen Phantasie, die sich ganz offenkundig an der Berührung des Dichters mit der Heimaterde entzündet hatte. Hier war die Landschaft von Preußisch-Litauen auf die Bühne gebannt mit ihren Menschen, dem selbstbewußten Gutsbesitzer Vogelreuter, seiner gutherzigen Frau, ihrer beider Tochterchen Trude, dem Prediger Haffke und dem unheim-lichen Litauerweib Weßkalnene. Im Mittelpunkt der Handlung Georg von Hartwig, Trudes Vetter und Verlobter, und Marikke, das Heimchen genannt, Tochter des Weßkalnene und Pflegetochter der Vogelreuters, zwei Welten zugehörig, halb hausmütterlich, halb irrlichtig" (Ruppel).

Fernab von jedem vordergründigen Naturalismus brachte Fehling das "Johannisfeuer" als mittsommernächtige Vision heraus in einer im wahrsten Sinne des Wortes phantastischen Inszenierung. Der Norddeutsche aus Lübeck bewies mit ihr nach einer denkwürdigen Aufführung des Stromes" (die Weichsel ist gemeint) des Westpreußen Max Halbe erneut ein wunderbares Einfühlungsvermögen in die Welt des östlichen Deutschland, die hier Sudermann mit Paul Fechters Worten als eine seltsam großartige Phantasiewelt gestaltet hatte. Noch einmal, an dieser Stätte seiner größten Regietaten zum letztenmal, feierte Fehlings vielgepriesene Zusammenarbeit mit den Schauspielern ihre Triumphe. Der alte Vogelreuter, wer konnte es anders sein als unser großer ostpreußischer Mime Paul Wegener? Jeder Zoll eine Seele von Mensch, aber mit einer schweren Faust, wie ihm sein Neffe einmal ins Gesicht sagt. Seine Tochter Trudchen: von ungemeinem Liebreiz die blutjunge Joana Maria Gorvin.

In der schwierigen Rolle des Georg: der kürzlich verstorbene Hansgeorg Laubenthal. Marikke, die eigentlich tragische Gestalt des Stückes: Marianne Hoppe. Wie sie am Schluß, als die ganze Gesellschaft zur Trauung von Georg und Trude in die Kirche abgezogen war, verlassen am Türpfosten lehnte und in ihrer Verzweiflung in einen erstickten Schrei ausbrach, den berühmten Fehlingschrei - das ist mir von der Aufführung am stärksten in Er-innerung geblieben. Und die Gestalt der Weßkalnene, verkörpert von Maria Koppenhöfer. Wer die nach dem Kriege allzufrüh verstorbene Schauspielerin fast zwanzig Jahre zuvor als bildschöne Königin in der "Hamlet"-Inszenierung des Königsberger Leopold Jessner im gleichen Theater gesehen hatte und sie jetzt als Weßkalnene erlebte, mußte die Entwicklungsfried Melchinger einmal, habe Fehling abver

einer der wenigen für den Dramatiker Sudermann eingesetzt hatte und mit dieser glänzenden Inszenierung den Nachweis der Richtigkeit seiner Uberzeugung erbrachte. Schmerzlich war nur, daß Sudermann selbst diese seine Ehrenrettung als Dramitiker nicht mehr erleben konnte; er war zur Zeit der Aufführung längst verbittert heimgegangen.

Wenn auch infolge der damaligen Verhältnisse der Fehling-Inszenierung zunächst keine breitere Resonanz beschieden war, so hat sie auf die Dauer doch erheblich dazu beigetragen, das negative Urteil über den Dramatiker Sudermann zu korrigieren. So hat etwa der bekannte Kritiker Karl Heinz Ruppel unter Hinweis auf die grandiose Berliner Aufführung den besonderen Rang des "Johannisfeuer" in Reclams Schauspielführer sehr verständnisvoll heraus-

"Johannisfeuer" war die letzte Großtat der Ara Gründgens in Berlin und die letzte große Aufführung überhaupt in der Geschichte des Schauspielhauses am Gendarmenmarkt, in dem einmal auch der "Freischütz" seine Uraufführung erlebt hat. Wohl folgte noch eine Neueinstudierung des "Othello" von Shakespeare, aber sie zählt nicht, weil sie zu schwach war. Nach der Theaterpause wurden am 1. September 1944 wegen des totalen Krieges alle Theater

Als wir vor Jahren vor der Ruine des bei den Kämpfen um Berlin ausgebombten Theaters standen — es ist, im Ostsektor gelegen, nicht wiederaufgebaut worden —, gedachten wir wehmütig der vielen herrlichen Aufführungen, die wir in dem edlen Schinkelbau in den Aren Jessner und Gründgens erlebt hatten. Wahrlich nicht die geringste unter ihnen war die des "Johannisfeuer" von Hermann Sudermann durch den genialen Regisseur Jürgen Fehling.

Dr. Hans Preuschoff

Szenenbild aus der Berliner Aufführung "Johannisseuer" von 1944. Von links nach rechts: Paul Wegener (Vogelreuter), Lina Lossen (Frau Vogel-Szenenbild aus der Berliner Aufführung "Johannisfeuer" von 1944. Von inks nach rechts: Paul wegener (Vogeneuter), Marianne Hoppe (Marikke), Clemens Hasse (wie Wegener ein Ostpreuße, als Prediger), Hansgeorg Laubenthal (Georg von Hartwig), Foto: Institut für Theaterwissenschaft der Universität Köln

und Wandlungsfähigkeit der Schauspielerin bewundern. Von ihr als einziger Frau, schrieb Sieg; langt, was er sonst nur von Männern erwartete, und er habe sie darum gar als die Größte seit der Duse bezeichnet. Die Weßkalnene und die Marikke: Diese beiden Gestalten in "Johannisfeuer" vor allem sind Menschen jener nordöstlichen Grenzwelt, in deren Darstellung es Sudermann zu unbestreitbarer Meisterschaft gebracht hat, so auch in den schon genannten "Litauischen Geschichten". Als ich nach der Vorstellung auf den fast noch taghellen Gendarmenmarkt hinaustrat (wegen der drohenden nächtlichen Fliegerangriffe hatte sie schon am Nachmittag begonnen), mußte ich mir eingestehen, daß ich an einem theatergeschichtlichen Ereignis teilgenommen hatte: der Rehabilitierung des Drama tikers Sudermann. Sie ist das bleidende Verdienst Jürgen Fehlings, der sich schon immer als

geschlossen.

70 Jahre "Asco" Königsberg Rasensportler teierten in Duisburg ihr Jubiläum

Das 70jährige Bestehen der Sportvereinigung ASCO Königsberg e. V. 02 war der Anlaß, die Jubiläumsfeier in der schönen Sportschule Duisburg-Wedau festlich zu begehen. Trotz der schon stark gelichteten Reihen der alten Sportkameraden waren doch sehr viele gekommen. Ganz besonders herzlich begrüßt wurden die aus dem mitteldeutschen Raum und aus den USA. Wie bei den früheren Treffen wollte auch diesmal der 92 Jahre alte Gründer Friedel Hirsch (Bad Niederbreisig) gern dabei sein, doch sein hohes Alter verhinderte leider seine Teilnahme, Neben dem Jubilar waren auch die Königsberger Sportvereine VIB, Prussia-Samland, Rasensport-Preußen, KSTV und VfK, für die Willi Krawzick vom VfB die Glückwünsche überbrachte, ferner eine starke Abordnung des Tilsiter Sportclubs vertreten.

In der Aula der Sportschule begrüßte Frau Friedrich, schon vor 1920 als schnellste Königs-berger Läuferin unter dem Namen Margarete Baumann bekannt, sowie auch der recht kranke Vorsitzende der Traditionsgemeinschaft des Asco, Hans Schemionek, der von den Ascomitgliedern zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde, die Festgemeinde. Die Festrede, in der auch an die vielen großen Rasensportler der Königsber ger Rasensportvereine erinnert wurde, hielt Dr. Hans Wiehler und der Landesvorsitzende der Landesgruppe der Ostpreußen in Nordrhein-Westfalen, Harry Poley, überbrachte die guten Wünsche der Landsmannschaft Ostpreußen.

Unter den vielen Gästen war auch "Mister Olympia" Siegfried Perrey, allen Sportanhän-gern wohlbekannt und besonders den älteren Altersklassen als Handballnationalspieler, seit Jahren auch als großer Organisator bei Olympi-

Am Vormittag hatten viele dem Haus Königsberg einen Besuch abgestattet, während bei der Hafenrundfahrt trotz des schönen, aber doch kühlen Wetters Plätze auf dem Dampfer frei blieben. Am Abend traf sich die Festversamm lung nach einem gemeinsamen Essen im schönen Festsaal bei guter Musik, öfters sogar verstärkt durch Siegfried Perrey, zum Tanz. Am Sonntag-vormittag hieß es Abschied nehmen wohl bis zum nächsten größeren Jubiläum 1974, "70 Jahre Prussia-Samland Königsberg", in einer der Sportschulen Barsinghausen oder Duisburg-We-

Noch drei Medaillen dazu

Fünf weitere erfolgreiche ostdeutsche Olympia-Teilnehmer

Ohne Medaillen blieben die beiden Ost-reußen — Ursula Büschking, geb. 23. 9. 1941 in Braunsberg, gehörte zu den deutschen Bo-genschützen. Sie war 1971 erfolgreichste Deutsche bei den Weltmeisterschaften, ver-besserte den deutsche Rekord auf 1171 Ringe und wurde beim olympischen Testturnier in München hinter der russischen Weltmeisterin und der besten Polin Dritte. Sie lebt als Angestellte in Erichshagen.

Dieter Mietz, geb. 3. 9. 1943 in Allenstein, ist Fußballspieler mit mehr als 40 Amateur-Länderspielen. In Wattenscheid, wo er jetzt wohnt, begann er im Fußball, spielte später bei Borussia Dortmund und jetzt in der Regionalliga der Sportfreunde Siegen. Er ist kaufm. Angestellter.

Es ist sicher, daß noch mehr aus den deutschen Ostgebieten Stammende zu den Olymplamannschaften gehört haben. Aus Mitteldeutschland konnten bis jetzt nur vier ermittelt werden.

Erst jetzt konnten aus den Unterlagen des Nationalen Olympischen Komitees fünf wei-tere ostdeutsche Olympiakämpfer, davon drei mit Medaillengewinn, ermittelt werden, davon

zwei in Gold und eine in Bronze. So stehen bis jetzt 28 ostdeutsche Teilnehmer in der Mannschaft der Bundesrepublik fest, und zwar 10 aus Ostpreußen, vier aus Westpreußen/ Danzig, fünf aus Pommern, neun aus Schlesien und vier aus dem Sudetenland. Die bisher 12 ostdeutschen Medaillen erhöhen sich so auf 15: Achtmal Gold, zweimal Silber und fünfmal Bronze.

Einer der Goldgewinner ist der zum Bodensee-Vierer mit Steuermann gehörende Gerhard Auer, geb. 29. 6. 1943 in Tepl/Sudetenland, der mit seinen Kameraden bereits Welt- und Europameister und mit dem Silber-Lorbeerblatt ausgezeichnet wurde. Auer ist Maschinen-bau-Ingenieur in Erbach/Württemberg. Der weitere Goldmedaillengewinner gehört zui Vierermannschaft im Radsport: Jürgen Co-lumbo, geb. 2. 9. 1939 in Grünberg/Schlesien. Er ist Schriftenmaler in Leonberg-Ramtel.

Bronze gewann der Pommer Harry Klug-mann, geb. 28. 10. 1940 in Stolp mit der deut-schen Military-Reitermannschaft hinter Großbritannien und der USA. Klugmann lebt als Laborant in Greven.

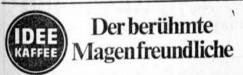
neues vom spor

Mit einem Sieg über den schwedischen Tischtennis-Weltmeister Bengtsson sicherte der noch immer beste deutsche Spieler, wenn es darauf ankommt, Eberhard Schöler, Flatow/Düsseldorf, der deutschen Nationalmannschaft den unerwarteten 4:3 Sieg in Bad Kreuznach über Schweden, Schöler hatte sein erstes Einzelspiel gegen Johansson in 3 Sätzen gewonnen, dann aber das Mixdoppel mit seiner Frau Diane enttäuschend verloren, Beim Stand von 3:3 mußte das letzte Spiel entscheiden über Sieg oder Niederlage. Der Ostdeutsche bewies wieder einmal im entscheidenen Augenblick seine Hochform und fegte den schwedischen Welt- und Europameister Stellan Bengtsson mit 21:14 und 21:12 von der Platte, was den triumphalen Sieg im ersten Europaligaspiel der beginnenden Runde bedeutete.

Mit der "Goldenen Zeile", einer Auszeichnung des Deutschen Journalistenverbandes für besonders pressefreundliche Persönlichkeiten, wurde in Deidesheim "Mister Olympia", Siegfried Perrey-Königsberg, Cheforganisator der Olympischen Spiele in München, geehrt.

Der Lötzener Ruderverein hatte anläßlich seines 55jährigen Bestehens seine Mitglieder und Gäste der Lötzener Segler und Rasensportler nach Plön im hosteinischen Seengebiet zu einem Wiedersehen eingeladen. Viele aus nah und fern und sogar aus Lötzen selbst waren der Einladung gefolgt, darunter auch der ostpreußische Seglermeister Tepper-Ogonken. Dias- und Filmvorführungen aus der Heimat von jetzt und früher wurden mit großem Interesse verfolgt. Nach den letzten Besuchen der Heimat 1972 wollen nun 1973 weit mehr Lötzener ihre Hei-

von jetzt und Irinier Water Heimer keiner Heimer Lötzener ihre Heimer 1972 wollen nun 1973 weit mehr Lötzener ihre Heimat besuchen.



Der Ersatzmann für die 100 m und vor allem die 4 mal 100-m-Staffel bei den Olympischen Spielen in München Jobst Hirscht (24), Breslau/Hamburg, war als bester deutscher Sprinter in München eine der großen Überraschungen. Als einziger Deutscher im 100-m-Endlauf wurde er 6. und mit der deutschen Staffel als Startläufer gewann er Bronze. Der brüderliche Trainer Gernot Hirscht (30), nicht ganz so schnell wie Jobst, hatte großen Anteil an der Steigerung seines Bruders im richtigen Augenblick. Im Rahmen einer kleinen Feierstunde wurde der Polizeiangehörige mit Glückwünschen und kleinen Geschenken geehrt, doch weit wertvoller als alles Lob war die Absicht der Hamburger Polizei und sein persönlicher Wunsch, Jobst Hirscht im nächsten Jahr seine Ausbildung zum Sportlehrer zu gewähren und auch jede weitere Unterstützung zuzusagen. Hirscht wird die diesjährige Saison mit mehreren und auch jede weitere Unterstützung zuzusagen. Hirscht wird die diesjährige Saison mit mehreren Starts in Südafrika beenden und hofft 1973 ohne Verletzungen in der deutschen Nationalmannschaft in den Länderkämpfen gegen die USA und Sowjetunion sowie im Europacup in Edinburgh zu stehen Der Riesen-Rummel um die dreifache Medaillengewinnerin in München Heide Rosendahl hält angewinnerin in München Heide Rosendahl hält angewinnerin sein Stuttgarter Sportlerball oder beim Startschuß des Dortmunder Sechstagerennens und vielen anderen Veranstaltungen. Am 18. November soll die 25jährige Leverkusenerin, die Tochter des Tlisiter Diskuswerfers Heinz Rosendahl, wieder die Rennschuhe anziehen. Ob allerdings in der Kieler

Ostseehalle der Hallenweltrekord im Weitsprung mit 6,64 m überboten werden kann, ist noch offen. Nicht in der Kieler Ostseehalle, sondern in der Hamburger Ernst-Merck-Halle wird der ostdeutsche Europameister im Superfedergewicht der Berufsboxer, Lothar Abend, Kiel, am 24. November gegen den Exeuropameister Olli Mäki, Finnland, antreten. In einem weiteren Hauptkampf kommt es im Schwergewicht zwischen dem Ostdeutschen Arno Prick, Harburg, gegen den in Spanien lebenden Argentinier Gregorio Peralta.

Trakehner Junghengste in der Leistungsprüfung

Da bei der Hengsteprüfungsanstalt Westercelle des Niedersächsischen Landgestütes Celle nur neun Trakehner Junghenste Aufnahme finden konnten, veranstaltet der Trakehner Ver-band im Gestüt Klosterhof Medingen von Eugen Wahler ein paralleles dreimonatiges Training mit abschließeder Leistungsprüfung, wobei die gleichen Bedingungen von der gleichen Kommission wie in Westercelle verlangt werden. In Me-dingen unterziehen sich 13 Trakehner Junghengste dem Training und der anschließenden Prüfung

Während die Leistungsprüfung in Westercelle, wo auch noch die Junghengste anderer Zuchtgebiete mit Ausnahme von Hannover ge-prüft werden, am 14. und 15. November stattfindet, unterziehen sich auf dem Klosterhof Medingen bei Bevensen die Junghenste am 17.

und 18. November dieser Prüfung. Die hannoverschen Junghenste, die für das Landgestüt Celle angekauft sind, haben ein zwölfmonatiges Training vor dem Einsatz in der Zucht zu erledigen und auch einen besonderen Prüfungstermin.

Internationaler Schutz für Trakehner Brand

Als vor zwei Jahrzehnten die polnische Gestütsverwaltung für die Pferde bestimmter Staatsgestüte die doppelte Elchschaufel als Brand verwendete, dies jedoch nach Vorstellungen des Trakehner Verbandes unterließ, wurde die doppelte Elchschaufel durch Eintragung beim Internationalen Patentamt unter internationalen Schutz gestellt. Nun wollte der dänische Zuchtverband für Sportpferde sich als Brandzeichen eine doppelte Elchschaufel bei den zuständigen dänischen Stellen eintragen lassen. Auf Grund des Einspruches des Trakehner Verbandes in Kopenhagen wurde dieser Antrag zurückgestellt. Pferde, die den Elch-schaufel-Brand tragen, obwohl sie nicht vom Trakehner Verband anerkannt sind, unterliegen auf Grund des internationalen Schutzes der Beschlagnahme, was sich besonders auch bei Importpferden nach Deutschland auswirken dürfte.

Weihnachten

Wit den Gedanken der Heimat



Ein Bildband über alle ostpreußischen Städte und Kreise

- Ganzleinenband
- Goldprägung
- Mehrfarbiger Hochglanzumschlag
- Schuber
- Buchgroßformat 21x28 cm
- 732 Seiten Umfang
- Mehrfarbige Bildtafeln
- Ausführliche geschichtliche Kreisbeschreibungen
- Preis 92,- DM



Rautenbergsche Buchhandlung · 295 Leer Postfach 909

Wir gratulieren....

zum 95. Geburtstag

Krause, Wilhelmine, aus Königsberg-Ponarth, Spei-chersdorfer Straße 158a, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Alice Pahlke, 6103 Griesheim-Darmstadt, Wil-

helm-Leuschner-Straße 233, am 10. November Laué, Paul, aus Königsberg, jetzt 1 Berlin 33, Er-bacher Straße 1—3, Haus Dornburg, am 17. No-

zum 91 Geburtstag

Soyka, Gustav, aus Pfaffendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt 1 Berlin 61, Freiligrathstraße 11, am 18. November

zum 90 Geburtstag

Brandt, Minna, geb. Klebon, aus 'Tilsit-Stadtheide und Splätter, jetzt 358 Fritzlar, Johann-Sebastian-Bach-Straße 5, am 9. November Klischat, Ida, geb. Schulz, aus Königsberg, Nachti-gallensteig 24, jetzt 1 Berlin 19, Dernburgstr. 27a, am 12. November

ange, Auguste, geb. Nagel, aus Königsberg-Po-narth, Barbarastraße 112, jetzt bei ihrem Sohn Fritz Lange, 433 Mülheim, Lohstraße 55, am 12.

aus Groß-Mansdorf, Kreis Groß-Rhein, August, Werder, jetzt 53 Bonn-Bad Godesberg, Annaberger Straße 206, am 7. November Runge, Amalie, geb. Flügel, aus Habichtswalde, Kr. Labiau, jetzt in Litauen, zu erreichen über Frau

Erna Riemann, 23 Kiel 14, Karlsbader Straße 89, am 4 November

Szameitat, Martha, aus Berghang, Kreis Tilsit-Rag-nit, j. 5 Köln-Weiler, Keimestraße 27, am 14. No-

zum 89 Geburtstag

Dudda, Frau, aus Kreuzborn, Kreis Lyck, jetzt 463 Bochum, Kiefernstraße 48, am 14. November Gritzan, Heinrich, aus Babenten, Kreis Sensburg, j. 437 Marl-Hüls, Ovelheider Weg 40, am 17. No-

Platzek, Gustav, aus Wachau, Kreis Sensburg, jetzt 3381 Immenrode, Königsberger Straße 240, am

November Senkowski, Johann, Bäckermeister, aus Alt-Wartenburg, Kreis Allenstein, jetzt 6331 Werdorf, am

12. November Zimmermann, Grete, geb. Wolff, aus Tilsit, Königs-berger Str. 1a, jetzt 31 Celle, Fuhrberger Str. 165, am 12. November

zum 88. Geburtstag

Block, Dr. Wilhelm, Tierarzt, aus Lichtenfeld, Kreis Heiligenbeil und Liskenschaken, jetzt 3 Hannover, Jakobistraße 24, am 15. November

almus, Martha, geb. Szelinsky, aus Ostpreußen, jetzt 586 Iserlohn, Schlesische Straße 97, am 15. Kalmus, Martha,

Mikoleit, Emma, geb. Bajorat, aus Großroden, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt 3001 Godshorn, Wachtelsteig 20,

am 9. November Schulz, Malvine, aus Lyck, jetzt 6101 Traisa, Hügelstraße 14, bei Göbel, am 14. November

zum 87 Geburtstag

Dietrich, Johanna, geb. Sprengel, aus Königsberg, Älter Garten 56, jetzt 562 Velbert, Brehmstraße 4, am 8. November November

Haugwitz, Henriette, aus Königsberg, jetzt 351 Hann.

Münden, Vogelsang 4 (Altenheim)
Mertins, Paula, aus Pillau I, Breite Straße 12, jetzt
2 Wedel, Kantstraße 46, am 13. November
Skodlerrak, Normann, Schulrat i. R., aus Tilsit, Lindenstraße 29, jetzt 535 Euskirchen, Kölner Str. 43,

am 8. November

zum 86 Geburtstag

Brandt, Martha, geb. Zahlmann, aus Pillau, Breite Straße 5, j. 233 Eckernförde, Schleswiger Str. 112, m 13 November

Deyda, Lina, geb. Anders, aus Johannisburg, Mühlenstraße 9 (Jugendherberge), jetzt 562 Velbert, Taubenstraße 12, am 14. November
Killat, Emil, Landwirt, aus Altschanzenkrug, Kreis

Memelniederung, j. 4425 Billerbeck-Bockelsdorf 32, am 4. November

Macckelburg, Helene, aus Domäne Lyck, jetzt 2091 Luhdorf 18, am 18. November

Schrader, Johanna, geb. Thulke, aus Königsberg, j. 545 Neuwied 13, An der Bonifatiuskirche 28

zum 85 Geburtstar

Draasch, Luise, geb. Eybe, aus Pillau II, jetzt 2305 Heikendorf, Laboer Weg 35, am 15. November

Gramenz, Erich, Zolloberinspektor i. R., aus Insterburg, jetzt 3 Hannover, Gneiststraße 5, am 17. No-

Lau, Ida geb. Waschkies, aus Königsberg, Trag-heimer Kischenstraße 80 und 12, jetzt bei ihrer Tochter Frau Hildegard Wagenführer, 2104 Hamburg 92, Distelacher 2d, am 14. November

Lorenz, Gustav, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, J. 3 Hannover-Linden, Sintenisweg 8, am 12. No-

Schieleit, Marie, geb. Dandeck, aus Randau, Kreis Ebenrode, j. 455 Bramsche, Altenwohnheim, Mosel-straße 6, am 18. November

Wessel, Arthur, Oberpostinspektor a. D., aus Königsberg, Beekstraße 1a, j. 61 Darmstadt, Binger Straße 6, am 6. November

zum 84. Geburtstag

Fiehöfer, Anna, aus dem Memelland, jetzt 351 Her-mannhagen/Hann. Münden, Altenheim

Jankowski, Carl, aus Talheim, Kreis Angerburg, j. 311 Uelzen, Waldstraße 1, Altenheim, am 14. No-

Merforth, Max, Musikmeister Inf.-Regt. 147, aus Lyck jetzt 563 Remscheid-Rüttinghausen, Karl-Dowidat-Straße 17, am 12. November

Niedzwetzki, Charlotte, aus Scharfenrade, Kr. Lyck,

jetzt 4713 Bockum-Hövel, am 17. November Salz, Otto, aus Romehnen, Kreis Samland, jetzt 3167 Burgdorf, Gerhart-Hauptmann-Platz 1, am 16. No-

vember Scheschonk, Ella, geb. Wiemer, aus Stallupönen und Gumbinnen, jetzt 34 Göttingen, H.-Hanker-Str. 44, am 14. November

Ulrich, Berta, aus Ostseebad Cranz, j. 8801 Schnell-dorf über Ansbach, Craibsheimer Straße 22, am 17. November

zum 83 Geburtstag

Grzella, Ludwig, aus Grünfließ, Kreis Neidenburg, jetzt Mitteldeutschland, zu erreichen über Frau Charlotte Grzella, 2 Hamburg 13, Oberstr. 142 VII, am 16. November

Kübarth, Emma, geb. Krüssun, aus Angerburg, jetzt 3057 Neustadt, Höltig-Straße 2, am 14. November

Marquardt, Auguste, geb. Jonat, aus Angerburg, jetzt 7613 Hausach, Abt-Spechte-Straße 4, am 12.

Nieswandt, Amalie, aus Lyck, j. 1 Berlin 65, Gleim-

straße 9, am 15. November

Nitsch, Hermann, aus Groß-Galbuhnen, Kreis Ratenburg, jetzt 53 Bonn-Bad Godesberg, Beethovenstraße 54, am 8. November

Symanzik, Emma, geb. Tybusch, aus Ortelsburg, j. 305 Wunstorf, Emil-Fricke-Straße 6, am 17. No-

Wittek, Hermann, Getreidekaufmann, aus Plichten und Biessellen, Kreis Osterode, jetzt 58 Hagen-Vorhalle, Vossacker 5, am 11. November

zum 82. Geburtstag

Henne, Wilhelmine, aus Hamerudau, Kreis Ortelsburg, jetzt 1 Berlin 62, Bozener Straße 22, am 18.

Maczeyzik, Amalie, aus Bobern, Kreis Lyck, jetzt 28 Bremen, Kamphofer Damm 52, am 17. November

Orrisch, Auguste, aus Rehsau, Kreis Angerburg, j.
48 Bielefeld, Am Bach 19, am 12, November
Sargun, Martha, geb. Rosunek, aus Surminnen, Kr.
Angerburg, jetzt 5039 Meschenich, Franken-Str. 50, am 14. November

am 14. November

Schaefer, Maria, aus Gumbinnen, Königstraße 55/59, jetzt 5072 Bergisch Gladbach-Katternach, Katterbachstraße 44, am 14. November

Schall, Marie, geb. Glowienka, aus Lötzen, Schwidderer Chaussee, jetzt 315 Peine, Wallstraße 37, am 16. November

zum 81. Geburtstag

Knoblauch, Anna, geb. Broszio, aus Angerburg, jetzt 43 Essen, Ostermannstraße 7, am 15. November Moser, Dr. Elinar, aus Cranz, jetzt 53 Bonn-Bad Godesberg, Gernotstraße 12, am 10. November Murawski, Martin, aus Lipniken, Kreis Johannisburg,

jetzt 6082 Mörfelden, Gerauer Straße 8, am 12. No-

vember Nordmeyer, Charlotte, aus Ostseebad Rauschen, j.

1 Berlin 44, Flughafenstraße 66, am 5. November
Prengel, Ida, aus Insterburg, Espenteich 8, jetzt
24 Lübeck, Lämmerstieg 13, am 14. November
Schimanski, Bruno, aus Gotenhafen, jetzt 53 BonnBad Godesberg, Rheinstr. 39, am 6. November
Siemokat, Richard, aus Altsnappen, Kreis Schloßberg.

Siemokat, Richard, aus Altsnappen, Kreis Schloßberg, jetzt 233 Eckernförde, Rendsburger Straße 66, am November

Taufferner, Paul, aus Elbing, jetzt 53 Bonn-Bad Go-desberg, Siegfriedstraße 19, am 12. November

zum 80. Geburtstag

Adomadt, Charlotte, geb. Schorat, aus Treuburg, j. 53 Bonn, Am Bonner Berg 4, bei Günter Adomadt, am 12. November

Aleidt, Frieda, aus Pillau II, Turmbergstraße 16, jetzt 2222 Marne, Königsberger Weg 6, am 14. No-

Demant, Richard, aus Kerschken, Kreis Angerburg, J. Mitteldeutschland, zu erreichen über Egon Machmüller, 213 Rotenburg, Moorkamp 15, am 16. No-

Fabian, Kate, aus Prostken, jetzt 1508 Shermann, Ave Burlinghame, California, USA, am. 13. Not.

Fischer, Augustine, verw. Schöttke, geb. Torner, aus Zimmerbude, Kreis Samland, jetzt 565 Solingen, Schützenstraße 61, bei Döhring, am 3. November

Frank, Martha, geb. Klein, aus Königsberg, Lizent-straße 4, jetzt 55 Trier, An der Ziegelei 37, am 8. November

Griesat, Madlene, geb. Bandscher, aus Tilsit, Stolbecker Straße 73, jetzt 2073 Lütjensee, Alte Schul-straße 6, am 12. November Liebelt, Robert, aus Rhein und Weidirken, Kreis

Lötzen, jetzt 43 Essen-Steele, Lohmühlental 34, am 12. November

Kullick, Charlotte, aus Schützendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt 28 12. November jetzt 287 Delmenhorst, Feldstraße 17, am

Roß, Ernst, aus Podewitten, Kreis Wehlau, jetzt 587 Hemer, Feldstraße, Altenwohnheim, am 14. November

Sagwitz, Martha, geb. Schmadtke, aus Sägewerk Schloß Gerdauen, j. 575 Menden, Gertrud-Bäumer-straße 9, am 15. November

Schulz, Ida, aus Gut Grambowischken, Kreis Memel, jetzt 433 Mülheim, Schillerstraße 32, am 16. November

Segendorf, Joseph, Landwirt, aus Muldau, Kr. Eben-rode, jetzt 3071 Gadesbünden, am 13. November Seydler, Alma, geb. Lissy, aus Grünwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt 1 Berlin 13, Janischweg 23, am 15. November

Siegmund, Maria, geb. Fischer, aus Poggenpfuhl, Kreis Samland, jetzt 4711 Seppenrade, Berkelsumer Straße 2, am 12. November

Stein, Otto, aus Neufelde, Kreis Elchniederung seiner Tochter Edeltraut, 2852 Alfstedt 8 bei Bederkesa, am 9. November

Struppek, Helene, geb. Kühnast, aus Königsberg, Landhofmeisterstraße 23, jetzt 44 Münster, Marien-talstraße 51, am 11. November

Wittke, Gustav, aus Bartenstein, Allestraße 2, jetzt 2212 Brunsbüttelkoog, Wurtelsutetweute 42, am 2. November

Wittke, Minna, geb. Werner, aus Bartenstein, Alle-straße 2, jetzt 2212 Brunsbüttelkoog, Wurtelsutet-weute 42, am 3. November

Zielonka, Frau, geb. Keßler, aus Argenbrück, Kreis Tilsit, jetzt zu erreichen über Frau Gertrud Zielonka, 652 Worms, Römerstraße 18, Sophienstift, am 10. November

Ziemba, Julie, aus Groß-Lasken, Kreis Lyck, jetzt 28 Bremen-Osterholz, Schewemoorer Landstr. 122, am 13. November

zum 75. Geburtstag

Audörsch, Otto, Bundesbahnhauptsekretär, aus Kö-nigsberg, Schrötterstraße 48, jetzt 495 Minden, Göbenstraße 42a, am 4. November

Bartel, Margarete, aus Tilsit, Mittelstraße 30, jetzt 495 Minden, Werraweg 28, am 6. November Bögelsack, Elisabeth, aus Königsberg, Kastanien-allee 4, j. 1 Berlin 44, Elbestraße 26, am 16. No-

Hein, Kurt, Zolloberinspektor i, R., aus Königsberg, Luisenallee 4, Tilsit, Elbing und Thorn, jetzt 351 Hann.-Münden, Am Entenbusch 104, am 14. No-

Heinrich, Franz, aus Legden, Kreis Samland, jetzt 5439 Westerburg, Am Zollhof 21, am 11. November Höffner, Elisabeth, aus Nikolaiken, Ringstraße 8, j. 4628 Lünen-Alstedde, Heinrich-Imbusch-Str. 13, am 15. November

Janik, Anna, geb. Skibowski, aus Lyck, jetzt 211 Buchholz, Neue Straße 12

Knobelsdorff, Maria von, aus Stabigotten, Kr. Allenstein, j. 41 Duisburg-Huckingen, Albertus-Magnus-Straße 28, am 12. November
Koske, Walter, aus Pillau II, Karl-Freiburger-Str. 1, jetzt 401 Hilden, Brahmsweg 17, am 13. November
Lossau, Carl, Stadtrat I. R., aus Königsberg, jetzt 238 Schleswig, Abelsteg 1, am 17. November
Neumann, Friedrich, Mütschler der Einen 2 parl November

Neumann, Friedrich, Mitinhaber der Firma Paul Neu-mann & Co., Baumaterial-Großhandel, aus Königsberg, Hufenallee und Oberteichufer 6, jetzt 206 Bad Oldesloe, Robert-Koch-Straße 16

Reinberger, Natalie, aus Siewken, Kreis Angerburg, jetzt 8331 Leiten-Wurmannsquick üb. Eggenfeld, am 18. November

Rettkowski, Auguste, aus Friedrichsfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt 7141 Murr über Ludwigsburg, Stein-äckerstraße 476, am 13. November

Schallnat, Gustav, aus Bärenfang, Kreis Schloßberg, jetzt 5657 Haan, Kölner Straße 31, am 13. No-

zum 70. Geburtstag

vember

Barthauer, Charlotte, geb. Ramm, aus Palmnicken, Kreis Samland, jetzt 404 Neuß, Am Baldhof 26, am 18, November

Buttgereit, Marta, aus Hochfließ, Kreis Gumbinnen, j. 53 Bonn-Bad Godesberg, Wittelsbacher Str. 11, am 15. November

Dronsek, Anni, geb. Schmidt, aus Gumbinnen, jetzt 1 Berlin 44, Heidelberger Straße 15/16, am 13. No-

Kotschessa, Ida, aus Kreis Lyck, j. 295 Leer, Even-burgallee 76, am 14. November Liebe, Hildegard, aus Pillau I, Hindenburgstraße 3,

jetzt 239 Fle 10. November 239 Flensburg, Mathildenstraße 22 IV, am Possekel, Fritz, Bauunternehmer, aus Ostseebad Rauschen, jetzt 5474 Brohl

Rodey, Elfriede, aus Danzig, Bergstraße 15, jetzt 708 Aalen, Ludwigstraße 53, am 18. November Schuttpelz, Fritz, Konditoreibesitzer, aus Heiligenbeil, j. 7417 Urbach, Weilandstraße 2, am 10. No-

Siebentritt, Richard, aus Gumbinnen, jetzt 1 Ber-lin 41, Holsteinische Straße 49, am 17. November

Schröter, Margarete, geb. Schönsee, aus Palmnicken, Kreis Samland, jeust 33 Braunschweig, Hamburger Straße 73/7, am 15. November

Weber, Maria, geb. Hermanowski, aus Allenstein, J. 2 Hamburg 36, Krochmannstraße 58, am 15. No-

Westerhausen, Wilhelm, Reg.-Baurat i. R., aus Kalt-hof, Kreis Königsberg, Remparkallee, Haus Ro-meike, jetzt 45 Osnabrück-Lüstringen, Sackstr. 14, am 15. Oktober

zur Diamantenen Hochzeit

Külow, Fritz, Lehrer i. R. und Kreisjägermeister, und Frau Lisbet, geb. Thierfeldt, aus Schloßberg, Kreis Pillkallen, jetzt 5427 Bad Ems, Schulstraße 21, am November

zur Goldenen Hochzeit

Juska, Franz, und Frau Luise, geb. Treskatis, aus Lyck, Lycker Garten 31, jetzt 2354 Hohenwestedt, Barmbek 31, am 3. November

Neumann, Ernst, Sattlermeister, und Frau Ida, geb. Hoffmann, aus Hedligenbeil, Wollweberstraße 12, jetzt Mitteldeutschlemd, zu erreichen über Willi Neumann, 21 Hamburg 90, Baustraße 3, am 20. No-

Zeise, Erich, und Frau Maria, aus Pickeln, Kreis Goldap, j. 205 Hamburg 80, Brüdtweg 31, am 10. No-

zum Dienstjubiläum und zur Beförderung

Broszeit, Walter, aus Dreifurt, Kreis Tilsit-Ragnit und Goldap, j. 596 Olpe/Biggesee, Poscheweg 5, feierte am 1. Juli 1972 bei der Kreisverwaltung Olpe auf Grund seimer Tätigkeit im öffentlichen Dienst sein 40jähriges Dienstjubiläum und ist am 3. Oktober 1972 zum Kreisamtsinspektor befördert

zur Beförderung

Selugga, Hubert, Regierungsoberinspektor, elugga, riuberi, kesjerungsoberinspektor, (Ernst Selugga, Regierungsdirektor, und Frau Edith, geb. Maslowski, aus Tresburg, Holländerstraße 18, jetzt 53 Bonn-Bad Godesberg, Zeppelinstraße 59), ist zum Regierungsamtmann befördert worden

Kennen Sie die Heimat wirklich? (588)



Heute bringen wir ein neues Bild aus unserer Serie "Kennen Sie die Heimal wirklich?" Dazu stellen wir wieder die fünf Fragen:

- 1. Was stellt dieses Bild dar?
- Wann ungefähr ist das Bild entstanden?
- 3. Welche bemerkenswerten Einzelheiten erkennen Sie auf dem Bild?
- 4. Was wissen Sie darüber?
- 5. Welche persönlichen Erinnerungen verbinden sich für Sie mit diesem Bild? Die außchlußreichste Antwort wird wieder mit 20,- DM honoriert. Betrachten Sie das Bild genau und schicken Sie Ihre Antworten auf die Fragen mit der Kennziffer S 88 in 10 Tagen, also Dienstag, 21. November 1972, an

Das Ostpreußenblatt

2 Hamburg 13, Parkallee 84

Bestellung

Das Ostpreußenblatt

Die Zeitung erscheint wöchentlich Neuer Bezieher: Genaue Anschrift: Letzte Heimatanschrift (für die Kreiskartei) Werber (oder Spender bei Patenschaftsabon.) Name und Anschrift; Gewünschte Werbeprämie:

Die Bestellung gilt ab sofort / ab Bezugsgebühr monatlich DM 3,20. Zahlung soll im voraus erfolgen für

☐ 1/4 Jahr DM 9,60 ☐ 1/2 Jahr DM 19,20 1 Jahr DM 38,40 durch ☐ Dauerauftrag oder Einzelüberweisungen auf das Postscheckkonto 84 26 in Hamburg oder auf Konto 192 344 bei der Hamburgischen Landesbank.

☐ Beziehers Spenders bei: monatlichen Bareinzug beim Bezieher durch die Post.

Bitte ausschneiden und als offene Briefdrucksache (30 Pf) senden an-Vertriebsabtellung

bis auf Widerrut.

46

2 Hamburg 13 - Postfach 8047

gebührenfreien Einzug vom Konto des

Parkallee 84 - Telefon (0411) 452541/42

Jede ostpreußische Familie freut sich auf den

Ostpreußen-Kalender 1973

Abreißkalender mit 24 Kunstdruckbildpostkarten und Beiträgen ostpreußischer Dichter. Herausgegeben von Martin A. Borrmann, Format 14,8 × 21 cm nur 5,80 DM

Der traditionsreiche Kalender ist Tausenden ans Herz gewachsen. In seinen schönen Kunstdruck-Bildpostkarten — Fotos und Wiedergabe von Kunstwerken - führt er uns diesmal wieder die schönsten Landschaften der Heimat vor Augen.

Senden Sie uns bitte Ihre Bestellung bald. Lieferung erfolgt zum gewünsch-ten Termin. Gern senden wir Ihnen auch kostenlos unseren bebilderten Katalog.

250 Jahre Gräfe und Unzer 1722-1972

6 Wochen bis Weihnachten! Unser Tip

sparen Sie viel Ärger und Reparaturkosten!

Ihr UHRMACHER

- 27 S-Bahn-Minuten vom Hauptbahnhof

Anzeigen-

auch nachts und feiertags!

und JUWELIER

8011 MÜNCHEN-BALDHAM, Bahnhofsplatz 1

und Bestellannahme

(0411) 452541 (Anrufbeantworter)

- Katalog kostenios -

"Von WALTER BISTRICK geprüft und empfohlen"

bedeutet: Mit unseren bewährten Marken-Uhren



Grate und Unzer

Der Bücherlieferant aller Ostpreußen 81 Garmisch-Partenkirchen · Postf.509



I Berlin 62, Gutzkowstraße 2

Am 13. November 1972 feiert mein lieber Mann, unser lieber Vater und Opa Landwirt

75

Am 13. November 1972 felert

Wilhelm Manfred Meitz aus Königsberg Pr., Vorst. Langgasse 115

seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen Gottes Segen und Gesundheit seine Frau Dorothea

und sein Sohn Gerhard mit Frau Ingeborg

Joseph Segendorf jetzt 3071 Gadesbünden, Kreis Nienburg Weser seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst seine Frau alle Kinder und Enkel



Am 8. November 1972 feierte unsere liebe Mutter, Schwieger-mutter, Schwester, Oma und Uroma, Frau

Martha Frank geborene Klein aus Königsberg (Pr), Lizentstraße 4 ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren die Töchter Elfriede und Ruth sowie alle Verwandten

55 Trier, An der Ziegelei 36



Am 5. November 1972 feierte unsere Mutti, Omi und Uromi

Charlotte Nordmeyer

aus Ostseebad Rauschen

jetzt 1 Berlin 44, Flughafenstr. 66

ihre Kinder Enkel und Urenkel

ihren 81. Geburtstag. Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin alles Gute

DAS OSTPREUSSENBLATT

auch für Ihre Familienanzeigen

Deutscher Hausfrauenkalender 1973

Taschenbuch. Kunstledereinband 6,60 DM. Seit Jahren wird dieser Kalender im Frauenfunk herausgestellt. Er ist nicht nur Kalender, sondern auch ein preiswertes Kochbuch

Rautenbergsche Buchhandlung

2950 Leer, Postf. 909



Am 12. November 1972 feiert unsere liebe Mutter und Groß-mutter, Frau

Madlene Griesat geb. Bandscher aus Tilsit, Stolbecker Str. 73 jetzt 2073 Lütjensee, Alte Schulstraße 6 ihren 80. Geburtstag.

Es wünschen weiterhin beste Gesundheit und alles Liebe zu ihrem Ehrentage ihre Kinder und Enkelkinder

FAMILIEN-ANZEIGEN

Am 16. November 1972 feiern in 53 Bonn-Duisdorf, Maarweg 17

Otto Grusdath und Frau Berta

aus Königsberg Pr., Unterhaberberg 32/33 Wir gratulieren herzlichst und wünschen noch viele gesunde

Walter Huhmann und Frau Herta, geb. Grusdath Jürgen Huhmann und Frau

Irmgard Klaus Dieter Huhmann u. Frau

Am 15. November 1972 feiern die Eheleute

Erich Klimmek

geb. am 24, 6, 1907 in Grabnick, Kreis Lyck, später wohnhaft in Königsberg (Pr), Yorckstraße 44 und seine Ehefrau

Dora Klimmek, geb. Marten geb. am 19. 4. 1911 aus Leschendorf, Kreis Plön (Holst). jetzt 475 Unna/Westfalen, Harkortstraße 6

das Fest ihrer SILBERHOCHZEIT.

Dazu gratulieren recht herzlich und wünschen noch viele schöne gemeinsame Lebensjahre

Ihr Sohn Jürgen Klimmek und Ehefrau Vera
Hugo Marten und Ehefrau Erika
Else Bilke, geb. Klimmek, als Schwester
und die Landsmannschaft Ostpreußen
Ortsgruppe Unna-Königsborn

Jahre.

75

Am 11, November 1972 feiert unser lieber Vater und Groß-

Franz Heinrich

aus Legden, Kreis Samland wohnhaft: 5439 Westerburg Am Zollhof 21

seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst seine Söhne Hardy und Fredi und Familienangehörige



Am 8. November 1972 feierte unsere liebe Muttel, Schwieger-mutter, Oma und Uroma, Wwe.

Johanna Dietrich geb. Sprengel aus Königsberg (Pr), Alter Garten 56 jetzt 562 Velbert, Brehmstr. 4 ihren 87. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesund-heit und Gottes Segen ihre dankbaren Kinder, Enkel und Urenkel

Am 15. November 1972 voll-endet unsere liebe Mutter, Frau

Margarete Schröter geb. Schönsee Witwe des Lehrers Fritz Schröter

aus Palmnicken, Kreis Samland jetzt 33 Braunschweig Hamburger Straße 73/7 ihr 70. Lebensjahr.

Alles Gute wünschen ihre Töchter und Familien in Springe und Goslar



Unser lieber Vater, Herr

Wachau, Kr. Sensburg, Ostpreußen jetzt 3381 Immenrode, Königsberger Straße 240 feiert am 12. November 1972 seinen 89. Geburtstag.



Gustav Platzek

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin alles Gute seine dankbaren Kinder



Ihren 80. GEBURTSTAG feiert am 12. November 1972 fern ihrer geliebten Heimat meine Tante

Maria Siegmund geb. Fischer

Es gratulieren recht herzlich und wünschen für das weitere Leben alles erdenklich Gute

Otto und Marianne Fischer sowie alle Angehörigen

6 Frankfurt/Main 50, Eckenheimer Landstraße 341



wurde am 3. November 1972 unsere liebe Mutter, Großmut-ter, Urgroßmutter, Schwieger-mutter, Schwägerin, Tante und Cousine

Augustine Fischer verw. Schöttke, geb. Torner aus Zimmerbude wünschen weiterhin alles te und beste Gesundheit ihre dankbaren Kinder Enkel, Urenkel und alle Verwandten

5650 Solingen, Schützenstr. 61 bei Döhring

Am 30. Oktober 1972 ist unse-re liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Hedwig Hiss

geb. Deblitz verw. Rätsch

in Königsberg (Pr) 1877 geboren nach einem reich erfüllten Le-ben ganz sanft entschlafen. Sie lebte in den letzten Jahren in einem West-Berliner Alters-heim, in dem sie sich wohl ver-sorgt und sehr geborgen fühlte.

stiller Trauer Leni Kurzmann, geb. Rätsch, Berlin Herbert Rätsch Düsseldorf 3 Enkel 6 Urenkel Für die zu meinem 85. GE-BURTSTAG erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche möchte ich auf diesem Wege allen Verwandten, Freun-den und Bekannten recht herz-lich danken

Rudolf Jablonowski Klempnermeister

321 Elze/Han., Hauptstraße 38 früher Passenheim/Ostpr. Markt 16

Unsere liebe Mutter, Schwie germutter, Omi und Uromi

Helene Plew

geb. Unger aus Königsberg (Pr), Unterhaberberg 58

ist am 1. November 1972 von uns gegangen.

In stiller Trauer

Kurt Schimmelpfennig und Frau Ursula, geb. Plew Helmut Ziedorn

und Frau Christel, 6 Enkelkinder, 5 Urenkel

3 Hannover-List, Sylterweg 3105 Faßberg, Im Wildgarten 15

Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb heute am 3. November 1972 im 82. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwieger-

Berta Bacher

geb. Schober

Kattenau, Kreis Ebenrode

In stiller Trauer Kinder, Enkelkinder

3501 Fürstenhagen, den 4. November 1972

mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Die Beisetzung fand am 8. November 1972 statt.

Wir trauern um unsere Mutti, Omi und Uromi

Vera Schiwek

geb. Loyal

Witwe des ehemaligen Schulrats Bruno Schiwek in Lötzen 20. Juli 1886 † 25. Oktober 1972

Verstorben nach einem Verkehrsunfall.

Dr. Lieselotte Löser, geb. Schiwek Arno Schiwek und Frau Else Ursula Mäffert, geb. Schiwek Günter Mäffert Hans Schiwek und Frau Erna 3 Enkelkinder und 1 Urenkel

68 Mannheim, den 25. Oktober 1972 O 7,22

Am 17. Oktober 1972 ist unsere liebe, gute Mutti, Schwieger-mutter, Omi, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Adeline Riehl

geb, Benkmann aus Korschen, Bergstraße 1

82. Lebensjahre entschlafen. Im Namen der Hinterbliebenen

och plötzlich und unerwartet,

Gerda Maguhn, geb. Riehl

852 Erlangen, Jäckelstraße 18. den 28. Oktober 1979

Nach schwerer Krankheit entschlief meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutti und Omi, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Betty Drückler

geb. Pfeiler aus Heinrichswalde. Kreis Elchniederung

im 69. Lebensjahre.

In stiller Trauer Kurt Drückler Carmen Handorff, geb. Drückler Hans Handorff Brigitte Krahl, geb. Drückler Peter Krahl Wolfgang, Rüdiger und Jörg als Enkelkinder

2351 Stolpe, Kreis Plön, den 22. Oktober 1972

Bitte, schreiben Sie deutlich

wenn Sie eine Anzeige aufgeben. Besondere Sorgfalt ist notwendig bei der Niederschrift von Namen. Heimat- und jetziger Anschrift Daher bitte möglichst in Druck oder Maschinenschrift. Nur so lassen sich Fehler vermeiden, die für beide Teile unangenehm sind.

Anzeigen knüpfes neue Bande

Björn Sigurd Kristian

geb. am 24. Oktober 1972 in Bamberg

SEINE ELTERN

Dr. med. Sigurd Göttlicher aus Bartenstein und Ortelsburg (Ostpreußen)

Lic. med. Ari Kirsti Göttlicher geb. Heino

aus Luoploinen (Finnland)

65

Am 14. November 1972 feiert unsere liebe Mutter und Groß-mutter

Anna Wiechert

aus Charlottenthal, Kreis Heiligenbeil

jetzt 2151 Apensen, Kr. Stade Heidort 286

ihren 65. Geburtstag.

Es gratulieren die Kinder

64

Marlene mit Tochter Ursula

wird unsere Mutti Eliesbeth Schabram geborene Elbing aus Allenstein, Wadangerstr. 9 aus Königsberg Pr.-Tannenwalde

am 19. November 1972. Es gratulieren herzlich ihre Kinder und wünschen Ge-sundheit und recht schöne und lange Lebensjahre Ursula, Renate, Brunhilde, Beatrix und Ute

5483 Bad Neuenahr, Herderpromenade 10

المرادة

aus Poggenpfuhl, Kreis Samland jetzt 4711 Seppenrade, Berkelsumer Straße 2



Wenn wir Dir auch die Ruhe gönnen, so ist voller Trauer unser Herz. Dich leiden sehen und nicht helfen können, war unser allergrößter Schmerz.

Nach langer, schwerer Krankheit ist heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Hulda Seutter

geb. Düsterhöft aus Pokarben. Kreis Heiligenbeil/Ostpreußen

im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer
Otto Seutter
Herbert Seutter und Frau Christel,
geb. Schuckert
Erwin Seutter und Frau Gerda,
geb. Huskamp
Heinz Seutter und Frau Elli,
geb. Pöblau
Willi Bannert und Frau Irmgard,
geb. Seutter
Arnold Seutter und Frau Irmgard,
geb. Angelstein
zwölf Enkelkinder

und alle Angehörigen 2861 Axstedt, Schulstraße 15, im Oktober 1972 Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 17. Oktober 1972, um 14 Uhr in der Kapelle des Axstedter Friedhofes statt.

> Fern ihrer geliebten Heimat entschlief heute unsere liebe, treusorgende Mutter, Omi und Schwester

Emilie Butzeck

geb. Rindfleisch

• 15. 1, 1892 † 27. 10, 1972 aus Reichenthal, Kreis Mohrungen

Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Vaters

Hermann Butzeck

Tischlermeister

• 31, 12, 1887

der seit Kriegsende verschollen ist.

In stiller Trauer Ilse Butzeck Heinz Butzeck Anneliese Butzeck, geb. Melzer Gerd Butzeck, Enkel Karl Rindfleisch

565 Solingen, Nettelbeckstraße 22, den 27. Oktober 1972

Fern ihrer Heimat Heiligenbeil/Rosenberg, Ostpreußen, verstarb am 3. November 1972 nach längerem Leiden Frau

Elise Kussmann

geb. König

im Alter von 73 Jahren.

Seit 25 Jahren teilten wir Freud und Leid miteinander, und ich werde in Dankbarkeit ihrer gedenken.

Es ist schwer für mich, einen guten Menschen verloren zu haben.

In tiefer Trauer Kurt Knoch

2407 Bad Schwartau, Lübecker Straße 47

Die Trauerfeier hat am Dienstag, dem 7. November 1972, auf dem Vorwerker Friedhof stattgefunden.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Hiob 19,25

Im festen Glauben an ihren Erlöser entschlief am 23. Oktober 1972 meine liebe, mütterliche Freundin, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Maria Stuthfeld

aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

im 87. Lebensjahr.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen Olga Schulz

6251 Cramberg bei Diez, Oberstraße 10

313 Lüchow, den 20. Oktober 1972 Fritz-Reuter-Straße 1

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Elsa Lau

geb. Sitz

im Alter von 65 Jahren.

In stiller Trauer Martha Fischer, geb. Sitz Karl Sitz und Familie

Die Trauerfeier hat in Lüchow am 24. Oktober 1972 statt-

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Ursula Müller

28. 1. 1922 in Wittkampen/Ebenrode
 † 3. 10. 1972 in 28 Bremen

In stiller Trauer Waldemar und Elsbeth Besser, geb. Müller Gabi Besser Siegfried und Anni Müller, geb. Heins und Kinder

463 Bochum, Trakehner Straße 2 2149 Brüttendorf 28

Die Trauerfeier fand am 7. Oktober 1972 in Bremen statt. Beisetzung auf dem Friedhof in Zeven.

Hebr. 13,14 Am 29. Oktober 1972 starb im Alter von 86 Jahren meine Schwiegermutter

Auguste Falsner

geb. Jäkel aus Georgenthal, Kreis Mohrungen

Sie war eine überzeugte Christin

Im Namen aller Angehörigen Adolf Kaesling

2381 Schuby, Kreis Schleswig

Nach schwerer Krankheit ist meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester Schwägerin und Tante

Elisabeth Kerbstadt

geb. Neumann

18. 3. 1894 † 6. 10. 1972
aus Starkeningken/Insterburg

von uns gegangen.

In stiller Trauer
August Kerbstadt
Alfred und Traudi Kerbstadt
Herbert und Charlotte Kerbstadt
mit Dietlinde und Reinhard
Paul-Heinz und Irmgard Knüppel,
geb. Kerbstadt
mit Hartmut, Martina und Andrea

Trauerhaus: Friedrichsthal, Dorfstraße 28 (SBZ) 318 Wolfsburg, Bichmsring 19 (SBZ) 1 Berlin 21, Turmstraße 44

> Heute vormittag 16 Uhr entschlief sanft nach schwerer Krankheit meine inniggeliebte, herzensgute stets treusorgende Mutter, meine liebe Schwester unsere liebe Tante, Frau

Anna Wenger

aus Königsberg (Pr)

im Alter von 86½ Jahren

In tiefer Trauer Annemarie Wenger

1 Berlin 44 (Neukölin), Innstraße 19, den 28. Oktober 1972

Die Trauerfeier fand in der Kapelle der ev. Bethlehems-Gemeinde, Neukölln, Karl-Marx-Platz 10, am Freitag, dem 3. November 1972, um 13 Uhr statt. Anschließend Beerdigung auf dem ev. Friedhof der Magdalenen-Gemeinde, Neukölln, Kirchhofstraße/Ecke Karl-Marx-Straße.

Nach kurzer, schwerer Krankheit nahm Gott der Herr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Szieleit

geb. Sieg • 6. 10. 1893 † 13. 10. 1972 aus Heidenanger, Kreis Tilsit-Ragnit

zu sich in die Ewigkeit.

535 Stotzheim, Hauptstraße 87

In stiller Trauer
Siegfried Szieleit und Frau Elfriede,
geb. Schlage
Alfred Schudeleit und Frau Ilse,
geb. Szieleit
Heinz Szieleit
Enkelsohn Werner
und alle Anverwandten

Helene Kowitz

aus Pillau, Russendamm

im Namen aller Angehörigen

Dora Beckmann, geb. Kowitz

Hilde Wieland, geb. Kowitz

† 27. 10. 1972

8252 Taufkirchen/Vils, Bergplatz 12, im Oktober 1972

• 16. 9. 1889

In stiller Trauer

Urnenbeisetzung war im engsten Familienkreis.

Meine liebe Frau, unsere Mutter

Frida Parplies

geb. Köhler geb. 16. 1. 1887 aus Insterburg, Forchestraße 1

ist am 11. Oktober 1972 still entschlafen.

In Trauer
Carl Parplies
Alfred Parschat und Frau Marianne
geb. Parplies
Karl Parplies und Frau Lotte

2831 Reckum 10a

Nach einem erfüllten, arbeitsreichen Leben entschlief am 6. Oktober 1972 nach kurzer Krankheit im 92. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Martha Stulgies

geb. Ruchay aus Königsberg (Pr)

In stiller Trauer und Dankbarkeit im Namen aller Angehörigen Gerda Behrendt, geb. Stulgies Siegfried Stulgies

Erfurt, Dammweg 10 28 Bremen, Ottweilerstraße 16

> Heute früh entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Bernhardt

aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, Ostpreußen

im Alter von 74 Jahren.

In tiefem Schmerz
Frida Bernhardt,
geb. Schulz
Friedrich Voltmer und Frau Rosmarie,
geb. Bernhardt
Fritz Bernhardt und Frau Annelore,
geb. Schöling
Werner Hagedorn und Frau Renate,
geb. Bernhardt
Gertraude, Torsten, Heinrich, Olaf,
Dierk, Frauke und Reinhild

3071 Niedernstöcken, den 28. Oktober 1972

Die Beerdigung hat am Dienstag, dem 31. Oktober 1972, um 14 Uhr von der Friedhofskapelle in Niedernstöcken aus stattgefunden.

Heute entschlief nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Masan

Döhringen. Kreis Osterode, Ostpreußen

im Alter von 75 Jahren.

In stiller Trauer

Paul Balzer und Frau Martha,
geb. Masan

3051 Poggenhagen, den 28. Oktober 1972

Nach einer tapfer ertragenen, schweren Krankheit rief Gott der Herr heute meinen lieben, herzensguten Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Goldenbogen

Regierungsoberinspektor a. D. aus Groß Schiemanen

im 70. Lebensjahr zu sich.

In stiller Trauer und Dankbarkeit im Namen aller Angehörigen Gertrud Goldenbogen, geb. Thomzik

304 Soltau, Weinligstraße 28, den 14. Oktober 1972

Mein Vater

Konsul a. D.

Hellmuth Bieske

geb. 6. 5. 1894 Königsberg Pr.

gest. 4. 11. 1972

hat mich für immer verlassen.

Carola Anderson, geb. Bieske

2 Hamburg 20, Lenhartzstraße 31

Trauerfeier 14. November 1972, Hamburg-Ohlsdorf, Krematorium Halle A. 12.30 Uhr.

Bitte keine Besuche.

Am 7. Oktober 1972 ist mein lieber Mann, unser guter Vater Schwiegervater. Opi, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Josef Kraemer

aus Korschen. Ostpreußen

im Alter von 73 Jahren in die Ewigkeit eingegangen.

Es trauern um ihn

Käthe Kraemer, geb. Rockel Karl-Heinz Agatha und Frau Regina. mit Enkel Ralph

Dr. Leo Kraemer und Frau Liselotte. geb. Burkhart und alle Angehörigen

581 Witten (Ruhr), Johannisstraße 33/35

Gott der Herr hat meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Gustav Tilsner

 23. 9. 1901 † 21. 10. 1972 aus Romsdorf bei Schippenbeil

von langer, schwerer Krankheit erlöst.

In stiller Trauer Berta Tilsner, geb. Eggert Kurt Tilsner und Frau Anni geb. Schramm Bernhard Tilsner und Frau Elli, geb. Bode Bruno Tilsner und Enkelkinder

694 Weinheim, Stettiner Straße 84, den 23, Oktober 1972

Die Beerdigung hat am Mittwoch, dem 25. Oktober 1972, um 14 Uhr auf dem Friedhof in Weinheim (Bergstraße) stattge-funden.

Unerwartet nach kurzer Krankheit nahm Gott meinen lieben Mann, meinen guten Vater, treusorgenden Groß- und Urgroß-vater, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Adolf Jedamzik

aus Lentag, Kreis Sensburg

im Alter von 89 Jahren in die Ewigkeit.

In stiller Trauer Anna Jedamzik, geb. Kyeck Hildegard Haugwitz, geb. Jedamzik Egbert Haugwitz, Frau Karin und Frank Reinhard Haugwitz, Frau Rosemarie und Martina und Markus Andreas Haugwitz

318 Wolfsburg-Vorsfelde, Luisenstraße 8, den 26. Oktober 1972

Nach einem erfüllten Leben, fern seiner lieben Heimat, ist mein lieber Mann und Lebenskamerad, Bruder und Onkel

Walter Krieger

Kaufmann

aus Venedien, Elbing und Königsberg (Pr) im Alter von 76 Jahren am 2. Oktober 1972 friedlich entschlafen.

> In stiller Trauer Erna Krieger und alle Verwandten

31 Celle, St.-Georg-Straße 73b

Am 22. Oktober 1972 wurde mein lieber Mann

Walter Slogsnat

aus Pillau

im 74. Lebensjahre von seinem schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen Martha Slogsnat, geb. Doubiel

2305 Heikendorf, Strandweg 13 Die Beisetzung fand statt am 26. Oktober 1972 in Heikendorf bei Kiel.

Baumeister

Gustav Spurfeld

Königsberg Pr./Schönfließ-Metgethen * 19. 2. 1880 † 26. 10. 1972

> Im Namen aller Angehörigen Architekt Erich Spurfeld

2 Hamburg 65, Emekesweg 33

Dipl.-Ing.

Heinz Eggert

Direktor a. D. des TÜV Königsberg/Pr. Korvettenkapitän d. R. a. D. aus Königsberg (Pr). Wildenbruchstraße 9 * 6. Juli 1894 † 18. September 1972

Es trauern um ihn Christiane Ilse Eggert, geb. Gerlach Dr. Walter Eggert und Frau Hertha, geb. Grosse Wolf Helmut Eggert und Frau Ingeborg, geb. Ruge
Heinz-Jürgen Eggert und Frau Edith
geb. Kremer
Hans Gesecus und Frau Roswitha,
geb. Eggert
Ferdinand Nessel und Frau Dr Gudula,
geb. Eggert geb. Eggert Gerhard Schröder und Frau Swanewit, geb. Eggert 15 Enkelkinder, 3 Urenkel

43 Essen, Untere Fuhr 24

Die Trauerfeier hat am 22. September 1972 im engsten Familienkreis stattgefunden.

Kein Arzt fand Heilung mehr für Dich Dein Heiland sprach, ich heile Dich.

Am 12. September 1972 ist mein lieber Bruder

Hans Bosniakowski, arrestion str.

aus Bergenau, Kreis Treuburg, Ostpreußen

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch unerwartet und für mich unfaßbar, im Alter von 58 Jahren entschlafen.

> In stiller Trauer Edith Bosniakowski und alle Anverwandten

4991 Isenstedt, Brinkerfeld 394

Für die herzliche Anteilnahme sowie für die vielen Kranz-und Blumenspenden beim Heimgange meines lieben Mannes, meines guten Vaters

Walter Jegodzinski

sprechen wir allen unseren aufrichtigen Dank aus.

In Namen aller Angehörigen Uschi Jegodzinski Sybille Jegodzinski

2407 Sereetz, im November 1972

Deutliche Schrift

"und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen"

Unser geliebter Vater, Großvater und Urgroßvater, Schwager und Onkel

Schulrat i. R.

Bruno le Coutre

* 15. Juli 1889 in Memel

ist von uns gegangen.

Wir trauern um ihn in Liebe und Dankbarkei Joachim le Coutre und Frau Christel, geb. le Coutre Oberstleutnant Georg le Coutre und Frau Astrid geb. Ritzkowski Dr. Ulrich le Coutre und Frau Rosemarie, Dr. Ulrich le Coutre und Frau Rosemarie, geb. Böhmke Wolf-Dietrich Schoenborn und Frau Monique Helga, Jürgen Antje, Hartmut, Heiner, Birgit Andrea, Wolfgang, Bettina, Beatrice Urenkel Oliver Frau Jutta Dreier als langjährige Betreuerin

2308 Preetz, Wilhem-Raabe-Straße 55, am 27. Oktober 1972

Trauerfeier hat am Mittwoch, dem 1. November 1972, 12 Uhr in der Friedhofskapelle Preetz stattgefunden.

Rudolf Jester

ehem. Gutsbesitzer, Oberstarbeitsführer a. D.,

Oberstleutnant d. R. a. D.

geb. 15. 9. 1881 gest. 21, 10, 1972 vor der Vertreibung zuletzt wohnhaft in Allenstein/Ostpr.

ist in den ewigen Frieden eingegangen.

In stiller Trauer

Dr. med. Rudolf Jester Gunn Jester, geb. Thorstenson Michael Jester Christina Jester Furunäset Hospital, S 94 101 Pitea, Schweden Carla Meywald, geb. Jester Eberhard Meywald, Rechtsanwalt Christiane Meywald

812 Weilheim i. OB. Hans-Rid-Straße

Ministerialrat a, D.

Kurt Rieder

21. 8. 1893

+ 14. 10. 1972

Mein lieber Mann, unser liebevoller Vater, Schwiegervater und Großvater hat uns nach einem arbeitsreichen Leben fü immer verlassen. Es war von Güte, Fürsorge für seine Familie und Hingabe an seinen Beruf erfüllt.

In Dankbarkeit

Christel Rieder, geb. Döhring Dr. med. Renate Offermann, geb. Riede Dr. med. Wolfgang Offermann Peter, Klaus, Anne, Dieter

23 Kiel, Kleiststraße 7 28 Bremen, Im Wiesengrund 2

Gleichzeitig gedenke ich meiner 1945 im Samland verscholle nen lieben Eitern Kaufmann

Franz Döhring

und Frau

Anna Döhring geb. Halb aus Königsberg (Pr)

Christel Rieder, geb. Döhring

verhindert Satzfehler Meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter

Römer 12,12 Mein lieber Mann, unser her-zensguter Vati und Schwieger-vater, unser geliebter Opa, Schwager und Onkel

Polizei-Meister a. D

Fritz Kollecker • 10. 12. 1898 † 27. 10. 1972

aus Gumbinnen, Ostpreußen. ist nach schwerer Krankheit heimgegangen.

In stiller Trauer Martha Kollecker, geb. Krüger Werner Thietje und Frau Gertrud,
geb. Kollecker
mit Jörn und Gesa
Karl-Hugo Thorsell
und Frau Hannelore,
geb. Kollecker
mit Bernt und Martin
Frau Helene Schlemonat,
geb. Krüger
Otto Krebs
und Frau Gertrud,
geb. Krüger
und Angehörige und Frau Gertrud,

239 Flensburg, Sandberg 43

und Oma

Grete Strohmenger

verw. Schlifski, geb. Lehrmann

aus Liebstadt und Allenstein

ist am 20. Oktober 1972 in Frieden heimgegangen.

Wer sie gekannt hat, weiß, was wir verloren haben.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Otto Strohmenger Fritz Caspers und Frau Käte geb. Strohmenger-Schlifski

Hans-Werner Strohmenger-Schlifski und Frau Karin geb. Fenger Cornelia und Steffen

493 Detmold 1, Bergstraße 23

1. Glauben Sie, daß die be-

reits bestehenden Vereinbarun-

gen und die noch laufenden

Verhandlungen mit der "DDR"

DKP

Wiedervereinigung der

beiden Staaten mit unterschied-

licher Gesellschaftsordnung ist

nicht möglich. Im Interesse des

Friedens und der Bürger der

NPD

Es ist leider zu befürchten, daß

die Verhandlungen zwischen

Bonn und Pankow eine be-

stimmte Form der Wiederver-

einigung außerordentlich be-

Eine Entscheidungshilfe für unsere Leser:

CDU/CSU

Ziel muß die Verbesserung der

menschlichen Beziehungen und

der Informationsaustausch zwi-

schen beiden Teilen Deutsch-

Gezielte Fragen an die Parteien

Von allen Seiten ist immer wieder zu hören, daß die Wahlentscheidung für den einzelnen noch nie so schwer gewesen sei wie jetzt. Das liegt an dem verwirrenden Angebot an Versprechungen und Aussagen, die zwischen einzelnen Konkurrenten sogar deckungsgleich sind, so daß oft der geforderte Wähler zum Schluß nicht mehr genau weiß, wer eigentlich was zu dieser oder jener Frage gesagt hat. Unser Volk ist mündiger und denkbereiter geworden. Die einfache Parole tut es nicht mehr. Um dem Leser die Übersicht über die Meinungen und Absichten der Parteien zu den wichtigsten Problemen dieses Wahlkampfes zu geben und damit eine Ent-

FDP

Nach Jahren und Jahrzehnten

des Auseinanderlebens bahnt

sich mit der FDP und SPD kon-

zipierten Politik der Verständi-

scheidungshilfe zu bieten, veröffentlichen wir hier die Antworten der Parteien auf gezielte Fragen. Gestellt wurden sie an alle Parteien, die sich in allen Wahlkreisen um Stimmen bewerben. Diese verdienstvolle Frageaktion - von der wir einen Auszug bringen - wurde durchgeführt von der Zeitschrift "report".

SPD

Mit Sicherheit ist auszuschlie-

ßen, daß die mit der "DDR"

geschlossenen Vereinbarungen,

wie Postabkommen, Transit-

eine Wiedervereinigung be- schleunigen, erschweren oder ganz unmöglich machen?	lands sein, um die Kluft zwi- schen ihnen zu verringern. Das könnte sicherlich auch ein Bei- trag in Richtung auf eine spä- tere Einheit sein.	abkommen und Verkehrsvertrag oder geplante Vereinbarungen, wie Grundvertrag, eine Wieder- vereinigung in irgendeiner Weise erschweren oder gar un- möglich machen.	gung zum erstenmal eine Über- brückung der Kluft im geteilten Deutschland an. Die friedliche Wiedervereinigung bleibt das Ziel liberaler Politik. Gespräche und Verhandlungen werden uns diesem Ziel näher bringen.	einigung außerordentlich be- schleunigen – nämlich die Wiedervereinigung im kommu- nistischen Sinne. Einer Wieder- vereinigung in Freiheit dienen diese Verhandlungen mit der SED bestimmt nicht.	Bundesrepublik tritt die DKP für ein friedliches Nebeneinan- der der beiden Staaten mit un- terschiedlicher Gesellschafts- ordnung ein.
2 Die Verträge von Moskau und Warschau sind vom Bun- destag ratifiziert worden. Was würden Sie tun, um diesen Ver- trägen für die Bundesrepublik zu optimaler Wirksamkeit zu verhelfen?	Die Gemeinsame Entschließung aller im Deutschen Bundestag vertretenen Parteien stellt die verbindliche deutsche Interpre- tation der Verträge dar. Sie bildet die Grundlage unserer Ostpolitik.	Die Ostverträge haben die Basis für eine Verbesserung der Beziehungen der BRD zu Osteuropa geschaffen. Auf dieser Grundlage gilt es jetzt, Vereinbarungen abzuschließen, durch die eine verstärkte Zusammenarbeit im wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Bereich erreicht wird.	Die Verträge von Moskau und Warschau schließen die Anwendung oder die Androhung von Gewalt aus. Daraus ergibt sich die Möglichkeit zur Schaffung menschlicher Erleichterungen in Deutschland und zur engeren Zusammenarbeit zwischen den Vertragspartnern, insbesondere auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet.	Da die Verträge das Selbst- bestimmungsrecht für die Deut- schen faktisch außer Kurs set- zen, ist die NPD der Ansicht, daß die Ostverträge unverein- bar mit dem Völkerrecht sind. Die NPD strebt eine Revision dieser Verträge an.	Die DKP tritt dafür ein, daß gutnachbarliche Beziehungen zu unseren sozialistischen Nachbarn hergestellt, alle Gesetze, die dem Wortlaut und Geist der Verträge widersprechen, annulliert werden und die Aufrüstung beendet wird.
3. Würden Sie einen Austritt der Bundesrepublik aus der NATO befürworten, wenn dadurch eine stärkere Entspannung zwischen Ost und West und wesentliche Erleichterungen für die Bürger der "DDR" im Verkehr mit der Bundesrepublik heraussprängen?	Nein. Ein Austritt aus der NATO würde weder zu einem Austritt der "DDR" aus dem Warschauer Pakt führen noch zu einer wirklichen Entspannung.	Die von der Regierung Brandt eingeleitete Politik der Friedenssicherung in Europa widerspricht nicht der Mitgliedschaft im westlichen Bündnis. Der Abbau des Rüstungsniveaus in Ost und West ist nur denkbar als Ergebnis von Verhandlungen der NATO und des Warschauer Pakts.	Das westliche Bündnis ist und bleibt der Eckpfeiler der deut- schen Außenpolitik.	Mit der sogenannten Entspan- nungspolitik wird von östlicher Seite wesentlich der Zweck ver- folgt, die Verteidigungskraft des Westens zu schwächen. Die Frage muß mit Nein beantwor- tet werden.	Entsprechend ihrer "Grundsatz- erklärung" setzt sich die DKP für die gleichzeitige Auflösung der NATO und des Warschauer Verteidigungsbündnisses ein, wenn ein System kollektiver Sicherheit in Europa zustande gekommen sein wird.
4. Glaubt Ihre Partei im Falle einer Regierungsübernahme auf Steuererhöhungen verzich- ten zu können?	Steuererhöhungen, die nur da- zu dienen, inflationsbedingte Defizite zu beseitigen, sind ab- zulehnen. Soweit die Einnah- men des Staates für die Finan- zierung vorrangiger Aufgaben ausreichen, kann der Anteil der öffentlichen Hand am Brutto- sozialprodukt in sozial und ge- samtwirtschaftlich vertretbaren Grenzen erhöht werden.	Sicherlich für das Jahr 1973. Wir sind der Meinung, daß die Leistung, die der Staat gegenüber den Bürgern erbringt, im Laufe der nächsten Jahre wachsen muß. Stichworte: Straßen, Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser. Diese wachsenden Leistungen müssen finanziert werden. Folglich benötigen Bund, Länder und Gemeinden einen wachsenden Anteil am Bruttosozialprodukt zur Finanzierung dieser Leistung.	Für die FDP gilt der Grundsatz. zunächst mehr Steuergerechtigkeit durch eine umfassende, aber aufkommensneutrale Steuerreform herzustellen, ehe Steuererhöhungen im Detail in Betracht kommen.	Wenngleich eine Regierungs- übernahme der NPD in den nächsten Monaten nicht zu er- warten ist, darf hier dennoch die Anmerkung gemacht wer- den, daß beispielsweise durch eine konsequente Ver- gabe von Aufträgen der Bun- deswehr an deutschen Firmen erreicht werden könnte, daß Gelder des Verteidigungsetats in die deutsche Wirtschaft und damit z. T. wieder in die Steuerkasse zurückfließen wür- den.	Die arbeitende Bevölkerung ist bereits viel zu stark durch Steuern belastet. Für sie wollen wir die Steuern senken. Gleichzeitig müssen die Steuern auf Unternehmergewinne und Vermögenszuwachs erheblich heraufgesetzt, Steuerflucht und-hinterziehung unterbunden und Steuervergünstigungen für das Großkapital aufgehoben werden.
5. Das Grundgesetz garantiert die Gleichberechtigung. Trotz- dem werden Frauen in glei- chen Positionen und bei glei- cher Arbeitsleistung Männern gegenüber meist benachteiligt. Wie steht Ihre Partei dazu?	Die CDU fordert für Frauen gleichen Lohn bei gleicher Arbeit und opelliert daher auch an die Tarifpartner, die Leichtlohngruppen abzuschaffen.	Uns geht es heute um das Pro- blem "gleicher Lohn für gleich- wertige Arbeit", wobei bis jetzt noch das anzuwendende Ar- beitswertungssystem umstritten ist.	Die FDP spricht sich für die Verwirklichung des Grundsatzes "gleicher Lohn für gleichwer- tige Arbeit" aus.	Nach Ansicht der NPD muß die volle Gleichberechtigung der Frau im Berufsleben erreicht werden.	Zur Bundestagswahl kandidie- ren auf DKP-Listen mehr be- rufstätige Frauen als auf den Listen aller anderen Parteien zusammengenommen.
6. Sind Sie dafür, daß der Mitbestimmung die Mitbeteili- gung des Arbeitnehmers am Produktivvermögen folgen sollte?	Wir wollen die Bildung von per- sonenbezogenem, privatem Vermögen fördern. Vermögens- bildung in oder über anonyme kollektive Fonds, wie es die SPD vorhat, nutzt dem einzel- nen nichts.	Beide Punkte, sowohl die Einführung der paritätischen Mit- bestimmung als auch die Be- teiligung der Arbeitnehmer am wachsenden Produktivvermö- gen, sind fundamentale Forde- rungen der SPD. Beide Forde- rungen sind gleichberechtigte Ziele der sozialdemokratischen Politik und nicht substituierbar.	Liberale Vermögenspolitik zielt auf eine gleichmäßigere Vermögensverteilung, und zwar nicht durch einen einmaligen Akt der Korrektur bestehender Verhältnisse, sondern vielmehr durch die ständige Beteiligung breiter Schichten, insbesondere am Zuwachs des Produktivvermögens.	Ja. Die NPD fordert in ihrem Wahlprogramm Eigentumsbil- dung in Arbeitnehmerhand.	Ja, vorausgesetzt, daß diese Beteiligung organisiert zu einer echten Einschränkung der Verfügungsgewalt der Monopole genutzt wird und den Kampf um größere Mitbestimmungsrechte der Arbeiter, Angestellten und ihrer Gewerkschaften sinnvoll ergänzt.
7. Sind Sie – mit oder ohne Einschränkungen – für das klassenlose Krankenhaus?	Der Begriff "klassenloses Kran- kenhaus" ist irreführend Es soll nur noch zwischen allge- meinen Leistungen und Leistun- gen auf besonderen Wunsch unterschieden werden.	Wir halten eine Integration der Privatstationen in die allgemeinen Krankenstationen für notwendig. Dies soll die Erfüllung von Sonderwünschen nicht verhindern.	Die Beibehaltung von Privat- stationen ist nicht notwendig.	Nein.	Kommunisten sind selbstver- ständlich für das klassenlose Krankenhaus.
8. Sehen Sie die Gefahr der politischen Radikalisierung eher bei der extremen Linken und oder extremen Rechten?	Zur Zeit geht die größte Gefahr von der extremen Linken aus, da die Zahl ihrer Anhänger steigt, während die der extre- men Rechten absinkt.	Zur Zeit haben beim Wähler weder Rechts- noch Linksradi- kale eine ernsthafte Chance. Wachsamkeit ist aber geboten.	Extremisten, ob rechtsaußen oder linksaußen angesiedelt, müssen alle Demokraten zu erhöhter Wachsamkeit herausfordern. Es besteht kein Grund zur Verniedlichung nach der einen oder anderen Seite hin.	Die Herren in Bonn starren ge- bannt auf eine vermeintliche Gefahr von rechts, während die linke Subversion bereits den Ast durchsäat, auf dem sie sit- zen.	Die CDU/CSU ist zum wichtig- sten Sammelbecken der ultra- rechten, nationalistischen und neonationalistischen Kräfte ge- worden.
9. Disziplin und Moral der Bundeswe ^{L-} werden vielfach kritisiert. Sind Sie der Meinung, daß die Abwehrbereitschaft der Truppe gefährdet ist?	Ja, zumindest teilweise.	Disziplin und Moral der Bun- deswehr sind insgesamt zu- friedenstellend.	Diese Frage zu verneinen, be- deutet nicht, sich mit dem gegenwärtigen Leistungsstand zufriedenzugeben.	Ja. Die NPD würde die Dienst- vorschriften der israelischen Armee ins Deutsche übersetzen und bei der Bundeswehr ein- führen.	Was in der Bundeswehr nicht in Ordnung ist, daß ist die "Mo- ral" von großen Teilen der Offiziere, die nach wie vor Revanchegeist und Militarismus predigen.
10. Es heißt oft, die Jugend lehne sich gegen das Leistungs- prinzip auf. Sind Sie auch die- ser Meinung? Wenn ja, glau- ben Sie, daß dadurch unsere Gesellschaftsordnung bedroht ist?	Wir sind nicht der Meinung, daß sich die Jugend insgesamt gegen das Leistungsprinzip auflehnt In der Tat können wir uns keine freiheitliche, auf Solidarität gegründete Gesellschaftsordnung vorstellen, die das Leistungsprinzin schlichtweg verneint.	Generell sind beide Fragen zu verneinen. Es artikuliert sich bei vielen Jugendlichen ein berechtigter Protest gegen bestimmte Auswüchse und Fehlentwicklungen unserer Leistungsgesellschaft, die korrigiert werden müssen.	Die Jugendlichen in der Bun- desrepublik bejahen in ihrer überwältigenden Mehrheit de- mokratische, vom Leistungs- willen geprägte Lebensformen.	Die NPD fordert einen staats- bürgerlichen Unterricht, der die Junend zum Nationalbewußt- sein, zur Staats- und Verfas- sungstreue erzieht.	Das Aufbegehren von Teilen der Jugend ist Ausdruck des Widerspruchs zwischen dem Streben der besten Kräfte der Jugend nach Frieden, gesellschaftlichem Fortschritt und Sozialismus und der Unfähigkeit des Großkapitals, den Interessen der überwiegenden Mehrheit der Jugend gerecht zu werden.
11. Sind Sie dafür, daß Ab- geordnete, die ihre Fraktion verlassen, ihr Mandat ver- lieren?	Nein, dies wäre mit Artikel 38 GG, der die Gewissensent- scheidung des Abgeordneten als obersten Maßstab setzt, nicht vereinbar.	Der Mandatsverlust eines Ab- geordneten bei Fraktionswech- sel verstößt eindeutig gegen die in Artikel 38 GG getroffene Regelung.	Nein. — Abgeordnete sollten allerdings ihr Mandat freiwillig an jene Partei zurückgeben, der sie die Aufstellung als Kandidat verdanken.	In Fällen, in denen eine Partei ihren eigenen Grundsätzen untreu wird, ist ein Fraktionswechsel legitim.	Selbstverständlich müssen ge- kaufte und bestochene Abge- ordnete ihr Mandat verlieren. Denn ihr Mandat erwächst aus dem Auftrag der Wähler.